

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1982.

Sonnabend, den 2. Juli 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (leitgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Reise Zeit“ 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Personen und System.

Zum Urteil im Pommernbank-Prozess.

Die öffentliche Meinung oder doch wenigstens, was man im bürgerlichen Blätterwald so zu nennen beliebt, ist beruhigt: Die Erzländer Schulz und Romeid wandern ins Gefängnis. Ein kleines bißchen wird noch darum gelauselt, ob die Strafe zu hoch oder zu niedrig sei. Aber viel Geschrei wird darum nicht gemacht, handelt es sich doch nicht um politische Verbrecher, deren Bestimmung so ehrtlos wäre, daß man nach dem Prügel oder nach Ausnahmegefängnissen schreien müßte.

Ein tiefes Gefühl der Befriedigung erfährt die Philister aller Grade: Gottlob! So schlecht ist das Leben, an dem wir leben, noch nicht, daß die Sanden, Egner, Schmidt, Schulz und Romeid ungestraft ihre Wesen treiben könnten! Sie alle hat das Schicksal ereilt. Und dieses Gefühl der Honorigkeit alles Bestehenden, wird noch größer, angefüllt der ausführlichen Begründung, die die Richter ihrem Wahrspruch mit auf den Weg gegeben haben. „Die Angeklagten sind darauf ausgegangen, ihre Bank zu ruinieren.“ „Die Pommernbank hat Spekulationsgeschäfte nicht selbständig vorgenommen.“ „Die Pommernbank war Aktiengesellschaft, und damit war es ihr gestattet, auch risikante Geschäfte zu machen.“ „Die Thränen und die Spargroschen des armen Mannes spielen keineswegs die Rolle bei dieser ganzen Angelegenheit, die ihnen angedichtet worden ist. Die Pfandbriefe stehen im Prozeß und sind ununterbrochen verzinst worden, nur die Zinsen von 20 Proz. sind auf 8 Jahre ausgefallen. Verloren haben zumeist die Aktionäre, also wohlhabende Leute, die auf sehr große Zinsen rechneten.“ — Wenn das kein gutes Gesetz, kein gutes System ist, das sogar Männer zur Verantwortung zieht, die, mögen sie auch sonst was immer gethan haben, von keinem unedlen Motiv geleitet, deren Streben von kaum beachtenswerten üblen Folgen begleitet gewesen ist — dann, ja dann giebt es überhaupt kein gutes Gesetz, kein gutes System.

Sehr richtig. Es giebt auch keines. Und gerade die Begründung der Pommernbank führt von neuem wieder, was für Strid- und Rückverl all' unsere Gesetzesmacherer ist. Aus der langen, überlangen Anklage, die der Staatsanwalt — ausnahmsweise einmal unter Zustimmung des deutschen Volksempfindens — aufgebaut hatte, ist ein ganz winzig kleiner Schuldspieß geworden. Nur da, wo die Angeklagten in unerhöht grober Weise über das in ihren Vernehmungen übliche Maß hinaus gesündigt hatten, konnte eine Verurteilung erfolgen. Nur wenn man das Urteil nicht als etwas absolutes, sondern in seinem Verhältnis zur Anklage betrachtet, kann man zur Einschätzung seiner wahren Bedeutung kommen.

Unter den Fällen, in denen die Freisprechung nach bestem Wissen und Gewissen der Richter erfolgen mußte, kann man zwei Arten unterscheiden: Die einen weisen zwar eine unmoralische Handlung auf, aber die Form des Gesetzesparagraphen ist nicht verletzt. In der andern liegt die Ansicht der Sachverständigen es überhaupt zweifelhaft erscheinen, ob auch nur eins, von der Norm abweichende, unmoralische Handlung vorlag.

Alles geschriebene Recht beruht auf der Form. Ganz bestimmte Handlungen müssen in ganz bestimmter Weise begangen sein, um einen strafbaren Thatbestand zu begeben. Das Gesetz kann von jedermann, der Zeit und Bildung genug dazu hat, gelesen werden. Und Bankdirektoren pflegen die sie betreffenden Gesetze genau zu studieren. Sie müßten so große Thoren sein, daß sie wieder ihr Gehalt nach ihrer Kantonne wert wären, wollten sie in langer Praxis nicht schließlich gelernt haben, wie man geschickt den strafbaren Thatbeständen ausweicht. Und wenn es wirklich einmal einem eifrigen Staatsanwalt beliebt, die Formen für verletzt zu erklären, ein halbes Duzend hereditärer Anwälte werden schließlich den Richtern die Formen besser zu deuten wissen, als der weltfremde Beamte im Anklägeraltar. Aber dazu kommt noch eins: Wer sind denn die Leute, die jene Formen schufen, die Gesetzesparaphen bildeten? Beim Aktiengesetz und beim Hypothekendarlehen waren es durchweg dieselben Leute, gegen die das Gesetz Anwendung finden sollte. Die Grundlagen unseres Aktienrechts manierten die Liberalen Gründer. Und für das Hypothekendarlehen fungierte als Sachverständiger der Regierung Herr — Sanden und als Hauptredner im Parlament Herr — Mundel, der eine Direktor, der andre mehrfacher Aufsichtsrat im Bankenspiegel, der sich um die Preussische Hypothekendarlei gebildet hatte. Daß sie sich die Gesetzesmaschinen möglich weit schufen, braucht nicht erst ausdrücklich gesagt werden. Und durch diese Maschinen entschlüpfen jetzt auch ihre gelehrigen Schüler Schulz und Romeid.

Wie leicht ist es doch für einen Bankdirektor, der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen! Hat man schon jemals bei einem armen Rechtskämpfer gesehen, daß ihm mangelndes Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlung oder die mangelnde beleidigende Absicht zugestanden wurde. Aber wenn man geschickte Advokaten zur Verfügung hat, so ist es eben leichter, die Rechtsmäßigkeit seines Thuns zu erweisen, als wenn man nur mit seinem guten Gewissen beschwert vor die Richter tritt. Folgender Fall als Charakteristikum: Herr Romeid hat einen Bruder. Dieser Bruder besitzt ein Gut. Dieses Gut läßt Herr Romeid von seinem Bruder, der Geld braucht, schenken und beleihet es in Höhe der brüderlichen Schätzung. Der Vertrag, den der eine Romeid dem andern leiht, ist ungefähr das Dreifache dessen, was nach vorsichtiger Schätzung die ökonomische Landschaft laden will. Aber trotz alledem erkennt nach Anhörung der Verteidiger und Sachverständigen das Gericht, daß Herr Romeid diese enorme Hypothek für vollwertig halten konnte, also das Bewußtsein einer rechtswidrigen Handlungsweise nicht nachweislich gehabt hat. Gerade dieser Punkt hat um deswillen einen besonders pikanten Reiz, weil jene hohe Hypothekensumme von dem

Angeklagten Romeid an seine Bank als Dedung für das Guthaben gegeben worden war, mit dem er an Excellenz v. Wirbach 300 000 aufgelährte und über 300 000 unaufgelährte Wohlthätigkeitsgelder gespendet hatte. Herrn Wirbachs Kassen sind jetzt also gerettet. Eine rechtliche Verpflichtung zur Rückzahlung der Erträge seines Klingelbeutels existiert nicht. Denn Schulz und Romeid hatten ein vollwertiges Guthaben bei der Bank. Eine moralische Verpflichtung dazu wird die frumbe Excellenz jetzt wohl auch nicht mehr empfinden. Denn die Richter haben ja ausdrücklich erklärt, daß nur wohlhabende Leute Geld verloren und Thränen vergossen haben. Von den Reichen aber nimmt Herr v. Wirbach ja sogar direkt, sollte er den indirekten Weg über die Bankseite da für weniger ehrenvoll halten?

Aber noch ein Beispiel aus dem Lehrbuch: Wie umgeht man strafbare Thatbestände? Die „Pommernbank hat Spekulationsgeschäfte nicht selbständig gemacht, sondern nur Terrains anderer Gesellschaften beleihen“, heißt es im Urteil. „Anderer Gesellschaften.“ Die harmlos das klingt. Formell waren es tatsächlich andre Gesellschaften, die die Terrains besaßen, zum Teil sogar zu hohen Preisen von den Herren Schulz und Romeid erworben hatten. Die Angeklagten hatten sie gegründet, all die kleinen Gesellschaften mit den schönen Namen „Immobilien-Verkehrsbank, Immobilien-Erwerbsgesellschaft“ usw. und die Pommerische Hypothekendarlei selbst hätte die Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekendarlei ins Leben gerufen. Hätten die Angeklagten die vielen Terrains, die sie an diese verschiedenen Tochtergesellschaften abgehoben im eigenen Besitz behalten, schwere Strafe hätte ihrer gehört. So aber waren es ja andre juristische Personen, deren Terrains sie beleihen. Daß die wirtschaftliche Existenz dieser vielen kleinen Gründungen, die bei minimalem Kapital mit einem bis zu 40 Millionen kalkulierten Besitz an Grund und Boden besetzt waren, ganz und gar darauf beruhte, daß die Pommernbank ihnen millionenschwere Gelder pumpt, konnte wohl die Richter zu einer moralischen, aber nicht zu einer rechtlichen Beurteilung führen. Und auch der Umstand, daß der Gewinn in die Taschen der Angeklagten floß, das Risiko aber auf die Schultern ihrer Bank abgewälzt wurde, wog leicht — die Form war ja gewahrt, die kriminelle Ehre gerettet.

Und nun die Fälle, in denen verurteilt werden mußte. Aus all dem vielen Hin und Her der — sich vielfach direkt widersprechenden — Meinungen der Tagatoren, hat das Gericht für festgelegt erachtet, daß die Direktoren wissenschaftlich zu hohe Beleihungen vorgenommen, also zum Nachteil der Bank gehandelt hatten. Im Plaidoyer schon hatte Herr Justizrat Sello aus der bekannten Broschüre des verstorbenen Privatdocenten Paul Voigt festgestellt, daß alle Hypothekendarlehen Grundstücke über den soliden Tagwert hinaus beleihen. Hätte das Gericht sich dieser Ansicht angeschlossen, die Unsolidität wäre für heilig vom grünen Tisch der Gerechtigkeit aus erklärt worden. Aber die Richter haben als ehrliche Leute nicht umhin gekonnt, den Angeklagten als mildern den Umstand zuzurechnen, daß sie glauben durften, die von ihnen beleihenden Grundstücke in der Umgegend von Berlin würden bald ihren Wert erheblich erhöhen und — wie der technische Ausdruck lautet — in die Beleihung hineinvachsen. Sie müßten das, war doch in den Verhandlungen festgestellt, daß binnen weniger Jahre Berliner Grundstücke an der Peripherie der Stadt ihren Wert verdreifacht haben.

Wodurch? Nicht durch die Arbeit der Besitzer. Durch die Arbeit der Allgemeinheit. Die Stadt wächst und dehnt sich. Millionen fleißiger Hände regen sich und schaffen Werte, von denen in ihre Taschen nur der geringste Teil fließt. Der Unternehmer säckelt sie ein. Aber auch er ist einem Größeren tributpflichtig: Dem Besitzer des Grund und Bodens. Jeder Spatenstich, jeder Hammerschlag, jede Straßenbahn, jede neue Geburt, jede neue Zuwanderung gräbt neues Gold in den Boden der Stadt. Nach Wohnungen drängt alles: Die Mieten steigen und mit der städtischen Grundrente wächst der Wert des Kapitals.

Dieser mildern den Umstand, den Schulzens und Romeids Richter ihnen zubilligten, erhebt bligartig das System, aus dem sie hervorgingen, mit dem sie, wie alle rechnen mußten und müssen. Die Hypothekendarlehen in ihrer heutigen Form sind Kinder des Privat-eigentums an Grund und Boden. Sie machen durch die Ausgabe ihrer Pfandbriefe die Gelder der Kleinsten flüssig, um Häuser und Baustellen zu beleihen. Um viel zu verdienen, müssen sie möglichst hoch beleihen. Je höhere Darlehen sie geben, um so weniger eignes Kapital braucht der Spekulant, um Baustellen und Häuser zu kaufen. Dadurch wird die Zahl der Käufer ins Ungemeine vermehrt und mit dem Wachsen dieser Zahl steigen die Preise. Die viel besungene heimatische Scholle wird zum Handels- und Spekulationsobjekt, wie irgend eine andre Ware.

Allein bei andren Spekulationen trägt der Spekulant das Risiko der Konjunkturen. Der Bauspekulant, der sich nicht gerade hat über's Ohr hauen lassen, ist besser daran. Sein Verstand ist sein Schutz. Kann er lange genug warten, so wächst das Grundstück in seinem Wert hinein. Die andern arbeiten ja für ihn.

So sieht das famose System aus, über das man jetzt den Spießbürger beruhigen will. Hätten sich Schulz und Romeid im Rahmen dieses Systems gehalten, kein Haar wäre ihnen gekrümmt worden. Aber sie wollten noch höher hinaus und hatten nicht die sittliche Kraft — länger warten zu können.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Juli.

Die Revolution der Oberbürgermeister.

Das preussische Herrenhaus zeichnet sich vor allen andren Berliner Parlamenten durch eine Eigenschaft aus: Durch seine vor-

zügliche Musik. So drangen denn selbst Fragmente einer lebhaften Privatunterhaltung auf die Tribüne, die vor dem Beginn der Sonnabend-Sitzung auf der „Linken“ des Hauses geführt wurde. Dort hatten sich die Oberbürgermeister um den Minister v. Hammerstein gefahrt, dessen heisere Stimme wiederholt beschwörend und siegreich das Stimmengewirr durchbrach. Vermutlich wollten die Oberbürgermeister den Polizeiminister überzeugen, daß der agrarische Fleischbeschau-Antrag, der den städtischen Schlachthäusern eine nochmalige Untersuchung des Fleisches verbietet, von der Regierung nicht angenommen werden dürfe. Herr v. Hammerstein verständnis für Vernunftgründe beizubringen — diese Bemühung ist sicher vergeblich geblieben.

Aber die Oberbürgermeister haben plötzlich den mutigen „Stolz der Städter“ in sich entdeckt. Selbst Herr Becker aus Köln ist fast zum roten Beder geworden. Diese Helden sind entschlossen, gegen den Antrag bis aufs äußerste zu kämpfen — nämlich bis zum Montag, höchstens bis zum Dienstag nächster Woche.

Zunächst haben sie eine Kommissionsberatung des Antrages „ertrugt“. Am Montag steht der Antrag dann auf der Tagesordnung. Wenn die Oberbürgermeister wirklich, wie sie „gedroht“, keine Abkürzung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen zulassen wollen, so können sie noch ein paar Tage dem hohen Haus die Sommerferien verzögern. Wie man übrigens die Oberbürgermeister behandelt, das zeigte der gemüthvolle Antrag des Herrn v. Mantuffel, der diesen die Städte angehenden Antrag der — Agrar-Kommission zu überweisen forderte; Herr v. Mantuffel war großzügig genug, eine Verstärkung der Agrarkommission um fünf Mitglieder — darunter vier Oberbürgermeister — zuzubilligen. Vergebens verlangte der Oberbürgermeister von Breslau, Herr Bender, Uebertreibung an die Gemeindef Kommission. Das hohe Haus erklärte es für angemessen, daß städtische Angelegenheiten von der Agrarkommission zu entscheiden seien. Man braucht nicht zu befürchten, daß nun künftig auch Agrarfragen vor die Gemeindef Kommission gebracht werden.

Schieden sich demachen die Vertreter der Städte an, den Standesherren den Krieg für einige Tage zu erklären, so scheint der Kampf der Polen, der freisinnigen Oberbürgermeister und der Centrumsmitglieder im Herrenhaus gegen die Anstiedelungs-vorlage aufgegeben. Der Vorschlag des Präsidenten, den vom Abgeordnetenhause abgeordneten Entwurf „in einmaliger Schlußberatung“ zu erledigen, fand keinen Widerspruch, obwohl 10 Stimmen genügt hätten, dieses abgekürzte Verfahren zu hindern. Auch sonst würde die Geschäftsordnung des Herrenhauses reiche und bequeme Mittel bieten, die Entscheidung zu verzögern; so giebt es z. B. eine „wiederholte Schlußberatung“. Aber man will die Dinge offenbar ihren Lauf gehen lassen und bereits am Sonnabend mit der Monstrosität fertig werden.

Mit der Erledigung der geschäftlichen Dispositionen hätten nun eigentlich die Herren die Sitzung aufheben können. Aber die Dinerzeit war noch nicht herangekommen, und so hielt man noch ein frommes Erbauungsständlein ab. Man erörterte sehr lang und sehr fleißig den epochalen Antrag, den Soldaten die Gefangenschaft als Eigentum zu belassen. Man redete viel von dem Frieden der beiden Konfessionen und sah in den Gefangenen löbliche Waffen gegen den Umsturz. Einer der Redner bekannte sich zu der innigen Ueberzeugung, daß auch die Offiziere allerwege ihr Gefangenschaft bei sich führen. ...

Mirbach-Nel.

Die Presse von der „Kölnischen Zeitung“ zur „Deutschen Tageszeitung“ laßt herzerbeugend, daß die Mirbachade noch immer unaufgelahrt“ bleiben soll.

Die „Deutsche Tageszeitung“ jammert um das „monarchische Bewußtsein“ im Volke. Nicht der Minister im Parlament habe über das Verfahren des Oberhofmeisters zu befinden, sondern eine andre Instanz. Das Blatt beschwört diese andre Instanz in agrarischer Eindringlichkeit:

„Von dieser andren Instanz würde aber eine baldige entsprechende Entscheidung in dem gut monarchischen Teile des Volkes mit lebhafter Befriedigung begrüßt werden. Man mag von dem guten Glauben und den guten Absichten des Freiherrn v. Mirbach noch so überzeugt sein, man wird die überaus schweren Bedenken, die selbst in kirchlichen und konservativen Blättern gegen seine Thätigkeit geäußert worden sind, niemals beseitigen, ja nicht abschwächen können. Wer wie wir in jüngster Zeit Gelegenheit gehabt hat, unmittelbar draußen im Volke zu verkehren, der wird bemerkt haben, wie empfindlich der monarchische Gedanke durch die bekannnten Enthaltungen der letzten Tage gefährdet worden ist. Dieser Gefährdung muß gefeuert werden. Das unumwunden zu sagen, halten wir für unsere unabweisbare Pflicht gegen die Monarchie und gegen das Volk.“

Die deutschen Zeitungsagrarien sind anscheinend der Ansicht, sie allein haben das Recht, den monarchischen Gedanken zu untergraben. Warum wollen sie den Mirbach gar nichts ablassen?

Die „Kölnische Zeitung“ aber höhnt:

„Da man die Vesperehung der Interpellation nicht für nötig befunden hat, so möge man sich nur nicht wundern, wenn der sozialdemokratische Weizen wieder kräftiger in die Halme schießt.“

Die „Kölnische Zeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ irren, wenn sie glauben, daß Ministeräußerungen oder das Eingreifen einer andren Instanz die Enthaltungen der Hofbankhistorie mildern könnten. In dieser Affaire ist nicht die Vesperehung einer einzelnen Person offenbar geworden, sondern das gesamte System des kapitalistischen Kirchenbaues. —

Deutsches Reich.

Königsberger Prozeß.

Die Forderung der im Königsberger Prozeß Angeklagten und ihrer Verteidiger, daß die auf fünf Tage bemessene Frist zur Erhebung von Einwendungen verlängert werde, ist durch das Gericht abgelehnt worden. Damit ist den Angeklagten die nötige Vorbereitung zu ihrer Verteidigung entzogen.

Kaum sind die fünf Tage verstrichen, so hat das Gericht auch bereits beschlossen, das Hauptverfahren zu eröffnen und auf den 12. Juli den Beginn der Verhandlungen festzusetzen!

Angeklagt sind:

1. Barbier Max Rotvogel in Königsberg;
2. Rentier der Orts-Krankenkasse Otto Braun in Königsberg;
3. Schmied und Uhrmacher August Kügel in Buddelshagen;
4. Arbeiter Friedrich Klein in Remel;
5. Uhrmacher Hermann Trepau in Remel;
6. Schuhmachermeister Ferdinand Mertins in Tilsit;
7. Lesmann Martin Möhl in Wajohn;
8. Zimmermann Friedrich Rudolf Ehrenpfort in Petershagen;
9. Expedient an der Buchhandlung Vorwärts Friedrich Wilhelm Pögel in Berlin.

Nicht eröffnet ist das Hauptverfahren gegen Redakteur Quessel in Stettin, der gleichfalls von der Staatsanwaltschaft angeklagt ist.

Mirbachs Privatgeschäfte. Ein Herr, der früher im Dienste der Preussischen Hypothekbank stand, schreibt der „Zukunft“ wenige Jahre vor dem Zusammenbruch der Preussischen Bank die Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach ihr ein weites, südlich von Bonn zwischen Godesberg und dem Rhein liegendes Areal verkaufen. Er forderte einen ziemlich hohen, durch die günstige Entwicklung der regionalen Verhältnisse immerhin aber zu rechtfertigenden Preis. Um diese Verhältnisse zu prüfen, wurde ein Bankbeamter nach Godesberg geschickt. Ob das Geschäft perfekt geworden ist, weiß ich nicht; denn der Kommerziant hat Sanden verniedert, wenn er danach gefragt wurde, eine prächtige Antwort und war nicht zu deutlicher Ausdrucksweise zu bringen. Sicher ist aber, daß der Oberhofmeister die Absicht hatte, auch persönliche Geschäfte mit Sandens Preussische Bank zu machen. Diese Feststellung scheint mir genügend.

Die Autorität des Rechtsdrucks. Die „Kreuz-Zeitung“ giebt uns zu, daß die Möglichkeit nicht besteht, die Angeklagten vor den Richter zu bringen, die Angeklagten des Reichsgerichts; denn unsere obersten Gerichte haben sich bisher in solchen staatsrechtlichen Fragen aller gefühligsten Auslegungen zu enthalten gewünscht. Die „Kreuz-Zeitung“ fügt höchst spitzhaft hinzu:

„Sollte etwa der Aufforderung des „Vorwärts“ — zum Ungehörigwerden gegen das gesetzliche Gesetz — Folge geleistet werden, so werden diejenigen, die sich dazu hergeben, ihrer Strafe nicht entgehen. Bezeichnend aber bleibt es, wie die Socialdemokratie jede Gelegenheit zu Angriffen auf die Autorität, im vorliegenden Falle auf das Gesetz als auf die höchste Autorität, mißbraucht.“

Wenn die Konventionen in so erschauernder Weise an Gedanken-Verfälschungen leiden, wie der Schreiber der „Kreuz-Zeitung“, dann kann man allerdings begreifen, daß sie „aus Ueberzeugung“ die Rechtswidrigkeit der Anklagevorlage bestreiten. Wir sollen die Autorität, die höchste Autorität des Gesetzes angegriffen haben, weil — wie das Gesetz gegen seine Verletzungen verteidigt haben. Das ist wirklich die Terrorisierung aller Logik, das heißt den Richter anklagen, daß er die „höchste Autorität“, das Recht des Verbrechens verletzt. Freilich, das preussische Junkertum hat seit jeher auf die unantastbare Heiligkeit des — Rechtsbruchs geschworen!

Schändliche Soldatengräuelen

bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgesetzgericht in Magdeburg. Der Unteroffizier Friedrich Karl Peter war angeklagt in der Zeit vom Februar bis Mai 1904 in nachweisbar 27 Fällen Soldaten mißhandelt zu haben, insbesondere den Musikanten Pöwle, der schließlich, um sich den fortgesetzten Quälereien zu entziehen, fahnenflüchtig wurde und kurz nach seiner Flucht Selbstmord beging. Außerdem wird dem Unteroffizier Peter zur Last gelegt: Mißbrauch der Dienstgewalt, Ausübung der Untergebunden zum Willigen der Vorgesetzten und Verleitung zum Meineid. Der Angeklagte war zum Teil gefählig. Er räumte ein, die ihm unterstellten Rekruten mit dem Stiefel, dem Seitengewehr und der Knöpffeife gefoltert zu haben. Auch gab der Angeklagte zu, seine Leute veranlaßt zu haben, in einer früher schon gegen ihn stattgefundenen Verhandlung zu seinen Wünschen unwahre Zeugenaussagen zu machen. Die Verleitung zum Meineid bestreitet er. Als Verlesungszeugen traten 15 Untergebene des Angeklagten auf. Sie bekunden, daß sie, namentlich aber der aus dem Leben geschiedene Pöwle, in roherer Weise wiederholt mißhandelt, mit dem Seitengewehr geprügelt und geohrfeigt worden seien. Einer der Zeugen, der Musikant Pöwle, sagt aus, Unteroffizier Peter habe ihn vor der ersten kriegsgerichtlichen Untersuchung und auch vor der kriegsgerichtlichen Verhandlung angefordert, ihn zu entlasten. „Wenn alle eilig blieben, läme diese Zeugenaussage auch beides werden, denn dann werde nichts herauskommen.“ Die übrigen Zeugen bekunden, daß auf sie in gleichem Sinne vom Angeklagten eingewirkt sei. Infolgedessen hätten sie auch wider besseres Wissen den Unteroffizier bisher entlastet. (Einer der Zeugen hat diese entlastende und unwahre Aussage auch beschworen und wird sich demnach deshalb wegen Meineides zu verantworten haben.) Das Urteil gegen Unteroffizier Peter lautete auf 1½ Jahre Zuchthaus.

Bayerische Wahlfrage.

Aus München wird uns telegraphisiert: Nach der heutigen Ablehnung der Wahlgesetz-Vorlage durch den Reichsrat stellte der liberale Abgeordnete Hammer-Schmidt sieben einen neuen Initiativantrag auf Einführung der direkten Wahl nach dem System der Verhältniswahl. Die liberale Fraktion beantragt ferner: Die Regierung möge dafür sorgen, daß der Antrag Hammer-Schmidt noch in dieser Landtagsperiode erledigt werden kann.

Es handelt sich hier um ein Mandat, durch das die Liberalen ihren Beitrag in der Wahlreformfrage zu markieren versuchen.

Zum deutschen Lehrerverein ist ein ebenso auffallender wie unmotivierter Wechsel in der Person des ersten Vorsitzenden vollzogen worden. Wie der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrervereins in einer an den Gesamtverband und die Mitglieder des deutschen Lehrervereins gerichteten Publikation mitteilt, hat der Lehrerverein des für die Geschäftsperiode 1904/06 gewählten Vorstandes Berlin die Wahl der Mitglieder für den geschäftsführenden Ausschuss vollzogen. Obwohl zu diesen gewählten Mitgliedern wiederum der langjährige Vorsitzende des deutschen Lehrervereins, Lehrer Clausniger, gehört, ist doch nicht dieser zum Vorsitzenden gewählt worden, sondern der Vorsitzende des Berliner Lehrervereins G. Möhl. Ueber die Gründe dieses unfähigen Personenwechsels sagt die offizielle Mitteilung nichts. In dem Sitzungsbericht über die konstituierenden Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses heißt es über diese Angelegenheit:

Bei der Wahl zum ersten Vorsitzenden wurde zuerst der bisherige Vorsitzende Kollege Clausniger einstimmig wieder gewählt, lehnte aber die Wahl bestimmt ab und schlug seinerseits den Kollegen Möhl vor, der darauf einstimmig gewählt wurde. Dieser nahm die Wahl mit dem Ausdruck des Dankes für die ihm damit erwiesene Ehre an. Mit herzlichsten Worten dankte er sodann dem zurückgetretenen Führer für die unschätzbaren Dienste, die er dem deutschen Lehrerverein geleistet, und schloß daran den Ausdruck der Hoffnung, daß Kollege Clausniger auch fernherhin an den Arbeiten des Aus-

schusses regen Anteil nehmen und namentlich ihm, dem neuen Vorsitzenden, ein treuer Berater sein möge.“

Clausniger war seit 1890 Vorsitzender des deutschen Lehrervereins. Daß er amtsüde war, davon wußte man bislang in weiteren Kreisen noch nichts. Sehr nachträglich konnte eine Wendung Clausnigers auf der Vertreterversammlung in Königsberg allenfalls dahin gedeutet werden. Als von Gutmann-München an ihn die dringende Bitte gerichtet worden war, an der bisherigen Stelle stehen zu bleiben, und Wohl-Berlin die Versicherung abgegeben hatte, daß Berlin alles anstreben werde, um den bisherigen Vorsitzenden zu erhalten, bemerkte Clausniger kurz, daß mit diesen Bemerkungen den Entschlüssen des Vorstandes vorzuziehen werde und daß sie deshalb nicht zur Sache gehören.

Es ist immerhin von allgemeinerem und öffentlichem Interesse, wenn ein durch vierzehnjährige Tätigkeit bewährter Vorsitzender der über 100 000 Mitglieder zählenden Organisation der deutschen Volksschullehrer, der vollstes Vertrauen genießt, plötzlich über Nacht und ohne Angabe irgendwelcher Gründe die Weiterführung seines Amtes ablehnt. Ist diese Thatfache auf irgendwelche Vorgänge im Berliner Lehrerverein zurückzuführen? Oder handelt es sich um Rückschlüsse von Königsberg? Oder ist eine Organisationsänderung im Werden, für die Clausniger sich frei gemacht hat? Jedenfalls macht der Verlauf der Dinge im geschäftsführenden Ausschuss den Eindruck „bestehender Arbeit“. Der neue Vorsitzende, Möhl, ist bis vor zwei Jahren langjähriger Redakteur der „Pädagogischen Zeitung“ gewesen. In politischer Beziehung sind beide Männer recht gläubige Liberale; insofern bedeutet der Personenwechsel keinen Fortschritt.

Hausland.

Unternehmerjustiz. — Honorarkammernwahl.

Paris, 30. Juni. (Eig. Ber.) Ein Justizverbrechen an Arbeitern, das man nur in Russland und Spanien für möglich halten sollte, wurde und wird noch in Nordfrankreich verübt. Man kennt ja die Macht des vereinigten unternehmerischen und herrischen Druses im Norden, man kennt insbesondere die eunueniäliche, wachsende Wirkung dieses Druses in den industriellen Törlern. Das allein genügt aber für die Erklärung des Justizverbrechens von Kenbilly (bei Cambrai) nicht. Um dasselbe zu ermöglichen, mußte sich ein jegliches Rechtsgefühl ertörender bourgeoisen Klassengeist der lokalen, richterlichen und sonstigen Behörden in den Dienst einer rachsüchtigen Unternehmerfamilie stellen.

Hier der Sachverhalt in aller Kürze. In Kenbilly herrscht durch den Schrecken der Hungerperücke die Familie Cahex, Besitzerin einer Weberei mit einigen hundert Arbeitern. Lange Jahre hindurch durfte sie ihren Hörigen alles zumuten: Hungerlöhne (1 Franc 20 Centimes, kaum 1 Mark täglich im Durchschnitt), direkte Ueberwertungen bei der Lohnauszahlung und indirekte Prellereien durch einen Trud-Laden und ein unglaubliches Geldbuhlen-System. Im letzten Winter riß endlich den Bedrückten die Geduld. Sie erklärten den Streik, einen Streik der Notwehr und der Verzweiflung. Die Familie Cahex lebte jede Unterhandlung mit den Ausständigen ab. Sie rechnete sich auf den Hunger und auf die — gewalttätige Unterdrückung des Streiks infolge von Verzwieselungen der Arbeiter, die erst vor kurzem sich zu organisieren begonnen haben. Nach sechs Wochen des Kampfes, am 31. Januar 1904, kam es wirklich zu Ausschreitungen. Etwas 400 manifestierende Weber drangen in das Haus eines Familienmitgliedes der französischen Dreißiger ein, nachdem die Besitzer vor der andringenden Menge die Flucht ergriffen hatten. Bald darauf geriet das Haus in Flammen. . . .

Welches ist nun die Ursache der Feuersbrunst? Der Maire von Kenbilly sagte aus, daß die entzündenden Cahex selbst in der Eile eine brennende Lampe ungeworfen hätten. Zudem hatte der Hausbesitzer einige Tage vorher dem Maire erklärt, eine Brandstiftung zu befürchten, zugleich aber den ihm vom Maire angebotenen Gendarmeneinsatz abgelehnt. . . . Jedenfalls ergab die sofort begonnene gerichtliche Untersuchung keinerlei Indizien gegen die Streikenden, so daß die vorgenommenen Verhaftungen wieder rückgängig gemacht wurden.

Unterdessen dauerte der Streik bis zum 8. April fort. Und was geschah? Am zweiten Tage nach der Wiederaufnahme der Arbeit wurde das Dorf von Gendarmen, von Kavallerie und Infanterie besetzt und — 27 Arbeiter und Arbeiterinnen unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet! Wohlgemeint, der Deatereich war von den Behörden im Einverständnis mit den Cahex vorbereitet worden. Es wurde nämlich erwiesen, daß der Tischler des Fabrikanten in einem Wagen der Cahex Kasse angebracht hatte, in demselben Wagen, in welchem die Verhafteten ins Gefängnis abgeführt wurden. Daß ferner die Inhaftierten in den Häusern der Cahex logiert wurden, versteht sich von selbst.

Die 27 Verhaftungen, denen später weitere 12 folgten, waren das Resultat eines von den Cahex bezogenen Aufwandes von gekauften oder terrorisierten Faltszeugen. Und danach wurde auch die Untersuchung geleitet — unter flagranter Verletzung aller gesetzlichen Garantien. Die Verhafteten und die unbehaglichen Zeugen wurden angezehrt, beschimpft, mit körperlicher Mißhandlung bedroht. Ein Gendarmen-Wachmeister, der als Hauptuntersucher fungierte, behörte die Arbeiter in Kabinett des Fabrikdirektors! Unter den Verhafteten befindet sich ein schwachsjünniges Mädchen von 16 Jahren, Flore Exelm, das vom Untersuchungsrichter besonders inquisitorisch bearbeitet wurde, um von ihm belastende Aussagen zu erpressen. . . . Genug, man glaubt in tierisch-russische Verhältnisse veretzt zu sein, wenn man die schrecklichen Einzelheiten des Justizverbrechens auf sich wirken läßt.

Das Verbrechen wurde entlarvt durch das Gewerkschaftsorgan „Voix du Peuple“, das sich mit einem offenen Brief an die Liga der Weidenrechte wandte mit der Aufforderung, für die unschuldigen Arbeiter von Kenbilly ein gleiches zu thun wie seiner Zeit für den Hauptmann Drehfus. Die Liga, deren Vorsitzender zur Zeit übrigens der ministeriell-socialistische Abgeordnete Pressensö ist, hat sich der Sache angenommen. Ihr erster Erfolg ist die freilich provisorische Freilassung von 18 Verhafteten. In der letzten Sitzung des Centralkomitees der Liga wurde der Bericht des Delegierten Rechtsanwalts Lesmin entgegengenommen, der mit der Enquete über den Fall an Ort und Stelle betraut worden war. Daraufhin erhielt Pressensö den Auftrag, den Justizminister brieflich von den schweren Willkürakten der gerichtlichen Untersuchung in Kenntnis zu setzen. Den Familien der unschuldig Inhaftierten bewilligte die Liga 500 Franc. Ferner werden die nordischen Lokalgruppen der Liga eine Protestkundgebung veranstalten. Öffentlich gelingt es, die verbrecherischen Machenschaften der Fabrikantenfamilie und der Lokalbehörden zu vereiteln.

Die Meldung der „Nava“-Agentur über das Ergebnis der Honorarkammer-Wahl ist irrig. Wie die „Humanité“, die übrigens selbst die „Nava“-Meldung übernommen hat, berichtet, ist der Gewählte, Kormand, nicht ein Unkristlicher, sondern Mitglied der socialistischen Rhone-Föderation, die der P. S. F. angehört. Normands Stimmenzahl stieg von 3000 im Jahre 1902 auf 8643. Die Jauchenden gewinnen den neuen Sieg auf Kosten der Radikalen, die übrigens diesmal keinen eignen Kandidaten aufgestellt haben. —

Frankreich.

Paris, 1. Juli. (Telegr.) Deputiertenkammer. Lehgues (radikaler Republikaner) wünscht die Regierung über die Maßregeln zu interpellieren, welche sie hinsichtlich des Staatsanwalts zu treffen gedenkt, der in seinem Bericht über die Beschlagnahme der Papiere Haberts abfällige Behauptungen bezüglich Millerands aufgestellt hat. Justizminister Fallé beantragt die Vertagung der Interpellation bis zum Abschluß der Arbeiten der Untersuchungskommission. Lehgues erklärt, seine Interpellation habe mit der Untersuchung der Karthäuser-Angelegenheit nichts zu thun. Es müsse klar gestellt werden, ob räterliche Beamte das Gesetz verletzen und die den Bürgern gewährleisteten Garantien beseitigen dürfen. Millerand tritt für sofortige Erörterung ein, denn die Regierung habe dadurch, daß sie den Staatsanwalt anwies, die Hausdurchsuchungen vorzunehmen,

und daß sie den Bericht des Staatsanwalts beeinflußte, ihre Befugnisse gemißbraucht. (Beifall im Centrum.) Justizminister Fallé weist darauf hin, daß es die Untersuchungskommission gewesen, welche die Einleitung der Untersuchung gegen Habert beantragte, und protestiert gegen die Behauptungen Millerands. (Beifall links.) Ministerpräsident Combes erklärt, die Ausführungen Lehgues und Millerands beweisen, daß die Interpellation auf die Karthäuser-Angelegenheit selbst zielt. Der Staatsanwalt habe in seinem Bericht eine unglückliche Nebenwendung gebraucht, gegen die Millerand mit Recht Einspruch erhoben habe, der Staatsanwalt habe darauf Millerand sein Bedauern ausgesprochen. Combes protestiert gegen die Verleumdungen, die gegen die Regierung und gegen ihn in Umlauf gesetzt würden, und beantragt schließlich ebenfalls Vertagung der Interpellation, bis die Ergebnisse der Untersuchung bekannt seien. (Beifall.) Das Haus beschließt die Vertagung mit 297 gegen 207 Stimmen.

Paris, 1. Juli. (Telegr.) Die Untersuchungskommission für die Karthäuser-Angelegenheit vernahm heute den Hauswart der Karthäuser, der unbestimmte Andeutungen machte über einen Unterhändler, der zu den Karthäusern gekommen sei, um ihnen im Namen mehrerer Parlamentarier Anerbietungen zu machen. Er erklärte aber, daß er den Namen dieses Unterhändlers nicht wisse.

Italien.

Wahltag und Wahlniederlage.

Rom, den 29. Juni. (Eig. Ber.) Bei der durch den Tod des bisherigen Abgeordneten nötig gewordenen Nachwahl in Bergamo ist am vorigen Sonntag Genosse Maironi mit 1336 gegen 923 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat war ein konservativer. Auch der bisherige Vertreter des Wahlkreises gehörte der konservativen Fraktion an. Da von den 6337 Wahlberechtigten nur 2465 an der Wahl teilnahmen, ist von einer dauernden Eröberung des Wahlkreises vorderhand nicht die Rede.

Folgen schwerer als dieser Sieg ist für die Partei die Niederlage der Sozialisten in Reggio Emilia, wo sie seit 1898 die Stadtverwaltung inne hatten. Bei der Ergänzungswahl einer Hälfte des Stadtrates, die am Sonntag stattfand, gaben von 7040 Wahlberechtigten über 6000 ihre Stimme ab. Die Liste der antisocialistischen Koalition (Konservative, Liberale) erhielt 400 Stimmen mehr als die der Sozialisten. Die Munizipalisierung der wichtigsten Betriebe, die die socialistische Stadtverwaltung anbahnte, hatte so viele private Interessen verlegt, daß seit Jahren alles, was nicht proletarisch war, eine Art Kreuzung gegen die Sozialisten gepredigt hat. Der Koalition des großen und kleinen Kapitals mit dem Klerus sind nun unsere Genossen erlegen. Ihre treffliche Arbeit in den Gewerkschaften, Genossenschaften, in Stadt- und Provinzialverwaltung erleidet durch diese Niederlage eine gewaltige Hemmung. Fordernd ist freilich noch nicht abzusehen, ob die Sieger vom Sonntag im Stande sein werden, mit einer so zahlreichen socialistischen Opposition eine eigne Verwaltung zu bilden und zu behaupten. —

England.

London, 1. Juli. (Telegramm.) Unterhaus. Premierminister Balfour bringt einen Beschlußantrag ein, wonach die Specialberatung über die Vorlage betreffend die Schantungswirtschaften und die Beratung des Berichtes über die Amendements nach sechs-tägiger Diskussion geschlossen werden müsse, begründet die Resolution unter Hinweis auf den Stand der parlamentarischen Geschäfte und erklärt, daß sein Antrag einer eingehenden Beratung der Vorlage nicht entgegenstehe. Balfour bringt folgenden Gegenantrag ein: Das Haus verweigert den Antrag in Betracht zu ziehen, der dem Hause die Möglichkeit benimmt, eine Vorlage hinreichend zu beraten, welche vielbestrittene Veränderungen im Gesetz bezweckt, die die Wohlfahrt des Volkes wesentlich berühren.

Balfour bekämpft sodann energisch den Antrag Balfour, den er als eine Vergewaltigung der Freiheit des Hauses hinstellt. Die liberalen Mitglieder sind sehr erregt, die Sitzung verläßt ziemlich stürmisch.

Nach weiterer lebhafter Debatte wird die Diskussion über den Vorschlag Balfours auf Montag vertagt. —

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Japanischer Landsieg bei Port Arthur.

Nach nichtamtlichen Meldungen aus Tokio sollten die Japaner drei Forts von Port Arthur genommen haben. Nunmehr liegt eine amtliche russische Meldung vor, wonach eine von den Russen hartnäckig verteidigte Stellung zwischen Dalni und Port Arthur nach heftigem Kampfe geräumt werden mußte. Vielleicht ist mit den „Fortis“ diese besetzte Stellung der Russen gemeint gewesen.

Das Telegramm lautet:

Petersburg, 1. Juli. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Muden von gestern: Nach vorliegenden Meldungen näherte sich die japanische Flotte am Morgen des 29. Juni Ostiaupin-tau und beschloß die Gegend nördlich von der Bucht bis Nitselos-Verg. Sodann griffen die Japaner mit an Land gesetzten starken Streitkräften die anliegenden Höhen an, welche unter Jäger-Kommandos besetzt hatten. Drei Attaken der Japaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen, sodann zogen sich die russischen Truppenabteilungen in die Hauptstellung bei dem Guisan-Berg zurück. Der Gegner verteilte seine Vorhut und setzte den Anmarsch fort. Nach mehreren erfolglosen Angriffen auf Guisan diezierte der Gegner eine starke Kolonne auf die aus Dalny nach Port Arthur führende mittlere Straße, um unseren Hüfen flügel zu umgehen, unsere Abteilung mußte sich infolge dessen zurückziehen. Wir verloren 7 Offiziere und gegen 200 Untermilitäre; die Verluste der Japaner waren wahrscheinlich erheblich größer, da während des Kampfes die feindlichen Truppen auf eine Mine gerieten, die rechtzeitig zur Explosion gebracht wurde.

Ueber Kämpfe am Dalin-Paß.

einem wichtigen Punkt bei Haischeng, wird von russischer Seite gemeldet:

Petersburg, 1. Juli. Wie der russischen Telegraphen-Agentur aus Kuanjang von gestern gemeldet wird, haben die vereinigten Armeen der Generale Oku und Karoti, welche die russische Ab-teilung in Haischeng umgeben, um ihre Verbindung mit der Hauptmacht der Mandchurei-Armee abzuschneiden und den strategisch wichtigen Dalin-Paß zu besetzen, an der Dalinlinie nur eine kleine Schutzabteilung zurückgelassen. Die Hauptmacht der Japaner rückte gegen den Dalin-Paß vor. Ein energischer Angriff der russischen Vorhut und des Generals Mitschchenko hat nach den letzten Meldungen die Japaner zum Rückzuge ge-zwungen. — In der Südmandchurei hat die Regenzeit begonnen, die jeden Verkehr unmöglich macht. Die Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsvorräten hört auf. Die Japaner, die besonders ihre Belagerungsgeschäfte nicht befördern können, laufen somit Gefahr, in eine sehr kritische Lage zu geraten.

Der angebliche „Rückzug“ der Japaner wird nicht verhindern, daß deren Armeen immer enger die russischen Hauptstellungen um-klammern.

Ueber den bereits gemeldeten

Sieg der Tschuhschan-Armee

unter General Rodzu liegt folgende nähere Darstellung von japanischer Seite vor:

Tokio, 30. Juni. (Amtliche Meldung.) Die Tschuhschan-Armee berichtet folgende Einzelheiten über die Besetzung von Fenshuanling. Die Armee begann, in drei Kolonnen geteilt, am 26. Juni das Vorachen zum Zwecke der Besetzung von

Zerschütting, wo die Russen eine Art dauernder Befestigungen mit Forts, Verschanzungen, Drahtbüchsen und Verhaueu errichtet hatten. Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand, doch gelang es unsren Abteilungen nach heftigen Kämpfen, den Feind zu umzingeln, und schließlich wurde Zerschütting am 27. Juni von ihnen genommen. Auf der Landstraße wurden 90 gefallene Russen gefunden; über die weiteren Verluste der Russen ist noch nichts festzustellen. Sechs russische Offiziere und 82 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Der Gesamtverlust auf japanischer Seite wird auf 170 Mann geschätzt.

Russische Ablenkungen.

Petersburg, 1. Juli. Der russischen Telegraphen-Agentur wird aus Wladiwostok am 30. Juni gemeldet, daß die Zeitungsverkäufe über eine Seeschlacht bei Port Arthur und über große Verluste der Russen, darunter Konteradmiral Ustomski und 700 Mann, völlig unbegründet seien. Das russische Geschwader sei ohne jeglichen Verlust in den Hafen zurückgekehrt. Auch die Schiffe hätten nicht gelitten. In dem Nachtkampfe der Torpedoboote hätten zwei der russischen Torpedoboote unbedeutende Beschädigungen über der Wasserlinie erhalten. Anscheinend seien zwei feindliche Torpedoboote in den Grund gehohlet.

Da Admiral Togo die russischen Verluste selbst gemeldet hat, verdient die russische Ablehnung keinerlei Glauben. Die amtlichen japanischen Meldungen haben noch immer den Tatsachen entsprochen, während die amtlichen russischen Meldungen sich durch besondere Unzuverlässigkeit auszeichnen haben.

Das Wladivostok-Geschwader abermals entkommen.

Tokio, 30. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein japanisches Geschwader, das in nördlicher Richtung ausgelaufen war, um dem Wladivostok-Geschwader zu folgen, kehrte zurück, da es dieses nicht getroffen hatte.

Partei-Nachrichten.

Genosse Schippel schreibt uns:

Ich habe gestern allerdings in einem gegnerischen Blatt gelesen, daß meine Äußerungen die Partei als solche betreffen; dieses sinnreiche Verfahren ging sogar so weit, bei Citaten den Genossen Kautsky durch die Partei zu ersetzen. Diese Methode der Gegner ist jedermann bekannt und ich habe deshalb nicht den geringsten Anlaß gesehen, darauf zu reagieren.

Um so entschiedener muß ich mich jedoch gegen die gestrige Unterstellung im „Vorwärts“ wenden. Mein ganzer Artikel beschäftigt sich lediglich mit dem Standpunkt des Genossen Kautsky, trägt eigens die Ueberschrift „Genosse Kautsky als Handelspolitiker“, und kommt in mehr, in wirklich mehr wie gemüthlicher Wiederholung auf diese Personalbeschränkung zurück. Den Genossen Kautsky betrachte ich allerdings — ich bin so frei — als Vertreter einer Schablone, die durch das reale Parteileben und die reale Arbeiterbewegung längst überwunden ist (diese Meinung zieht sich wie ein roter Faden durch alle meine bisherigen Artikel) — einer Schablone, die auch ich, wie wohl jeder von uns, in jüngeren Jahren vertrat, und die auch ich, wie die meisten Parteigenossen, wenn sie älter werden, überwinden haben. Ja, soll ich das nicht?

Von zwanzig Jahren Handhaben der Schablone wider besseres Wissen habe ich selbstverständlich niemals gesprochen. Ich verstehe nicht, wie man etwas so Thörichtes aus meinem Artikel herauslesen konnte. Es heißt da, ich (bekanntlich als Robertusianer und Staatssozialist beginnend) sei seit rund und gut zwanzig Jahren in den gleichen marxistisch-theoretischen und partitraditionellen Anschauungen wie Kautsky aufgewachsen — das ist die einfache Konstatierung einer Tatsache, um zu begründen, daß ich Kautsky wirklich nicht als meinen, von Gott gelehrt Schulmeister anzuerkennen vermag. Es heißt dann weiter, ich hätte gleichfalls „lange Jahre hindurch“ (nicht seit gut 20 Jahren und gar noch bis zur Gegenwart) diese überkommene (aber, wie gesagt, in der Gesamtpartei längst überwundenen) Schablone „in der gleichen Weise gehandhabt wie der Verfasser des Schriftchens. Das kann, gar noch im Zusammenhang mit der folgenden Äußerung über die „Jungenbewegung“ weiter nichts heißen, als daß ich meinen Standpunkt aus dem Ende der achtziger und dem Anfang der neunziger Jahre, der jetzt in diesen Umgebungen der „wahren“ Marxisten wieder aufliebt (man denke an die Urteile über Parlamentarismus, Zubügung der Parteigenossen, Generalstreik, Weltkrieg) heute für einen sehr wenig haltbaren ansehe und ihn aufgegeben habe. Seit reichlich zehn Jahren bin ich wenig in der Tages- und Wochenpresse thätig, jedoch schon dadurch der Sinn des „täglich und wöchentlich“ ganz eindeutig gegeben ist; es bezieht sich auf eine ziemlich lange entwichene Zeit. Das Gros der Partei hat diesen meinen alten Standpunkt schon damals nicht geteilt — wozu also die neuen Anklagen? Das Gros der Partei hat auch in Stuttgart und später den „prinzipiellen“ Standpunkt Kautskys in der Handelspolitik kaum geteilt — (man vergleiche meine Artikel) — warum also Kautsky und die Partei identifizieren?

Ich verwehre mich zum Schluss nochmals auf das entschiedenste dagegen, daß ich die Partei verhöfne, wenn ich die Legitimation des Genossen Kautsky und einiger ihm Rahestehenden zum „handelspolitischen“ Splitter- und Regierichtertum einer gründlichen Nachprüfung unterziehe. Angenehm ist das auch für mich nicht, aber ich denke mir nun endlich Ruhe zu verschaffen — so oder so.

Mag Schippel.

Es würde zu einer gänzlich unfruchtbaren Auseinandersetzung führen, wenn wir gegen diese Bemerkungen Schippels eine verfrähte Polemik beginnen wollten. Wir beharren dabei, erst das Sachliche der jetzigen Schippelschen Anschauungen kennen zu lernen, zu dessen Darstellung er bisher vor historischen Ausflügen und vor beleidigenden Gerabsetzungen besserer Parteigenossen nicht zu gelangen vermochte.

So weit sich die obigen Bemerkungen gegen unsre gestrige Aeußerung seines parteimoralischen Verhaltens richtet, so beweisen sie lediglich, daß Schippel, der über falsche Unterstellungen Beschwerde führt, seine Erwiderung auf die Unterstellung aufbaut, wir hätten ihm vorgeworfen, daß er alte Schablonen wider besseres Wissen benutzt habe. Dies ist nicht gesagt und nicht angedeutet. Wir haben vielmehr zum Ausdruck gebracht, daß es eine schwere Selbstverurteilung eines Parteigenossen und Parteiführers ist, wenn er erklärt, viele Jahre lang Anschauungen ohne gründliche Prüfung gedankenlos nachgebildet und in die Verbreitung hinausgetragen zu haben und wenn er die früher begeisterten vertretenen Anschauungen höhnt und herabsetzt. Wenn Genosse Schippel nicht zu erkennen vermag, daß seine Ausführungen diesen Vorwurf mit Notwendigkeit herausfordern, so bestärkt er lediglich, was wir gestern bereits anmahnen, daß ihm das Verwirkeln vom Sinn und von der Tragweite seiner Worte in bedenklichem Maße mangelt.

Aus Industrie und Handel.

Das Kalisyndikat ist gescheitert. Trotzdem noch in letzter Stunde der preussische Handelsminister eingriff und die Vertreter des preussischen Fiskus veranlaßte, den kleineren Werken eine größere Beteiligungsziffer zuzubilligen, ist die Erneuerung des Syndikats definitiv gescheitert. Nach Berichten von beteiligter Seite soll daran allein das Werl. Hedwigsbürg' schuld sein, das durchaus darauf bestand, eine um 50 000 M. jährlich größere Quote zu erhalten, was die größeren Werke unter keinen Umständen anerkennen wollten. Da somit das Syndikat nicht bis zum Ablaufe des 30. Juni erneuert wurde, können vom 1. Januar 1905 ab die Werke wieder unabhängig verlaufen und auch im übrigen in ihre alte Selbstständigkeit zurückkehren. Im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse kann das Scheitern dieses Syndikats nur mit Freuden begrüßt werden.

Das Ende der Kaffeler Treber. Am Mittwochnachmittag fand vor dem Amtsgericht in Kassel der Schlußtermin im Konkurse der „Allienegesellschaft für Treberproduktion zu Kassel“ statt. Der Konkursrichter stellte fest, daß Einwendungen gegen die Schlußrechnung und das Schlußverzeichnis nicht erhoben worden sind. Nicht verwendbare Vermögensgegenstände sind nicht vorhanden, da die gesamte Restmasse in den Besitz des Kaufmanns Wagner übergegangen ist. Die Mitglieder des Gläubigerausschusses versagten auf eine gerichtliche Feststellung der Gehhöreanaulagen und somit konnte dem Konkursrichter aufgetragen werden, die Vornahme der Schlußverteilung zu bewirken. Damit hat der Konkurs definitiv sein Ende erreicht.

Die Erdölgewinnung in Deutschland hat im letzten Jahre einen solchen Aufschwung genommen, daß sich diese Erfindung nur durch den Raubbau und durch das Gründungsfeber erklären läßt, die in der deutschen Erdölproduktion zur Zeit vorherrschen. Allein im Jahre 1903 wurden 82 680 Tonnen Roherdöl im Werte von 4 334 000 M. gewonnen gegen 42 725 Tonnen im Werte von 3 351 000 M. im Jahre 1902. Die Menge hat sonach gegen das Vorjahr um 26,1 Proz., der Wert um 29,3 Proz. zugenommen. Während im Jahre 1902 der Durchschnittswert einer Tonne zu 1000 Mk. auf 67,40 M. sich belief, hat er im Jahre 1903 schon 69,15 M. betragen. In der Provinz Hannover stieg die Förderung von 29 530 Tonnen im Werte von 2 341 000 M. auf 41 733 Tonnen im Werte von 3 182 000 M., in Elsaß-Lothringen von 20 205 Tonnen im Werte von 1 010 000 M. auf 20 957 Tonnen im Werte von 1 152 000 M. Im Jahre 1881 hat die Förderung von Erdöl in Deutschen Reiches erst 1309 Tonnen betragen; im Jahre 1893 belief sie sich auf 13 974 Tonnen im Werte von 783 000 M.; im Jahre 1898 auf 25 989 Tonnen im Werte von 1 578 000 M. und im Jahre 1903, wie oben bemerkt, auf 82 680 Tonnen im Werte von 4 334 000 M.

Diese rapide Steigerung, besonders im letzten Jahre, läßt sich eben, wie angedeutet, durch eine natürliche Entwicklung nicht erklären. Die Neugründungen von Oelgewinnungs-Gesellschaften, besonders im Hannoverischen, erfolgen jetzt mit rasender Schnelligkeit, so daß trotz der vorläufig guten Oelrunde der längst prophezeite deutsche Oeltrach nicht mehr allzulange auf sich warten lassen dürfte. In den letzten vierzehn Tagen allein sind von neuen Oelgesellschaften in das Handelsregister eingetragen: die „Wieber Erdölwerke Julius“, G. m. b. H., zu Hannover, die „Erdölwerke Wiederdorf“, G. m. b. H., zu Berlin, die „Erdölwerke Allden“, G. m. b. H., mit einem Stammkapital von 100 000 M., die „Erdölwerke Grethem-Plüthen“, G. m. b. H., mit einem Stammkapital von 100 000 M. Täglich fast erfolgen Landankäufe, und wenn heute eine Oelgesellschaft an einer Stelle gedöhrt und gefunden hat, so bohrt sicher in der nächsten Woche eine andere Gesellschaft dicht daneben. Dann kommt es sehr häufig vor, daß beide Bohrbohrer in ganz kurzer Zeit kein Oel mehr geben. Derartige untergrabene Bohrbohrer sind zum Beispiel in und um Wiehe schon massenhaft vorhanden, und man kann heute schon von großen Summen verlorenen Kapitals reden, von Verlusten, die eben nur der kapitalistischen Spekulations- und Profitlust zum Opfer gefallen sind. Ein gut Teil zu diesen Zuständen auf deutschem Ratte trägt auch der wilde Kampf auf dem Petroleum-Weltmarkt bei, von dem wir hier in den letzten Tagen wiederholt berichteten.

Die Weltproduktion an Roheisen. Nach den üblichen und zuverlässigen Zusammenstellungen der Firma James Watson u. Co. in Glasgow betrug im Jahre 1903 die Roheisenproduktion der Welt 45,97 Millionen Tonnen gegen 43,48 Millionen Tonnen im Jahre 1902 und 39,94 Millionen Tonnen im Jahre 1901. Die Steigerung beträgt also gegen 1902 5,7 Proz., gegen 1901 15,1 Proz.

An der Spitze der produzierenden Länder stehen noch immer die Vereinigten Staaten mit 18,01 Millionen Tonnen (1902: 17,82, 1901: 15,80 Millionen Tonnen). Während aber in den vergangenen Jahren England die zweite Stelle einnahm, Deutschland an dritter, ist 1903 Deutschland an diese zweite Stelle gerückt, und zwar mit 10,09 Millionen Tonnen (1902: 8,40, 1901: 7,79 Millionen Tonnen). England muß sich jetzt mit der dritten Stelle begnügen. Es hat 1903 8,81 Millionen Tonnen produziert, 1902: 8,52 und 1901: 7,85 Millionen Tonnen.

Deutschland hat somit die größte prozentuale Zunahme zu verzeichnen, sie beträgt gegen 1902 nicht weniger als 20 Proz., gegen 1901 sogar 29,5 Proz.; bei den Vereinigten Staaten betrug der Zuwachs gegen 1902 nur 1,1 Proz., gegen 1901 14 Proz.; bei England gegen 1902 3,4 Proz., gegen 1901 12,2 Proz. Von den übrigen Ländern, bei denen sich die Produktion von Roheisen 1903 ebenfalls gesteigert hat, sind zu nennen: Frankreich, Belgien, Spanien. Einen Rückgang dagegen haben zu verzeichnen: Rußland, Oesterreich-Ungarn und Schweden.

Soziales.

Eine für Empfänger von Unfallrenten bedeutsame Entscheidung hat das preussische Ober-Verwaltungsgericht gefällt. Ueber das Verhältnis der Unfallversicherung zu Krankenkassen, Armenverbänden zc. sagt § 25 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes: „Die Verpflichtung der eingeschriebenen Hilfsklassen sowie der sonstigen Kranken-, Sterber-, Invaliden- und anderen Unterstützungskassen, den von Unfällen betroffenen Arbeitern und Betriebsbeamten sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstützungen zu gewähren, sowie die Verpflichtung von Gemeinden oder Armenverbänden zur Unterstützung hilfbedürftiger Personen wird durch dieses Gesetz nicht berührt.“ Wenn auf Grund solcher Verpflichtung Unterstützungen für einen Zeitraum geleistet werden, für welche den Unterstützten nach Maßgabe dieses Gesetzes ein Entschädigungsanspruch zustand oder noch zustieft, so ist hierfür den die Unterstützung gewährenden Kassen, Gemeinden oder Armenverbänden durch Ueberweisung von Rentenbeträgen Ersatz zu leisten.“ Die folgenden Absätze des § 25 treffen dann nähere Bestimmungen über die Höhe der Ersatzleistung zc. — Darüber, ob die von einem Armenverband, einer Krankenkasse zc. gewährte Unterstützung im fraglichen Fall irgendwie ursächlich mit dem Unfall zusammenhängen muß, schweigt sich das Gesetz völlig aus. Hierauf stützte sich der Ortsarmenverband Stettin, indem er auf Rentenbezüge des Unfallrentners P., eines im Maurerberuf Verunglückten, Anspruch erhob dafür, daß er ihn im Krankenhaus hatte verpflegen lassen. Die Krankenkasse, wegen der es geschah, hing mit dem früheren Unfall P.'s nicht zusammen. Der Bezirksauschuss erachtete den Anspruch des Armenverbandes für gerechtfertigt. Das Ober-Verwaltungsgericht hob jedoch das Urteil auf und wies die Klage des Armenverbandes gänzlich ab. Begründend wurde ausgeführt: Allerdings könne für die vorliegende Streitfrage aus dem Wortlaut des § 25 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes nichts Entscheidendes entnommen werden. Gleichwohl sei anzunehmen, daß die Anwendung des § 25 voraussetze, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Unfall und der von einem Armenverband, einer Krankenkasse zc. gewährten Unterstützung bestehe. Da das hier nicht der Fall sei, so habe Stettin keinen Anspruch auf Rentenbeträge P.'s.

Im Stande der Wurmkrankheit im Oberbergamts-Bezirk Dortmund veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ folgende Mitteilungen:

Die Zahl derjenigen Schachanlagen, auf denen die mikroskopische Untersuchung der gesamten unterirdischen Gesteinsschichten vorgenommen worden ist, betrug Anfang Juni 1904 131. Von diesen Schachanlagen hatten zum gleichen Zeitpunkt 101 die zweite oder noch häufigere Untersuchung der gesamten unterirdischen Gesteinsschichten durchgemacht. Auf diesen 101 Schachanlagen sind bei der jeweiligen ersten Untersuchung insgesamt 14 261, bei der jeweiligen letzten Untersuchung insgesamt 3072 Wurmträger ermittelt worden, so daß in der Zahl der ermittelten Wurmträger eine Verminderung um 10 280, gleich 72,1 Proz., eingetreten ist.

Wie schon früher mitgeteilt, zeigen die Zahlen der bei den einzelnen Untersuchungen ermittelten Wurmträger zuweilen geringe Schwankungen, da sich die Zahl der ermittelten Wurmträger nicht immer mit derjenigen der wirklich vorhandenen Wurmträger deckt. Es liegt dies daran, daß nicht bei jeder Untersuchung eines Wurmträgers auch Wurmeier gefunden werden.

Erkrankungen von Familienangehörigen mutmaßlicher Bergleute sind auch inzwischen nicht bekannt geworden, so daß der eine, früher mitgeteilte Fall bisher der einzige geblieben ist.

Auf 10 Fäden sind besondere Baracken eingerichtet und unter die Leitung besonders geeigneter Aerzte gestellt worden. In diesen Baracken sollen die Wurmträger der betreffenden Fäden, eintretendenfalls auch die der Nachbarzweigen, untersucht und behandelt werden. Man erwartet hier von nicht nur eine besonders wirksame, sondern insbesondere auch eine nachhaltig erfolgreiche Behandlung. Die Errichtung weiterer Baracken steht bevor.

Die von dem königlichen Oberbergamt zu Dortmund für eine Reihe von Schachanlagen zugelassene zeitweilige Einstellung oder Einschränkung der polizeilich vorgeschriebenen Veriefelung der Grubenbaue ist auch neuerdings von einem erkennbaren günstigen Erfolge nicht begleitet gewesen. Es sind deshalb schon für drei Schachanlagen: Holland III/IV, Julia und Westhausen die Veriefelung betreffend Einstellung der Veriefelung wieder aufgehoben worden. Auf einzelnen anderen Schachanlagen werden die Veriefelungen indessen noch weiter fortgesetzt, so daß ein abschließendes Urteil über den Wert dieser Befähigungsmaßregel noch nicht möglich ist.

Aus dem Oberbergamts-Bezirk Breslau ist neuerdings nicht mitgeteilt, es sind dort in den letzten Monaten keine Fälle von Wurmkrankheit festgestellt worden.

Ihren Arztbesuch hat nunmehr auch die Stadt Fürth i. B. Zwischen der Stadtgemeinde und der Orts-Krankenkasse wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach alle ledigen Kranken dem städtischen Krankenhaus zu überweisen sind. Darin erklärt der Ärztliche Bezirksverein eine Beeinträchtigung der freien Arztwahl, da die Kassenmitglieder gezwungen seien, sich der Behandlung des Oberarztes oder eines der Assistentenärzte zu unterwerfen. Der Verein hat gegen dieses Abkommen Einspruch erhoben.

Der zweite österreichische Krankenkassentag nahm in seiner Schlußsitzung die gestern mitgeteilte Resolution Leo Vex' laufs einstimmig an.

Alsdann wurde eine Resolution des Dr. Sternberg, der über Arbeiterversicherung und Gewerbetrankeheiten referierte, angenommen. In derselben wird als notwendig erachtet, daß die Krankenkassen dem Vorkommen von Gewerbekrankheiten unter ihren Mitgliedern besondere Aufmerksamkeit schenken, ihre Statistik derart einrichten, daß die Gewerbetrankeheiten nach Berufen und Betrieben ziffernmäßig nachgewiesen werden können. Die Schaffung einer Organisation, welche ein ständiges Zusammenwirken der Krankenkassen, des Gewerbe-Inspektors und der Gewerbebehörden ermöglicht, wird als wünschenswert bezeichnet. Es folgt sodann noch ein Referat von Jakob Prot über Arbeiterversicherung und Wohnungsfrage. Die Resolution des Referenten, die einstimmig angenommen wird, lautet in ihren prinzipiellen Teilen: Für die Krankenkassen bedeutet das Wohngeld mit seinem Gefolge von infektiösen Krankheiten eine fortgesetzte Belastung und eine ständige Bedrohung ihres finanziellen Gleichgewichts. Denn in Wohnungen, die schlecht beleuchtet, nicht gelüftet, feucht und überfüllt sind, ist die Erkrankungsgefahr größer als in Wohnungen, die genügend Licht und Luft haben. Der größte Teil der Krankenkassen-Mitglieder ist aber gezwungen, in Wohnungen zu leben, die den Anforderungen der Hygiene nicht entsprechen. Der zweite österreichische Krankenkassentag empfiehlt deshalb den Krankenkassen, jede Initiative zu unterstützen, die geeignet sind, das Wohngeld zu vermindern und die Volksgesundheit zu fördern. Als geeignet zur Bekämpfung des Wohngelds werden eine Reihe Maßnahmen empfohlen: Periodische Untersuchung der Wohnverhältnisse; Errichtung städtischer Wohnungsaemter; städtische Kontrolle der Wohnungen durch Sanitätsbeamte; Einführung einer städtischen Verordnung, die geeignet ist, das Umschreiben des Mietskassensystems hinauszuhalten. Erbauung von Wohnhäusern durch die Stadt auf städtischem Baugrund.

Gewerkschaftliches.

Im Interesse der Wahrheit.

Von der Firma Rudolf Mosse erhalten wir folgende Zuschrift:

Berlin SW., 29. Juni 1904.

An die Redaktion des „Vorwärts“

Hier.

Mit Bezug auf den Artikel in Nr. 150 des „Vorwärts“: „Böshäthen sind und rein gegeben“ stelle ich Ihnen anheim, ob Sie im Interesse der Wahrheit von dem anliegenden Status meiner Buchdrucker-Unterstützungskasse Kenntnis nehmen wollen. Danach sind seit deren Gründung im Jahre 1897 etwa 27 000 M. an Unterstützungen für das technische Personal gezahlt worden, wobei die zinslos gewährten Darlehen nicht mit eingerechnet sind.

Hochachtungsvoll

Rudolf Mosse.

Dieser Zuschrift lag folgende Aufstellung bei:

Buchdrucker-Unterstützungskasse.

	Kapital	Zinsen	Tausende	Extra-
	M.	M.	M.	M.
1897 Grundkapital	100 000,—	3980,95	520,—	518,—
Von aust. eingeg. Unterstütz.-Betrag	20,—			
1898		4052,40	1780,—	880,—
1899	5 000,—	4147,35	2370,—	1970,—
1900	5 000,—	4341,30	3190,—	667,—
1901	15 000,—	4555,—	3995,—	257,—
1902	15 000,—	5180,—	4270,—	150,—
1903		5787,—	5380,—	747,—
	140 020,—	32 044,—	21 505,—	5439,—
Kapital	140 020 M.	Gezahlte Unterstützung.	26 044 M.	
Zinsen	32 044 M.	Saldo	145 120 M.	
	172 064 M.		172 064 M.	

Diese „Im Interesse der Wahrheit“ und zur Veröffentlichung übergebene Aufstellung wird das Drucker-Personal der Firma Mosse gewaltig in Erstaunen versetzen, denn — wie wir ausdrücklich noch einmal feststellen wollen — dasselbe weiß von dieser Böshäthen nichts!

Im übrigen läge es „im Interesse der Wahrheit“ zu erfahren, ob es richtig ist, was sonst in unserem Artikel behauptet wurde.

Wir hatten gegenüber andren Darstellungen festgestellt: Daß das Personal die Stiftung abgelehnt habe, daß eine Wahl von Vertrauensleuten zur Verwaltung der Fonds nicht stattgefunden hat und daß dem Mosse'schen Personal nicht nur keine Unterstützungen in Notfällen würden, sondern die erbetteten Lohnvorläufe sogar in rigorosster Weise in Abzug gebracht werden. — Alle diese Behauptungen sind erweislich wahr!

Wir hatten auch darauf hingewiesen, daß die Millionenfirma in der Gewährung von Ferien und andren Vergünstigungen weit hinter andren gleichgearteten Unternehmen zurücksteht.

Darüber kein Wort!

Das sind doch gewiß wohl schwerwiegende Vorwürfe, denen man zu Leibe gehen sollte!

Ober fürchtet die Firma Mosse, daß wir geneigt geladen seien, um im Falle einer Ablehnung mit weiterem Einzelmateriale zu antworten?

Im Interesse der Wahrheit müßte das dann allerdings und könnte geschehen!

Die Tabakarbeiter leiten gegenwärtig eine Agitation ein zur eventuellen Einführung eines Tarifvertrages zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der Berliner Cigarren- und Zigarettenfabrikation...

Achtung, Schuhmacher! Der Streik in der Filz- und Reifeschuhfabrik von Sally Rosenberg ist gestern unter nachfolgenden Bedingungen beigelegt worden:

Nachdem sich Herr Rosenberg durch Einsicht in die vorjährigen Lohnbücher davon überzeugt hat, daß den Einleistern für den streitigen Artikel 70 Pf. gezahlt wurde...

Die Arbeiter erhalten nunmehr für den geringeren Artikel Herren-Reifschuhe, soweit wie zu denselben nicht Schafleder sondern Ziegenleder verarbeitet wird, einen Lohn von 2,60 M.

Sämtliche in den Ausstand eingetretene Personen kehren wieder in ihre Plätze zurück.

Zu der Berichtigung des Herrn Rosenberg in der vorigen Nummer haben wir noch zu bemerken:

1. Wäre es richtig, daß Herr Rosenberg vor dem Ausstand bereits den Einleistern erklärt hat, daß für den streitigen Artikel 70 Pf. gezahlt werden sollen...

2. Bei den Haidern handelte es sich nicht um Lohnforderungen. Denselben war zugemutet, den geringeren Artikel auch in Ziegenleder für den Lohnsatz von 2,35 M. zu arbeiten...

3. Ein Eingehen auf die Prügellafette lehnen wir ab, da der zetz. Arbeiter Strafanzug gestellt hat und demnach das Gericht in die Lage kommen wird, darüber zu entscheiden.

Die Hermann in der gestrigen Versammlung berichtete, erhalten die Haidern für den streitigen Artikel statt nunmehr 1,60 M., der bessere Artikel wird wie bisher mit 3 M. bezahlt. Der Redner bezeichnete diesen Ausgang des Streits als einen für die Arbeiter günstigen.

Die streikenden Steinscher und Kammer waren gestern nachmittag kolligial in der Brauerei „Friedrichshain“ versammelt. Mehr als 1500 Berufsangehörige waren in der imposanten Versammlung erschienen.

Die streikenden Steinscher und Kammer waren gestern nachmittag kolligial in der Brauerei „Friedrichshain“ versammelt. Mehr als 1500 Berufsangehörige waren in der imposanten Versammlung erschienen.

Die streikenden Steinscher und Kammer waren gestern nachmittag kolligial in der Brauerei „Friedrichshain“ versammelt. Mehr als 1500 Berufsangehörige waren in der imposanten Versammlung erschienen.

Der Streik ist allgemein durchgefallen, 1700 Steinscher und Kammer sind an demselben beteiligt. In Arbeit stehen nur etwa 50 Berufsangehörige, die durch Kontrakt gebunden sind.

Heber den Streik der Holzbildhauer teilte die Lohnkommission in der Versammlung am Donnerstag mit, daß 19 Firmen mit 81 Bildhauern die Forderungen bewilligt haben.

wo joll ein Vortrag auf ein Jahr geltender Tarifvertrag abgeschlossen werden. — Ehe diese Vorschläge der Gehilfenversammlung unterbreitet werden konnten, hat der Verein der selbständigen Bildhauer Hilfe gefunden bei der Tischler-Zunft und dem Verbands der Holzindustriellen.

Deutsches Reich.

Ein Verein arbeitswilliger Maurer hat sich in Königsberg unter dem Schutze des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe gegründet. Sämtliche Schmarfacher waren bei der Geburt dieses todesverurteilten Kindes zugegen.

Die „liberale“ Stadtverwaltung in Königsberg und der Lohnkampf im Baugewerbe.

Gar prächtig haben wieder einmal die „liberalen“ Stadtväter der Stadt Königsberg bewiesen, daß sie es verstehen, die Interessen ihrer Sippe zu vertreten. Bekanntlich hatten die streikenden Maurer sich mit einer Resolution an die Stadtverordneten gewandt, der Vorgabe des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe keine Folge zu geben.

Die Maurer Bamberg's stehen in einer Bewegung. Sie fordern 40 Pf. Stundenlohn und Extrabehaltung der Ueberstunden, Nacht-, Feuerungs- und Wasserbauarbeit.

Ausland.

Streik im Baugewerbe Stockholms. Nachdem am 1. April d. J. die Tarifgemeinschaften der Stockholmer Bauhändler, Zimmerer, Piegelträger und Maurerarbeitsteile ihre Ende erreicht hatten, haben langwierige Verhandlungen stattgefunden.

Die Bäckergehilfen von Versailles sind in den Streik eingetreten. Sie fordern einen Wochenlohn von 49 Fr. für vier Defen pro Tag.

Die Bauhändler von Valencia haben nach kurzem Streik einen einheitlichen Preisen für die Seher, sowie einen geregelten Tarif für die Maschinenarbeiter durchgesetzt.

Ein Kerkstrenklist vor Gericht. Aus Wiesbaden wird berichtet: Regierung, und Geheimrat Medizinalrat Dr. Pfeiffer soll als Delegiert der Regierung das ihm obliegende Aufsichtsbüro über die Kerktschaft zu scharf gehandhabt und als Sachverständiger vor Gericht wie auch der Regierung gegenüber verständlich die Wiesbadener Kerkzie desavouiert haben.

Staatsanwaltseifer für einen Arbeitswilligen.

Eine Anklage wegen Beleidigung und Mißhandlung wurde gestern vor der Berufungskammer des Landgerichts I gegen den Steinseher Bau I Gutsch aus Schöneberg verhandelt.

Am 24. Oktober v. J. führte der Steinseher Wenziger im Auftrage seines Weisers auf dem Königsplatz Arbeiten aus. Da er nicht dem Verbands angehörte, so wurden ihm selbstverständlich Vorwürfe gemacht.

Ob es schon einmal vorgekommen ist, daß ein Staatsanwalt sich für einen von Streikbrechern mißhandelten organisierten Arbeiter so eifrig ins Zeug gelegt hat?

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Darmstadt, 1. Juli. (B. G.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Generaldebatte über die Wahlrechtsvorlage geschlossen und der Artikel 4 des Gesetzes, der das Prinzip der direkten Wahl zur Einführung bringt, mit 44 gegen 4 national-liberale Stimmen angenommen.

München, 1. Juli. (B. G.) Die Kammer der Reichsräte hat heute nachmittag das Wahlgesetz einstimmig abgelehnt. Damit ist dasselbe endgültig gefallen.

Ausweisung der Kapuziner unter militärischem Beifand.

Rantes, 1. Juli. (B. L. W.) Der Liquidator der Kongregationsgüter schritt heute unter dem Beifande von zwei Compagnien Infanterie, anderthalb Escadrons Kavallerie und 40 Gendarmen zur Ausweisung der hiesigen Kapuziner.

Paris, 1. Juli. (B. L. W.) Gegen die vorgestern verhafteten drei Offiziere, Oberst Rollin, Hauptmann Francois und Hauptmann Marchal ist Anklage wegen Entwendung militärischer Gelber erhoben worden.

Paris, 1. Juli. (B. G.) Im heutigen Ministerrat berichtete Delcaux über die neue mit Ruam vereinbarte Grenzregulierung und teilte ferner mit, daß der Präsident der Republik Haiti gestern die Vertreter Frankreichs und Deutschlands in öffentlicher Audienz empfangen habe.

Paris, 1. Juli. (B. L. W.) Die Budgetkommission hat mit 14 gegen 10 Stimmen den Kredit für die Vorkchaft beim Vatikan gestrichen.

Italienische Deputiertenkammer.

Rom, 1. Juli. (B. L. W.) Zur Verhandlung steht eine Vorlage, betreffend vorläufige Anwendung der Handelsabereinkommen. Ministerpräsident Giolitti erklärt, die Regierung müsse sich in der delikaten Frage der Handelsverträge große Zurückhaltung aufserlegen.

London, 1. Juli. (B. L. W.) Der Maler George Frederic Watts ist hier heute nachmittag gestorben.

Das Urteil im Pommerbank-Prozess.

Das heute verkündete Urteil lautet: Der Angeklagte Wohl wird freigesprochen. Die Angeklagten Schulz und Romeid werden wegen gemeinschaftlicher Untreue in zwei Fällen und wegen gemeinschaftlicher Bilanzverschleierung in drei Fällen verurteilt, und zwar: Schulz zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 30 000 M., Romeid zu drei Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 6000 M.

Auf die erkannte Freiheitsstrafe wird jedem der Angeklagten die erlittene Unterwerfungshaft in Höhe von zwei Jahren angerechnet. An Stelle der erkannten Geldstrafe tritt eventuell für je 15 M. ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrage eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeid freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, so weit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeid, so weit Freisprechung erfolgt, der Staatskasse zur Last.

Am Freitagvormittag publizierte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Heidrich, die Urteilsbegründung in der Hauptsache wie folgt:

Mit Rücksicht auf die übergroße Höhe des Stoffes muß ich mich bei der Veröffentlichung der Entscheidungsgründe auf das notwendigste beschränken. Durch die Beweisaufnahme ist der Gerichtshof für seine Entscheidung zu folgender Auffassung des Sachverhalts gekommen. Zunächst, was den allgemeinen Teil betrifft: Die Angeklagten Schulz und Romeid sind seit 1890 bis zu ihrer am 18. Mai 1901 erfolgten Verhaftung Direktoren der Pommerbank und vom April 1896 an etwa eininhalb Jahre lang Direktoren der Strelitzbank gewesen. In letzterer Eigenschaft bezogen sie weder Gehalt noch Tantieme, in der ersteren 39 000 M. Gehalt und 30 000 M. Tantieme. Bei Übernahme der Pommerbank-Direktion war Romeid vermögenslos und Schulz hatte ein Vermögen von 500 000 M. Dieses Vermögen hatte er sich erworben als Sandens gelehriger Schüler. Die Pommerbank hatte ein Aktienkapital von 15 Millionen, einen Pfandbriefauslauf von 190 Millionen Mark. Die Hauptrolle im sogenannten Konzern spielte die Immobilien-Verkehrsbank. Diese war rechtlich und tatsächlich ein selbständiges Institut, ihre wirtschaftliche Existenz aber hing ausschließlich von der Pommerbank ab. Im Konzern blieben die Angeklagten tonangebend. Durch Ankauf von Aktien sicherten sie sich das Stimmrecht und hiermit wieder die Herrschaft über den Aufsichtsrat.

Die Pommerbank verschaffte die Geldmittel durch Ausgabe von Pfandbriefen. Mit dem Geld der Pommerbank und der Angeklagten wurden die übrigen Gesellschaften gegründet. Letztere kauften mit eigenem oder Pommerbank-Geld Grundstücke, die Grundstücke wurden wieder von der Pommerbank beliehen und auf Grund der solchergestalt erworbenen Hypotheken gab die Pommerbank wieder Pfandbriefe aus. Ob diese Hypotheken als Unterlage für die Pfandbriefausgabe dienen konnten, hing vom Werte der Grundstücke ab. Hier greift die Tätigkeit der gerichtlichen Taxatoren, der Angeklagten Wohl und Hanel, ein. Die Werkschätzung der Grundstücke und die Taxfragen blieben sonach für diesen Prozeß der zentralen Punkt. Es kommen hierbei die bedauten wie die unbedauten Grundstücke in Frage. Erforscht sind für das Verfahren nicht weiter von Belang. Was die Angeklagten geschuldig haben, haben sie an den unbedauten, den sogenannten Terrains, gesündigt. Die meisten dieser befanden sich im Besitz der Immobilien-Verkehrsbank. Wie schon erwähnt, befand sich die Pommerbank 1890, als die Angeklagten die Direktion übernahmen, in sehr bedrängter Lage: Die Aktiva deckten nicht die Passiva. Die Angeklagten gingen von vornherein darauf aus, dem Betrieb die allergrößte Ausdehnung zu geben. Sie wollten die Pommerbank groß und sich selbst dabei reich machen.

Sie wirtschafteten nicht weniger als sparlos und kamen auf diesem Wege zu Mitteln, welche den Gegenstand der besonderen Anklage bilden. Die Immobilien-Verkehrsbank war mit dem ersten Geschäft, das sie an dem Terrain Schönhauser Allee machte, bankrott. Ihre Gewinne beruhen auf der übermäßigen Taxierung der Terrains. Betriebskapital besaß sie nicht und Zinsen in bar konnte sie ihrer Hypothekengläubigerin, der Pommerbank, nicht zahlen.

Wir kommen nun auf die Verluste

zu sprechen, welche durch den Zusammenbruch der Bank entstanden sind. Der Verlust der Pommerbank ist von der Bankkommission auf etwa 28 Millionen Mark berechnet. Die spätere Realisierung durch die jetzige Verwaltung hat ergeben, daß dieser Verlust für die damalige Zeit richtig berechnet ist. Dieser damals rechnungsmäßige Verlust ist unterdessen in Höhe von 8 Millionen Mark wirklich geworden. Durch Verkauf von Grundstücken und bei günstiger Entwicklung der Passiva und Vorkaufstücken wird sich der berechnete Verlust noch verringern. In dem oben berechneten Schaden treten noch die Kosten der Sanierung im Betrage von 1/2 Millionen Mark. Die jetzige Verwaltung der beiden Banken, Geh. Rat Budde und Reg.-Rat Gutmann, haben auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse mit größter Umsicht, Sorgfalt und Sachkenntnis die Geschäfte der Bank geführt und der Vorkauf der Verschleierung und der Kleinlichkeit hat nicht die geringste Berechtigung. Was die Verluste der Strelitzbank anbelangt, die nicht saniert wird, so berechnet sie die Anklage auf 11/2 Millionen Mark. Hierzu kommt noch der Zinsverlust von den ertraglosen Terrains.

Moralisch sind die Angeklagten Schulz und Romeid für den ganzen Schaden verantwortlich, da sie auch nach ihrem Austritt aus der Strelitzbank tatsächlich noch die Leitung derselben gehabt haben; strafrechtlich sind sie es nur im Rahmen der Anklage. Der Schaden trifft in der Hauptsache nur die Aktionäre, und um diese handelt es sich auch strafrechtlich, da sie die Gesellschaft im Sinne des § 112 des Handelsgesetzbuches bilden. Die Pfandbriefe stehen heute auf 92 Proz. und sind ununterbrochen verzinst worden, nur die Zinsen für 20 Proz. auf 3 Jahre sind ausgefallen. Erheblichen Schaden an den Pfandbriefen haben nur diejenigen erlitten, welche veranlagt, ihre Pfandbriefe bei niedrigem Kursstand veräußert haben. Die Thronen und die Spargroschen des armen Mannes spielen also keineswegs bei dieser ganzen Angelegenheit die Rolle, die ihnen einige Zeitungen angedichtet haben. Verloren haben zu meist die Aktionäre, also wohlhabende Leute, die auf sehr große Dividenden rechneten.

Wir kommen zu den Taxen. Taxiert wurde in diesem Verfahren von fünf Gruppen. Für die Schuldfrage interessieren nur die Terrains. Für den Gerichtshof, bei Bildung des Urteils über den Wert und Unwert der Taxen, kommen nicht so sehr die Persönlichkeiten der einzelnen Taxatoren in Betracht, als vielmehr die Methode. Die vielbesprochene Dietrichsche Methode, welche auch Wohl und Hanel befolgt haben, ist berechtigt und zulässig, wenn es sich um einzelne baureife Parzellen handelt, aber nicht bei Blocks, welche unmöglich einem Hypothekendarsteller zur Grundlage für eine Beleihung dienen können. Für die Angeklagten, als Hypothekendarsteller, hat nur die von der gerichtlichen Kommission befolgte Methode bei der Taxation von Blocks Berechtigung, das ist die Methode, die dem gegenwärtigen Handelswert, dem Zeitwert, für die Beleihung zu Grunde liegt. Die Methode Wohl-Hanel hat einen Zukunfts- und Spekulationswert ermittelt, zu dem sich bei der

allergrößten Mehrzahl der taxierten Parzellen bis heute noch kein Käufer oder Gebauer gefunden hat. Die Frage, ob Schulz und Romeid sich bei der Verwertung der Taxationshöhe Wohl-Hanel der Untreue schuldig gemacht haben, ist verschieden von der Frage, ob Wohl sich durch Anwendung seiner Methode der Beihilfe zur Untreue schuldig gemacht hat. Er nimmt eine andre Stellung ein, als sein Kadgenosse Hanel, er war nur der Beihilfe des letzteren, ist mit Schulz und Romeid nie in direkte Geschäftsverbindung getreten; seine Mitwirkung bei den Taxen war, wie auch sein Lohn hierfür, wesentlich geringer. Gabe es eine Strafbestimmung für leichtfertige Bearbeitung und Behandlung von Taxen, so wäre er sicherlich zu bestrafen. Die Frage aber, ob er die Untreue von Schulz und Romeid durch sein Unterschreiben von Taxen wesentlich gefördert hat, ist aus tatsächlichen Gründen mangels Beweises zu verneinen.

Wir kommen nun zu dem besonderen Teil, der die eigentliche Anklage in 7 Abschnitten behandelt. Der erste Abschnitt, welcher den Angeklagten Untreue gegen die Pommerbank durch Anlage ihrer Gelder in Terrainspekulationen in idealer Konkurrenz mit Betrug und Bilanzverschleierung vorwirft, ist in der Auffassung der Staatsanwaltschaft nicht aufrecht zu erhalten. Die Pommerbank hat Spekulationsgeschäfte nicht selbständig vorgenommen, sondern nur Terrains anderer Gesellschaften beliehen. Das strafbare Vergehen besteht lediglich darin, daß die Angeklagten der Immobilien-Verkehrsbank gehörige Terrains wesentlich weit über deren Wert beliehen haben, in der Hoffnung, daß in ungewisser Zukunft durch günstige Entwicklung diese Terrains sich derart im Werte heben würden, daß sie das von der Pommerbank hineingesteckte Kapital wieder würden herausziehen können. Die Pommerbank war Aktien-gesellschaft, also Handelsgesellschaft, und damit war es gestattet, auch risikante Geschäfte zu machen, sofern das Risiko nicht über das gewöhnliche geschäftsmäßige Risiko hinausging. Im vorliegenden Falle mußten sie aber bei der Abwägung des Risikos um so vorsichtiger sein, weil die Hypothekendarsteller, die sie ja doch war, in erster Linie auf die Sicherheit ihrer Geschäfte Rücksicht nehmen muß. Dieses Grundprinzip haben die Angeklagten

gründlich außer acht gelassen. Sie haben unterwertige Terrains in einer Höhe beliehen, die an den doppelten Betrag ihres gesamten Aktienkapitals heranreichte. Sie gaben das bare Geld der Pommerbank hin und erwarben dafür zur Zeit erheblich minderwertige Hypotheken. Allein schon das Eingehen der Verbindung mit der absolut zahlungsunfähigen Immobilien-Verkehrsbank war eine grobe Untreue. Das Vorliegen eines Betrages, der auf Grund des Pfandbriefauslaufes konstruiert werden soll, muß aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen verneint werden, ebenso der Zinsbestand der Untreue und der Bilanzverschleierung.

Die Anklage wirft in Abschnitt II den Angeklagten vor, daß sie durch Einstellung fingierter Gewinne in die Bilanzen pro 1897 bis 1900 künstlich den Reingewinn erhöht haben, um dadurch hohe Dividenden und Tantiemen verteilen zu können. Das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß allerdings die Auffassung der Anklage richtig ist, die dahin geht, daß die sämtlichen hier in Frage stehenden Geschäfte

Scheingeschäfte sind. Die von den Angeklagten dabei befolgte Absicht war aber eine andre, als die Anklage annimmt. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß auch ohne Einstellung der fraglichen Gewinne die Angeklagten die Möglichkeit gehabt hätten, gleiche Dividenden und Tantiemen zu verteilen. Sie wußten aber schon damals, daß die der Pommerbank gehörigen Werte nicht vollwertig waren. Sie bedurften größerer Abschreibungen, um diese Werte der Wirklichkeit näher zu bringen. Gleichzeitig war es aber auch für das Ansehen der Bank nach außen hin geboten, sie durch große Abschreibungen als ein solides Institut darzustellen und die Kurse ihrer Werte stabil zu erhalten. Beide Zwecke erreichten sie durch Abschreibungen und fortlaufende Zahlung gleichmäßiger Dividenden. Dazu war aber wieder erforderlich, die fingierten Gewinne zuzuschreiben. Sie haben damit dauernd den Status der Bank und die Bilanz bewußt gefälscht.

Abchnitt III behandelt die sogenannte indirekte Untreue. Die Anklage geht davon aus, daß die Angeklagten die Pommerbank dadurch geschädigt, daß sie die Immobilien-Verkehrsbank, ihre Hauptgläubigerin, finanziell schwächten. Das Gericht hält in allen drei Punkten dieses Abschnitts die Schuld nicht für erwiesen. In diesen Abschnitt fällt auch der vielbesprochene Fall Mirbach.

Die Angeklagten nahmen die in Frage stehenden Summen von der Immobilien-Verkehrsbank, beglichen sie aber mit Werten, die sie damals für vollwertig hielten und halten konnten; wenigstens ist ihnen das Bewußtsein der Minderwertigkeit nicht nachgewiesen.

In Abschnitt IV, bezüglich des Punktes 1, unrichtige Verbuchung von Hypothekenzinsen, mußte Freisprechung erfolgen, da die Ausführungen der Sachverständigen in diesem Punkte widersprechend sind; ebenso des Punktes 2 — Hypotheken auf dem eignen Bankgebäude —, weil der Sachverständige Herr Blankenow eine Bilanzverschleierung hierin nicht erblickt. Auch bezüglich des Punktes 3 — Staffellung von Hypotheken im Geschäftsbericht pro 1900 — ist eine Freisprechung deshalb geboten, weil aus dem Wortlaut des § 22 des Hypothekendarstellergesetzes die von der Staatsanwaltschaft bezweckte Auffassung nicht zwingend folgt und weil nach der Beweisaufnahme andre bedeutende und einwandfreie Hypothekendarstellungen in gleicher Weise verfahren sind.

Anders liegt die Sache bei Punkt 4 — Einstellung von Debitoren unter der Rubrik: „Guthaben bei Bankhäusern“. Die Angeklagten geben die formelle Unrichtigkeit dieser Einstellung zu, sie bestreiten nur die böse Absicht. Letzteres nimmt aber der Gerichtshof an. Die Angeklagten wollten zweifellos die Contocorrentgeschäfte verschleiern, weil sie mit Personen abgeschlossen waren, die fast ausschließlich zur Direktion oder dem Aufsichtsrat der Pommerbank oder der Strelitzbank gehörten, oder die den Angeklagten sonst nahe standen. Es liegt hier also Bilanzverschleierung vor.

Bei Abschnitt V ist das Gericht zu der Auffassung gelangt, daß der Ankauf von Pommerbankaktien für die Strelitzbank in aus-machendem Betrage von 7 024 213 M. eine schwere Gefährdung des Bestandes derselben bedeutet. Die Strelitzbank besaß damals nur ein Aktienkapital von 6 Millionen Mark, hätte also nicht nur dieses, sondern einen erheblich höheren Betrag festgelegt und sich dadurch des zum Betriebe der Geschäfte nötigen Betriebskapitals beraubt. Die hiergegen erhobenen Einwürfe der Angeklagten sind unbegründet. Die Angeklagten müssen genügt haben, daß die Pommerbank-Aktien anderweitig nicht unterzubringen waren. Sie wollten sich auf diese Weise ihres großen Aktienbestandes entledigen. Der hohe Kurs der Pommerbankaktien war durch die damaligen Verhältnisse nicht gerechtfertigt, wie die Angeklagten wußten.

Im Zusammenhang mit dem im Abschnitt V behandelten Aktienverkauf steht die im Abschnitt VI den Angeklagten zur Last gelegte Bilanzverschleierung in der Bilanz der Strelitzbank pro 31. Dezember 1896. Die Angeklagten haben, wie das Gericht für erwiesen erachtet, den Besitz dieser Aktien in der Bilanz vor-schließlich verzeichnen wollen.

Der Abschnitt VII betrifft allein den Angeklagten Schulz und das Geschäft an der Vahrdensstraße. Richtig ist, daß Schulz bei diesem Geschäft über 2 Millionen verdient hat. Dafür allein kann er nicht bestraft werden. Es steht außer Zweifel, daß die Pommerbank durch die Beleihung im Jahre 1894 weder geschädigt, noch gefährdet worden ist. Eine Untreue gegen die Strelitzbank aber ist nicht erwiesen und auch der Wert des in Rede stehenden Geländes schließt die Möglichkeit einer Gefährdung aus. Schulz konnte auch auf eine ganz erhebliche Steigerung des Wertes rechnen. Es handelt sich im wesentlichen um eine Gefährdung der Verzinsung, die nicht über das

gewöhnliche Risiko hinausgehen würde. Was den übrigen Teil dieses Abschnittes VII betrifft, so war ebenso auf Freisprechung zu erkennen.

Was endlich die Nachtragsanklage betrifft, so sind die sämtlichen hier aufgeführten Fälle verjährt, ganz abgesehen davon, daß in keinem Falle eine Schädigung der Pommerbank eingetreten ist. Unter dem Vorgriff der fortgesetzten Handlung können sie auch nicht gebracht werden, weil die fortgesetzte Untreue der Angeklagten auf einem ganz andern Gebiete liegt.

Strafmaß

anfangend, so sprechen für Strafmilderung folgende Punkte: Es liegen zwei Fälle der Untreue und drei Fälle der Bilanzverschleierung vor. Die Angeklagten sind nicht darauf ausgegangen, ihre Bank zu ruinieren und sich den Akt abzugeben, auf dem sie so wohlhabend waren. Sie haben lediglich, als sie sich anders nicht mehr zu helfen wußten, zu diesen verwerflichen und strafbaren Mitteln gegriffen und damit den Bestand ihrer Bank gefährdet. Hätten sie lediglich an Ausplünderung der Bank gedacht, so hätten sie ganz andre Mittel anwenden können, und diese Ausplünderung der Sachlage schließt von vornherein die Überleitung der bürgerlichen Ehrenrechte aus. Freilich haben sie die Möglichkeit der Entstehung des oben berechneten Schadens geschaffen, aber zur tatsächlichen Entstehung des Schadens haben gar viele andre Faktoren mitgewirkt. Sie haben das Bank- und das Depot-Geschäft nirgends verletzt. Bei ihren Spekulationen ist nicht zu übersehen, daß es sich um Grundstücke in und um Berlin handelte, daß die Möglichkeit des von ihnen erwarteten Erfolges keineswegs ausgeschlossen war. Das alles schließt die Thatfrage der Gefährdung nicht aus, aber es muß wirken zu Gunsten der Angeklagten auf das Strafmaß. Es muß an dieser Stelle auch hervorgehoben werden, daß der Aufsichtsrat in unverantwortlicher Sorglosigkeit und Nachlässigkeit den Angeklagten ihr leichtfertiges Verfahren außerordentlich erleichtert hat. Hätte der Aufsichtsrat nur das allererste Geschäft in der Schönhauser Allee sich angesehen, so hätte ihn dies genöthigt veranlassen müssen, die Angeklagten zu warnen. Was die Vermögenslage der Angeklagten betrifft, so ist Romeid, wie sein Offenbarungsbuch bezeugt, jetzt vermögenslos. Daß Schulz noch in irgend einer Art Millionen hinter sich hat, ist nicht erwiesen und nicht wahrscheinlich. Die Angeklagten haben über 2 Jahre in Unterwerfungshaft gesessen, das Verfahren hat über 3 Jahre gedauert. Erfährt er end aber muß gegen sie ins Gewicht fallen, daß sie durch ihre übermäßigen Terrainbeliehungen den Bestand der Pommerbank in waghaltiger und gemeingefährlicher Weise gefährdet und offenbar von vornherein, von 1890 an ihren eignen Vorteil rücksichtslos verfolgt haben, wie wenn die Pommerbank auf gelblicheren Füßen stände, und dabei wußten sie von vornherein, wie schwach es mit ihrer Pommerbank bestellt war.

Darauf verliedet der Vorsitzende das oben mitgeteilte Urteil. Staatsanwalt Beel beantragt nunmehr, die beiden Angeklagten wieder

in Haft zu nehmen, da die gestellten Kautionen von 100 000 M. und 30 000 M. nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnt den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten aus der Haft entlassen wurden, nicht geändert haben. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Heidrich erklärt hierauf die Verhandlung für geschlossen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Dienstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Wahlvereins-Versammlung in den Spree-Hallen, Hania-biertel, Kirchstr. 18. Vortrag, Diskussion und Verschidenes. Zahl-reichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Teltow-Beeckow-Storkow-Charlottenburg. Am Sonntag findet das Kreis-Vollfest im 15 000 Personen fassenden Etablissement „Virtuowalden“ zu Steglitz-Groß-Lichterfelde statt. Der Festplatz ist bedeutend vergrößert und mit Zellen, Hallen u. hergerichtet, so daß auch bei stärkstem Andrang jeder Teilnehmer sein Plätzchen findet. Das Vollfest beginnt bereits Sonntag früh 6 Uhr mit einem Frühkonzert. Die am Korso teilnehmenden Radfahrer werden gleich den übrigen Vereinen ersucht, pünktlich 3 Uhr auf dem Festplatz zu erscheinen.

Ober-Schöneweide. Arbeiter, Parteigenossen! Heute nachmittag von 3—7 Uhr findet in der Turnhalle, Reichenstr. 13, die Wahl eines Gemeindevertreters statt. Durch die Willkür unfreier bürgerlicher Mehrheit wurde im Gemeinderat beschlossen, daß die Wahl in ganz kurzer Zeit stattfinden sollte; es würde uns dann nicht gelingen, einen Hausbesitzer-Kandidaten aufzutreiben. Diesem Coup haben wir aber vorgebeugt und einen geeigneten Kandidaten in der Person unfres betrahteten Parteigenossen, des Gastwirts Ernst Kauf-holz, gefunden. Seid daher alle auf dem Posten, dann kann und der Sieg nicht entgehen!

Treptow-Baumjuleuweg. Heute, Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein seinen regelmäßigen Zahl- und Bibliothekabend im Lokal von Staffeld, Baumjuleuweg, 84/85, ab.

Lichtenberg. Die Parteigenossen werden ersucht, zu der am Sonntag, den 3. Juli, früh 7 1/2 Uhr, stattfindenden Flugblatt-Verbreitung zahlreich und pünktlich in den bestimmten Bezirks-lokalen zu erscheinen.

Rögnitz-Wusterhausen und Umgebung. Heute, Sonntagabend 8 Uhr, ist die Mitglieder-Versammlung im Lokale des Gastwirts Adolf Lange, Verlinerstraße. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht; das Erscheinen aller ist dringend notwendig.

In Johannisthal ist heute Zahlabend. Die Mitglieder werden ersucht, über die Willets abzurechnen.

Lokales.

Aufzählung.

Eine Leserin schreibt uns: Ein Zufall, dem ich dankbar bin, ließ mich jüngst einen Blick werfen in den Abfertigungsraum einer großen Perlschmuckfabrik. Ich sah Zustände, die einfach empörend sind, doppelt empörend, weil sie nicht etwa in wirtschaftlichen Skandalen, gegen die der einzelne mehr machtlos ist, ihre Ursache haben, sondern nur durch brutale Rücksichtslosigkeit der Arbeiterinnen gegen die wirtschaftlich ganz schuldlosen Heimarbeitenden verschuldet sind. Freitagvormittag war's, von 10—12 Uhr, die einzige Lieferzeit für die ganze Woche. Der Wartezimmer, in dem Frauen und Mädchen dicht gedrängt standen, ist ein enges, zweifelhaftes Hofzimmer, zu dem die Sonne wohl noch nie einen Weg gefunden hat. In dem dimmerigen, noch durch eine Schranke halbierten Raum herrscht eine unbefriedigend widerwärtige Luft, die das Atmen zur Qual macht. Man hat trotz der Sommerwärme kein Fenster geöffnet. Für all die Wartenden, die bei jeder Bewegung sich nach gegen-seitig an ihren ziemlich umfangreichen Schachteln und Paketen stoßen, sind etwa 3—4 Sitzplätze vorhanden. Eine einzige Directrice hat all diese Arbeiterinnen, stets 30—40, abzurufen. Für zur Stelle ein einziges Lehrlingmädchen, das die Zugähmung des Materials zu besorgen hat. Einige erzählten mir, daß sie meist schon vor 9 Uhr zur Stelle wären, um nur ja schnell an die Reihe zu kommen, obgleich vor

10 Uhr niemand abgefertigt würde. Wer aber nach 10 Uhr erscheine, könne manchmal bis 8 Uhr nachmittags warten.

Da stehen denn diese Bedauernswerten, die sich jede Arbeitsstunde an ihrer und der Ihren häuslichen Behaglichkeit abzulassen und abzurufen müssen, Woche um Woche 4—5 Stunden und länger und warten. Warten mit blauen Lippen und zitternden Knien, denn die meisten haben schon einen weiten Herzweg hinter sich. Der Wagen knurrt und die von der Arbeit heimkehrenden Familienmitglieder warten zu Hause vergeblich auf das Mittagessen. Manche, die zu Hause ein kleines Kind hat allein lassen müssen, klagt von Zeit zu Zeit einer Nachbarin ihre Unruhe und Besorgnis.

Ein kleines elfjähriges Mädchen, das auf seinem Dedelforb an der Erde gefesselt hat, fängt plötzlich zu schluchzen an und fällt fast ohnmächtig hin. Man richtet das schwächliche, verkümmerte Ding auf und holt ihr Wasser. Aber es hilft nicht viel, bis eine Frau sich an eine Putzfrau erinnert, die sie noch in der Tafel trägt. Mitleidig giebt sie ihr ein kleines, die gierig hineinbeißt.

Eine Frau, die das Kind kennt, berichtet: „Ein Wunder ist es nicht, bis von Nooit — die Fabrik liegt am Spittelmarkt — kommt sie zu Fuß mit Mutterns Arbeit im Koch. So viele Stunden hier und nichts im Magen, als eine trodene Schrippe, denn fünf sind noch nach ihr.“

Inzwischen sieht die Gie gekleidete Directrice, unbekümmert um das Teil Menschennot und Sorge, das sich da in dem gesundheitswürdigen Raum zusammenbrängt, eingehend Stück für Stück des Vorkommens durch. Was nicht absolut tadellos ist, wird ohne Gnade zurückgegeben, trotz der Hungerlöhne.

So wird zum Beispiel für das Duzend Perforationen von der Größe eines Fünfmarkstückes 15—20 Pf. Arbeitslohn gezahlt.

Aber es ist eine Arbeit, zu der keinerlei Vorkenntnisse erforderlich sind, und solche Frauen, die in keiner Sache regelrecht vorgebildet sind, greifen eben auch nach dem geringsten Verdienst.

Auf Verlangen erhalte ich, daß immerhin 2 bis 2½ Stunden dazu gehören, 1 Duzend solcher Perforationen anzufertigen. Das sind 5 bis 10 Pf. Verdienst pro Stunde. Jammervoll! Aber auch dabei wird nur tadellose Arbeit angenommen. Die Directrice hat gar scharfe Augen.

Wenn's ihr selbst aber mal passiert, daß sie sich bei Zugängung des Materials verreckt, daß es nicht ausreicht, oder sich verirrt, daß sie eine unrichtige Farbe usw. giebt: Ja, das kann schon vorkommen! Die arme Arbeiterin hat dann eben zur Verächtlichmachung den zweiten Weg noch ein mal zu machen. Ohne Murren. Paßt's ihr nicht, mag sie eben anderwärts gehen.

„Aber es ist überall das gleiche, geschunden wird man hier wie dort,“ sagte man mir übereinstimmend.

Und das ist das Himmelskreuz, daß man diesen Armen, die keine Zeit haben, Mutter oder Ehefrau, die laum Zeit haben, Mensch zu sein, ihre losbarsten Gut, ihre Arbeitszeit, so leichtfertig und rücksichtslos verschwendet. Ein ähnliches Bild entwickelt sich bei der Lohnzahlung, die nur am Sonnabend erfolgt; und wieder gehen Stunden des Wartens und des Weges verloren.

Wie in dieser einen Fabrik, so ist's in zahllosen andern der verschiedensten Branchen. Weil eben niemand den Unternehmern so wehrlos und schulplos gegenübersteht, wie diese unorganisierten, im gewerblichen Leben unerfahrenen Heim- arbeiterinnen!

Wenn auch die Hungerlöhne selber nicht viel zu steigern sind, so lange sich eben Frauen finden, die dafür arbeiten, so muß doch von berufener Seite immer wieder darauf hingewirkt werden, daß wenigstens Mißstände, wie die geschilderten, verschwinden.

Das ist wohl das mindeste, was die Arbeitenden verlangen können, daß der Fabrikant anreichendes Personal zur Verfügung stellt, daß die Abfertigung in der möglichst kürzesten Zeit erfolgt, und es muß dafür gesorgt werden, daß sie in ausreichend großen, gelüfteten Räumen geschieht, mit Sitzgelegenheiten, damit die Wartezeit nicht auch noch zu einer Gesundheitsgefahr werde.

In der Aula der Technischen Hochschule fand heute mittag die Rektoratsübergabe statt. Der bisherige Rektor Geh. Rat Professor Hettner betonte in seinem Rückblick die fürsorgliche Regierung: Durch den neuen Staatshaushalt sind fünf etatsmäßige Professuren und vier Laboratorien hinzugekommen. Die Umgestaltung des Prüfungswesens ist jetzt zum Abschluß gelangt, so daß gestern das königliche Technische Prüfungsamt aufgehoben worden ist. Das Prüfungswesen ist bereits im letzten Jahre gestiegen: Die Zahl der Diplomprüfungen von 222 auf 426, die der Hauptprüfungen von 118 auf 204. Die Gesamt-Besuchsziffer hat sich etwas vermindert — übrigens eine allgemeine Erscheinung; denn an allen 9 Technischen Hochschulen ist ein Rückgang um 700 Hörer, darunter 300 Studierender deutscher Reichsangehörigkeit eingetreten. Hierauf wurde das Ergebnis der Preisverleihungen verläutlicht. In der Abteilung für Architektur waren 13 Bearbeitungen eingegangen; den ersten Preis erhielt Werner Jastrow aus Potsdam, dem zweiten Emil Müller aus Westhofen. In der Abteilung für Bauingenieurwesen wurde keine der beiden eingereichten Arbeiten preisgelohnt; doch wurde den Verfassern, Albert Reuber aus Potsdam und Johannes Schwegler, eine lobende Anerkennung zu teil. Die Aufgabe der Abteilung für Maschineningenieurwesen fand keine preiswürdige, die der Abteilungen für Schiffbau, sowie für Chemie und Hüttenkunde überhaupt keine Lösung. In der Abteilung für allgemeine Wissenschaften erlang den ersten Preis Otto Alt, Studierender für Schiffbau aus Frankfurt a. M. Interessant war die statistische Angabe, daß die Technische Hochschule bei ihrer Begründung vor 25 Jahren 31 Professoren, bei der Hundertjahrfeier 42 und jetzt (nach fünf Jahren) 52 umfaßt. Hierauf überreichte Geh. Rat Hettner dem neuen Rektor Prof. Riethe die goldene Amtskette. Der jetzige Rektor Prof. Riethe dankte seinem Vorgänger für die Amtsführung im Namen der Hochschule und gab die Zusammenfassung des Senats für 1904/05 bekannt. Es sind für die 6 Abteilungen der Reihe nach gewählt: Als Vorksteher die Professoren Wolff, Dr. Jung, Müller-Vreslau, Kammerer, Dieckhoff, Hirschwald und Rubens; als Senatoren die Herren Vorkmann, Werner, v. Vorries, Flamm, Liebermann und Strigar-Penzel. Hieran schloß Prof. Riethe eine kurze Ansprache.

„In Freien Stunden“ illustrierte Wochenschrift für das arbeitende Volk. Mit dem vorliegenden Hefte beginnt ein neuer Roman: „Der Jesuit“ von E. Spindler. Der Verfasser nennt seinen Roman ein Charaktergemälde aus dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts. In der That rollen sich vor dem geistigen Auge des Lesers scharf charakterisierte Bilder von Personen auf, die uns neben dem wechselvollen Schicksalen der Betroffenen zugleich ein hochinteressantes Stück Zeitgeschichte anschaulich machen, um so interessanter, als infolge jüngster politischer Ereignisse die große Öffentlichkeit wiederholt Ursache hatte, sich mit jenem katholischen Orden zu beschäftigen, welcher sich die „Gesellschaft Jesu“ nennt.

Bekannt ist, welchen großen Einfluß die Jesuiten Jahrhunderte lang auf politischen und andern Gebieten ausgeübt haben. Könige saßen ihre oft folgenschweren Entschlüsse unter den Einflüsterungen jener fanatischen päpstlichen Garde und wiederholt wurden Länder nur dem Namen nach vom Thron, in Wahrheit aber vom Reichstuhl aus regiert.

Bemöglichst noch unheilvoller, noch tiefgreifender aber war das geheime Wirken der „frommen Väter“ im Volke selbst, in den Familien, in den verschwägerten Kammern der Privathäuser. Bis in die allerintimsten Angelegenheiten erstreckte sich ihr gewaltiger Einfluß. Mit der päpstlichen Vollmacht ausgestattet, Sünden zu vergeben, schuldbelastete Menschen aller Verbreden und Vergehen los und ledig zu sprechen, beeinflussten sie die ängstlichen Seelen und gewannen so zahlreiche gefügige Werkzeuge zu ihren nicht immer lauterer Zwecken.

Diese Seite jesuitischen Wirkens führt der Erzähler uns vor. In jeder Woche erscheint ein Heft zu 10 Pfennige, das in allen Parteibuchhandlungen zu haben ist und von jedem Kolporteur oder Zeitungsträger besorgt wird. Abonnenten können jederzeit ein-

treten. Wir liefern auch denjenigen Parteigenossen, die in Versammlungen, Fabrik usw. für die Ausbreitung unserer Zeitschrift agitieren wollen, das nötige Sammelmateriale.

Staatsminister a. D. Hohrecht, der ehemalige Oberbürgermeister von Berlin, feiert im August d. J. seinen 80. Geburtstag. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin haben beschloffen, dem Minister das Ehrenbürgerrecht zu verliehen.

Der Erkennungsdiens, wie er nach der Methode Bertillons beim Berliner Polizeipräsidium centralisiert ist, hat eine bemerkenswerte Ausdehnung erfahren. Das Fingerabdruckverfahren ist jetzt auf sämtliche preussische Strafankalten ausgedehnt worden. Seit dem 1. Januar 1901 finden in den Strafankalten der inneren Verwaltung Messungen der Strafgefangenen zur Förderung des Erkennungsdiens auf Grundlage des Bertillon'schen Messverfahrens statt. Bei der Bedeutung, die neuerdings auch das Fingerabdruckverfahren für den Erkennungsdiens gewonnen hat, hält der Minister des Innern die Einführung für zweckmäßig. Er hat deshalb jetzt bestimmt, daß fortan von allen zur Messung gelangenden Strafgefangenen auch Fingerabdrücke genommen und die darüber anzufertigenden Karten neben der Mehrzahl dem Berliner Erkennungsdiens überliefert werden.

Die abgeleitete Geschwornenbank. Ein seltener Fall ereignete sich gestern bei der Schwurgerichtsverhandlung des Landgerichts II. Es standen zwei Sachen an. Zuerst sollte eine Anklage wegen Urkundenfälschung verhandelt werden. Nachdem die Geschwornenbank gebildet war, richtete der Vorsitzende an den zweiten Angeklagten, den Bahnarbeiter Johann Gjesinski aus Friedrichsfelde, der des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war, die Frage, ob er damit einverstanden sei, daß dieselben Geschwornen auch in seiner Sache urteilten. Zur Heberausung aller Anwesenden antwortete Gjesinski mit einem energischen „Nein!“ Er wolle eine andre Geschwornenbank gebildet haben. Nach dem Grunde dieses sonderbaren Verlangens befragt, erwiderte der Angeklagte, es liege ihm daran, zwei von den Herren, ehemalige Militärs, welche soeben abgelehnt seien, als Geschworne zu erhalten. Es blieb nichts andres übrig, als seinem Antrage zu entsprechen; nach Erledigung der ersten Sache mußte eine neue Geschwornenbank gebildet werden. Das Los entschied, daß die von dem Angeklagten gewünschten beiden Herren an der Sitzung teilzunehmen hätten. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Es wird weiter abgeholt. Auch das große Waldareal zwischen Kummelsburg-Karlshorst und Friedrichsfelde soll der Bebauung erschlossen werden. Zwischen Karlshorst und Nieder-Schöneweide wird der Wald bestehen bleiben, doch auch im Bezirk des benachbarten Johannisthal sind Waldparzellen geplant und zum Teil schon erfolgt. Die in der Nähe Berlins gelegenen Ortsteile an der Obersee läßt dadurch immer mehr und mehr ihren Charakter als Ausflugsorte ein. In Kummelsburg und Karlshorst wird gegen die fortgesetzten Abholzungen Protest erhoben. Man weist darauf hin, daß die Erhaltung der noch von dem Schicksal der Abholzung verschont gebliebenen Waldungen sowohl im Interesse Berlins, als in dem der umliegenden Orte dringend notwendig sei. Zuerst nahm die Kolonie Karlshorst ein umfangreiches Waldgebiet in Anspruch, später legte man die Waldungen am Spree-Ufer nieder und jetzt droht noch dem Rest von Wald nördlich der Köpenicker Chaussee durch die Eingemeindung in Friedrichsfelde ein baldiges Ende. Selbst wenn diese Eingemeindung nicht erfolgen sollte, ist es sicherlich um den Rest geschehen, so bald er ausbleibt, fiskalisches Vermögen zu sein. Noch suchen darin Tausende und zwar meist der Minderbemittelten im Sommer Erholung. Aber auch der Reiz, den der Wald der Kolonie Karlshorst heute noch verleiht, würde bei einer Bebauung des Waldgebietes verloren gehen und der Charakter der Villenkolonie arg beeinträchtigt werden. Es ist deshalb der Plan aufgetaucht, das Waldgebiet als Park für Karlshorst zu erwerben und zu erhalten.

Bei einer Benzinexplosion schwer zu Schaden gekommen ist gestern Abend der Wägenrevisor J. Schiminsky aus der Großen Frankfurterstr. 19. Er war in der Mauerstr. 81 in einer im Erdgeschoß des Duergebäudes belegenen Werkstätte der Drechselschmiede und Motorfabrik von Bernich-Wiltau auf einer Buchhalterin damit beschäftigt, Eisenteile zu Motoren zu fuchen. Plötzlich zündete das Fräulein ein Streichholz an und brachte dadurch einen neuen ihr stehenden Benzinebehälter zur Explosion. Während sie selbst sich schleunigst noch retten konnte, setzten Stichflammen die Kleidung des Sch. in Brand. Er warf sich sofort zur Erde und erstreckte so die Flammen an seinem Körper. Er hatte aber bereits schwere Brandwunden an den Armen und im Gesicht davongetragen und mußte sich, nachdem er von den Samaritern der Feuerwehr, die inzwischen alarmiert war, mit Rotverbänden versehen war, in ärztliche Behandlung begeben. Das Feuer hatte Schränke, Stühle z. erfahrt und drohte einen größeren Umfang anzunehmen. Der 19. Löszug aus der Mauerstraße war aber schnell zur Stelle und beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit, doch beziffert sich der entstandene Schaden bereits auf über dreihundert Mark. Das alles durch grobe Unvorsichtigkeit des Buchhalter-Fräuleins.

Tot aufgefunden wurde am 27. Juni morgens gegen 5½ Uhr ein unbekannter, anscheinend obdachloser Lumpensammler im Flur des Hauses Alte Schützenstraße Nr. 9. Der Verstorbene war 1,66 Meter groß, hatte dunkelblonden, kurzen Vollbart und war schlant. Die Bekleidung bestand aus dunklem Jackett, dunkler Weste, gestreifter Hose, einem braunen, weichen Filzhut und Lederschuhen. Alle Personen, welche über die Persönlichkeit des Unbekannten nähere Angaben machen können, werden ersucht, sich auf der Kriminal-Abteilung, Zimmer 324, oder auf dem nächsten Polizeirevier zu J.-Nr. 3901 IV. 27. 04. zu melden.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern in der Breitswalderstraße 14. Dort kam abends in der Wohnung der Familie Froh durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, das im Ru Möbel, Decken, Kleidungsstücke z. erfachte. Bei den vergeblichen Versuchen, die Flammen zu ersticken, ergriffen diese die Kleider der 62jährigen Frau Froh, so daß sie lichterloh brannte. Laut um Hilfe schreiend, stürzte sie aus der brennenden Wohnung und wurde nun von Hausbewohnern mit Decken überworfen, wodurch die Flammen erloschen. Die Unglückliche hatte aber am ganzen Körper bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie unerbäglich nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft wurde, wo sie zur Zeit sehr bedenklich daniederliegt. Das Feuer konnte von der alarmierten Feuerwehr auf die Wohnung beschränkt werden.

Straßenpflasterung. Die Lebuserstraße von Große Frankfurter- bis Ballhofendstraße wird behufs Asphaltierung vom 4. Juli ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

Für den ersten Ferien-Sonderzug, der in diesem Sommer nach Wien abgehen wird, beginnt am 2. Juli die Ausgabe der Fahrkarten. Sie sind auf den Stationen Charlottenburg, Zoologischer Garten, Friedrichstraße, Alexanderplatz und Schlesischer Bahnhof zu haben. Die Karten kosten III. Klasse 25,70 M., II. Klasse 44,40 M. einschließlich der Rückfahrt innerhalb 45 Tagen. Freigepäd wird nicht gewährt. Die Ausgabe der Karten schließt am 7. Juli abends 8 Uhr. Der Zug selbst geht in der Nacht vom 8. zum 9. Juli in Charlottenburg 11 Uhr 45 Min., Zoologischer Garten 11 Uhr 50 Min., Friedrichstraße 12 Uhr 8 Min., Alexanderplatz 12 Uhr 10 Min. Er fährt über Breslau-Dierberg und kommt am 9. Juli abends 8 Uhr auf dem Nordbahnhof in Wien an.

Ein großer Brand, der auf Brandstiftung zurückgeführt wird, beschloßte am Donnerstagabend die vierte Kompanie in der Malplauerstraße 11 und verursachte großen Schaden unter den Hausbewohnern. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, standen die Kellerräume schon in großer Ausdehnung in Flammen. Diese sollen an mehreren Stellen zum Ausbruch gelangt sein und griffen, von dem Inhalt der Kellerverschlüsse genährt, mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Hausbewohner flüchteten. Die Feuerwehr

mußte mit vier Schlauchleitungen längere Zeit kräftig Wasser geben und die Kellerräume teilweise unter Wasser setzen, um des Feuers Herr zu werden. Nach den Angaben der Hausbewohner liegt vor- schließlich Brandstiftung vor, was, obgleich die Feuerwehr einen großen Brandherd vorfand und deshalb nichts mehr feststellen konnte, sehr wahrscheinlich ist, denn schon am letzten Montag früh brannte es dort im Keller an mehreren Stellen. Damals gelang es der Feuerwehr, die Brandstiftung noch festzustellen und die Flammen schnell auf die verschiedenen Brandherde zu beschränken. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Die Hausbewohner schwören nun in Sorgen, daß der Brandstifter es bei diesen Brandstiftungen nicht beläßt.

Im Rixdorfer Stiehlanal ertränkt hat sich der 54 Jahre alte Hospitalist Georg Forster. Er sprang in der Nähe der Siedmanischen Säeneidemühle ins Wasser und kam darin um, obwohl ihn ein Spaziergänger mit seinem Stock bald wieder herauszog. Ein Arzt von der Rettungsstation am Brötcher Bahnhof machte noch eine Viertelstunde lang Wiederbelebungsversuche, sie hatten aber keinen Erfolg mehr. Die Leiche wurde nach Berlin in das Schauhaus gebracht.

Auf frischer That ertappt wurde ein Flederer in der Nacht zum Freitag. Ein Student, der von der Meipe kam, schlief auf einer Bank am Wedding ein, obwohl es ziemlich kühl war. Drei Flederer schlossen daraus, daß er sich wohl in einem für sie geeigneten Zustande befinden müsse. Zunächst kreuzten sie in einem großen Bogen um den Schlafenden herum. Dann zogen sie den Kreis enger und endlich machte sich einer von hinten an die Leiche heran, während die beiden andern sich rechts und links etwas seitwärts hielten. Diesen Vorgang sah ein Schuttmann, der sich in einem Strauch versteckt hatte, sobald er die drei verdächtigen Gestalten wahrnahm. Der eine Mann sagte nun den Studenten erst in die Jackentaschen. Hier blieben seine Hände leer. Als er sie darauf in die Taschen der fremden Bekleidung versenkte, griff der Schuttmann aus seinem Versteck hervorpreschend zu und packte ihn so fest, daß er keine Hand rühren konnte. Der Ertappte, dessen Helfershelfer entflohen, wurde auf der Wache als ein wohnungsloser Aufseher Hans Hampel festgesetzt.

Der Mann in der Badehose. Eine eigentümliche Bette ist gestern nachmittag zum Austrage gebracht worden. In einer Tischlerwerkstatt machte der Möbelpolierer S. sich anheißig, nur mit einer Badehose besetzt den Weg vom Rastiner Platz durch die Müddersdorfer- und Kopenstrasse und dann über den Grünen Weg zum im Lauffschritt in sieben Minuten zu durchreiten. Selbstverständlich erregte der Mann in der belebten Gegend großes Aufsehen und namentlich die Straßengegend äußerte mit lautem Hurra ihre Zustimmung über die im Bekleidungs-Getriebe immerhin neue Erscheinung. Aber was die Hauptsache war, der Möbelpolierer gewann seine Bette glänzend, denn er konnte bereits nach sechs Minuten den Siegeslorbeer und die 27 M., die von seinen Gegnern eingesetzt waren, einheimen. Kein Schuttmann war auf den Gedanken gekommen, daß der Staat der Socialreform die Aufgabe habe, sich eines demart von allen Mitteln entblößten Mannes anzunehmen und ihn einem schätzenden Obdach zuzuführen. Wir bebauern das gewiß nicht, aber immerhin hoffen wir, daß das Beispiel des wagemütigen Möbelpolierers andre weisliche Leute nicht zu ähnlichen fähnen Thaten anregen wird.

Der Circus Saraffani wird am nächsten Donnerstag auf dem fiskalischen Terrain Ode Schloß- und Neue Friedrichstraße sein Zelt aufschlagen. Das vom Direktor Siosch geleitete moderne Institut will auf allen artistischen Gebieten Tüchtiges leisten.

Apollo-Theater. Heute (Sonabend) geht die neuinstudierte Operette „Venus auf Erden“ von Paul Linde in Scene. Der Komponist wird sein Werk persönlich dirigieren.

Aus den Nachbarorten.

Die Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung hielt am Mittwochabend eine Sitzung ab, in der eingangs die am 25. Mai stattgehabten Ersatzwahlen für gültig erklärt wurden und die Einführung der neu gewählten Mitglieder, der Genossen Mischke und Spreer, durch den Oberbürgermeister erfolgte. Dem Antrage des Magistrats, das Abkommen mit dem Tuchbindermeister Seidler über die Ablösung der Straßenerweiterungslosten für sein Grundstück Bergstraße 42 mit 9000 M. zu genehmigen, wird zugestimmt. Bei der Diskussion über diesen Punkt gab wieder einmal der Stadtv. Rahmig eine nette Probe von der Art, wie er die Interessen der Stadt auffaßt und vertritt. Seiner Meinung nach seien nämlich die dem Interessenten auferlegten Bedingungen viel zu scharf, besonders sei die Ablösungssumme als viel zu hoch zu bezeichnen. Ja, dieser Herr Stadtverordnete ließ sogar deutlich durchblicken, daß nach seiner Meinung die Stadt beim Abschluß des Vertrages sich terroristischer Mittel bedienen habe, um von dem Eigentümer Seidler geschwimmene die Zustimmung zu erpressen. Diese Probe von städtischer Interessensvertretung war denn auch den Bestimmungsfreunden des Herrn Rahmig begreiflicherweise sehr unangenehm, so daß der Stadtverordnete Abraham in die Bresche springen mußte, um dieses gar zu offene Bekenntnis einer „schönen“ Hausgartnerseele so weit als möglich abzuschwächen.

Ferner wurde dem Bau einer Turnhalle nebst Schuldienerwohnung auf dem Schulgrundstück an der Weisestraße sowohl als auch der Errichtung von zwei neuen Oberlehrerstellen am Realgymnasium zugestimmt.

Der nächste Beratungsgegenstand betraf den Abschluß eines Vertrages mit dem Kaufmann Silberberg-Berlin, der beabsichtigt, auf seinem Grundstück Berlinerstr. 32 und Erlangerstr. 5 eine Markthalle zu erbauen und einzurichten, den Betrieb aber der Stadt zu überlassen. Wohl infolge der die Versammlung schon sehr stark beherrschenden Ferienstimmung schloß sich auch an diesen Punkt keine wesentliche Debatte. Der Abschluß des Vertrages, auf dessen Einzelheiten wir noch zurückkommen werden, wurde fast einstimmig genehmigt.

Dem Verein zur Förderung der Kunst bewilligte die Versammlung als einmalige Beihilfe 150 M.

Der Vorlage betreffend die Einrichtung einer Freibank zum Verkauf und zur Verarbeitung minderwertigen und beanstandeten Fleisches wurde genehmigend beigetreten.

In gleicher Weise wurde eine, gewiß einem schon lange im öffentlichen Interesse hegenden Wunsche, entsprechende Vorlage erliebt, welche mit einem Kostenaufwande von etwa 12000 M. die Verbreiterung des Bürgersteiges vor dem Jahn-Turnplatz in der Falenheide herbeiführen soll.

Die katholische Kirchengemeinde war, nachdem Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung der evangelischen Gemeinde den Neuterplatz zum Kirchenbau hergegeben hatte, an die Stadt herangetreten, um gleichfalls entweder einen Bauplatz oder aber eine finanzielle Beihilfe seitens der politischen Gemeinde zu erhalten. Ganz wie im ersten Falle ist auch diesmal der Magistrat den Frommen von der andern Richtung entgegengekommen und hat eine Vorlage eingebracht, die empfiehlt, 6000 M. zu bewilligen. So selbstverständlich es ist, daß die sozialdemokratische Fraktion diese Vorlage so wie die frühere grundsätzlich ablehnte, so unverständlich war die Stellungnahme der bürgerlichen Fraktion. Obwohl der ablehnende Beschluß an sich nur zu begrüßen ist, so hat er doch gezeigt, daß diese Herren es mit der christlichen Nächstenliebe nicht zu genau nehmen, sondern dem auch nur ein wenig Andersdenkenden gegenüber durchaus intolerant sind. So half denn auch der eindringliche Appell des Oberbürgermeisters an das Gerechtigkeitsgefühl der Herren Stadtverordneten von erster und zweiter Klasse nichts; sie brachten die Vorlage zu Fall. Stadtv. Hoppe (Soz.) rügte gleichfalls die Stellungnahme der „großen“ Fraktion ins rechte Licht und schlug vor, nun auch konsequenterweise den früheren Beschluß bezüglich des Neuterplatzes wieder aufzuheben, fand aber — wie nicht anders zu erwarten — für diese zwingende Logik kein Verständnis.

Charlottenburg. Am Sonntag, den 3. Juli, treffen sich der Vorstand, die Delegierten und Beamten der Orts-Krankenkasse um 9 Uhr morgens im Volkshaus, Rosinenstr. 3, bei Müller, von wo aus sie sich zur gemeinsamen Besichtigung des neuen Krankenhauses begeben.

Staat und Schule in Preußen. Aus Posen schreibt man uns: Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich mit der auch unsere Genossen stark interessierenden Frage eines Schulhaus-Neubaus beschäftigt. Vor kurzem waren Vertreter der Regierung hier anwesend, die gemeinschaftlich mit dem Schulvorstande und dem Magistrat über die erwähnte Frage berieten. Das vom Magistrat mitgeteilte Ergebnis dieser Beratung ist in manchen Stücken recht lehrreich. Seit 8 Jahren beschäftigen sich Magistrat und Stadtverordnete mit dieser Frage, und nach ihren Ausführungen waren sie fest davon überzeugt, daß der Ueberführung der Schule nur durch einen Neubau abgeholfen werden könne. Die Regierung erklärte aber: Wenn wir einen Zuschuß zu den Schulhauskosten leisten sollen, bewilligen wir einen solchen nur zu einem Neubau, da unser Kleinrat nach verschiedenen Mäßen des 1818 erbauten Schulhauses noch als außerordentlich gut bezeichnet werden müssen. Auf die Frage eines Stadtverordneten, ob man denn auch auf einen Turmbau rechnen könne, erklärte der Regierungsvertreter, daß eine Turnhalle ein Luxus sei, den sich nur solche Gemeinden leisten können, die es dazu haben. Wenn wir nicht falls vorhanden haben, soll der Herr erklärt haben, daß, wenn ein Turmbau aus rein städtischen Mitteln geschaffen werde, auf einen Zuschuß zum Schulhausbau nicht gerechnet werden könne. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm, sichtlich zufrieden, Kenntnis von dem Magistratsbericht und ging ohne Debatte zur Tagesordnung über.

Der Kampf gegen den Straßenhandel scheint auch in den Vororten wieder zu beginnen. In Pantow konstituierte sich nach Schluß der letzten Gemeinderats-Sitzung die Gemeindevertretung als Amtsausschuß, um zu einer Polizeiverordnung, welche vom Landratsamte dem Amtsvorsteher zugewandt war, Stellung zu nehmen. Den Straßenhändlern soll darin das Ausruhen ihrer Waren auf den Straßen und Höfen verboten werden. Bei der Beratung war man der Ansicht, daß den Polizeiverordnungen im allgemeinen so viel wie möglich entgegenzutreten sei, und im vorliegenden Falle läge gar keine Veranlassung vor, eine solche Verordnung zu erlassen. Wenn man dem Kommerzienrat Welle das Ausschließen seiner Milch in den frühesten Morgenstunden gestattet, so sollte man den armen Straßenhändlern ihren Protest nicht erschweren. Trotzdem die Polizeiverordnung einstimmig abgelehnt wurde, gab Herr Sattlermeister Holtfötter seine hausagrarischen Ansichten darin zum besten, daß er unter Heiterkeit und Widerspruch Karzulegen suchte, seine und seiner Mieter Kerben hätten fürchtbar unter dem Geschrei von „zweifelhafte Elementen“ zu leiden.

Absterbefall. Der Arbeiter-Turnverein veranstaltet von morgen, Sonntag, an jeden Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr im großen Waldpark des Herrn Oskar Wille in Turpiele unter Leitung und Aufsicht ihrer Turnwartin. Die Spiele haben lediglich den Zweck, die Kinder auf den großen Knaben der Turnerei aufmerksam zu machen und sind für die Eltern und Kinder vollständig kostenlos, weshalb es im Interesse der Allgemeinheit liegt, wenn die Eltern für recht rege Beteiligung an den Spielen Sorge tragen. Es ist selbstverständlich den Eltern gestattet, den Spielen beizuwohnen.

Spandau. Die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag war die letzte vor den Sommerferien und zugleich auch die kürzeste seit vielen Jahren, sie dauerte knapp eine Stunde.

Die meisten Vorlagen wurden ohne jede Debatte genehmigt, darunter auch die Vorlagen, welche eine Verbreiterung des Fahrweges von Etzow und in der Gruenwaldstraße sowie die Kanalisation des oberen Teils der Charlottenburger Chaussee vorsehen. Einzig die beantragte Bewilligung von 288 000 M. zum Bau eines neuen Schulhauses nebst Turnhalle für die Knaben-Bürger Schule rief eine kurze Diskussion hervor. Die Verammlung stimmte rund 13 000 M. von dem Vorschlag ab, bewilligte aber schließlich doch den ganzen Betrag, jedoch mit der Maßgabe, daß in der Summe von 288 000 M. auch die erforderlichen in der Vorlage nicht berücksichtigten Pflichten mit einbegriffen sein sollen.

Die ganze Bausumme soll als Anleihe gegen eine Verzinsung von 3 1/2 bis 4 Proz. bei 1 Proz. Amortisation aufgenommen werden. Aus der geheimen Sitzung bleibt noch zu erwähnen, daß die Vorlage betreffend Festsetzung einer neuen Lohnskala für die im städtischen Dienst beschäftigten Meister, Machinsten und Geiger etc. an die bestehende Kommission zur nochmaligen Durchberatung zurückverwiesen wurde.

Die städtische Kommission für die Errichtung einer Wald-Erholungsstätte durch die Stadt nahm am Mittwoch eine Besichtigung der bestehenden Berliner Erholungsstätten in Eichkamp und Schönholz vor. Das Gesehene machte sichtlich Eindruck auf die Mitglieder der Kommission, so daß schließlich allgemein der Vorschlag geäußert wurde, auch in Spandau neben einer Erholungsstätte für Erwachsene zugleich eine solche für Kinder zu schaffen. Mitte August soll in dieser Angelegenheit eine Aussprache mit den Rasenverordnern und Ketzern durch die Kommission herbeigeführt werden.

Rothenburger Versicherungs-Anstalt. Allgemeine Bezirks-Versammlung für Berlin am Freitag, den 15. Juli d. J., abends 8 Uhr, in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 35. Tagesordnung: Mitteilung des dreijährigen Geschäftsberichts. Wahl des Bezirksvorsitzenden, des Bezirksvertreter und Stellvertreter. Wahl des Organs für Veröffentlichung der Beschlüsse und des Bezirksvorsitzenden. Beschlußfassung über etwaige Anträge an die Generalversammlung etc. Ausweis durch letzte Beitragszahlung über Versicherungsumfänge.

Sozialdemokratischer Agitations-Verein für den Reichstags-Wahlkreis Strausburg-Kügnen. Sonntag, den 3. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Kamlow, Schönhauser Allee 135: Generalsammlung. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 3. Juli, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Schul-Gnla, Kleine Frankfurterstr. 6: Verlesung Freireligiöser Verlesung. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebendort: Vortrag des Kreisleiters Ida Altmann: „Das Wunder“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Gestern abend stürzte in der Turnhalle der Vorheimer Turngesellschaft der 17jährige Schlosser Spiel, der eine Knieverwunde machen wollte, so unglücklich vom Red daß er einen Schädelbruch erlitt und bald starb.

Aus Blankenberghe wird berichtet: Die Polizei verhaftete den Deutschen Rudolf Guth, der wegen Entführung eines minderjährigen

Mädchens durch die deutsche Staatsanwaltschaft festlich verfolgt wurde. Guth hatte am 11. Juni aus einer deutschen Familie, bei der er verkehrte, ein Mädchen veranlaßt, mit ihm nach London und Paris zu fahren. In seinem Gepäck fand man 15 000 Fr. und über 100 Nachschlüssel; man glaubt, daß es sich um einen langgesuchten Hochstapler handelt.

Budapest, 1. Juli. Der Professor an der Rechtsakademie in Eperes, Dr. Maurer, erschloß heute die Tochter des Realchulprofessors Kremer, weil letzterer sich der Verheiratung der beiden widersetzt. Sodann erschloß sich Maurer selbst.

Paris, 1. Juli. Heute morgen fand im Luxemburg-Garten die Enthüllung des Denkmals der Schriftstellerin George Sand anlässlich ihres 100jährigen Geburtstages statt.

Lüttich, 1. Juli. Die Verste haben den in die Bombenaffäre verwickelten Anarchisten Philipp nach eingehender Untersuchung für zeitweilig nicht zurechnungsfähig erklärt.

Briefkasten der Redaktion.

Perpetuum mobile. Die Idee ist undurchführbar; wenn Sie gelöst gefunden werden wollen, so besinnen Sie sich mit nachlässigeren Dingen. — **D. R.** Zu der Angelegenheit R. hat das Oberverwaltungsgericht noch nicht gesprochen. Reklamation auf Postkarten sind schon vom Gericht als Beleidigungen angesehen worden.

Juristischer Teil.

Die juristische Sachkunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. — **W. R.** In der Angelegenheit R. hat das Oberverwaltungsgericht noch nicht gesprochen. Reklamation auf Postkarten sind schon vom Gericht als Beleidigungen angesehen worden.

Die juristische Sachkunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. — W. R. In der Angelegenheit R. hat das Oberverwaltungsgericht noch nicht gesprochen. Reklamation auf Postkarten sind schon vom Gericht als Beleidigungen angesehen worden.

Witterungsübericht vom 1. Juli 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hohes mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. (t. u. n.)	Stationen	Barometer (hohes mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. (t. u. n.)
Stromede.	760	SW	1	wolkig	18	Dapcaranda	760	—	—	bedeckt	11
Hamburg.	760	ED	2	heiter	16	Petersburg	748	ED	2	Regen	14
Berlin.	761	ED	2	wolkig	18	Sort	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	760	—	—	bedeckt	17	Wien	763	—	—	bedeckt	12
München	763	—	—	4 heiter	18	Paris	763	—	—	1 halb bd.	16
Wien	761	—	—	1 wolkig	19						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 2. Juli 1904. Warm und heiter bei mäßigen südlichen Winden und etwas Neigung zu Gewittern.

Berliner Wetterbureau

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 2. Juli. Anfang 7 1/2 Uhr: **Neues Opern-Theater.** Das süße Rädel. **Deke-Milance.** Winter-Thymian. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schiller O. (Ballner-Theater.) Martha oder der Markt zu Richmond. **Weden.** Der jüngste Lieutenant. **Neues.** Einen Jux will er sich machen.

Kleines. Nachtschl. **Central.** Der Herr im Hause. **Gari Weisk.** Der Weg zum Herzen. **Metropol.** Ein tolles Jahr. **Winter-Garten.** Heloise Titcomb. Spezialitäten.

Apollo. Liebesgötter. Spezialitäten. **Reichshallen.** Sittlicher Sängers. **Volkstheater.** Spezialitäten. **Urania.** Taubensstraße 48/49. **Die Insel Rügen.** **Jubiläumstraße 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a-5. **Einen Jux will er sich machen.** Anfang 8 Uhr. **Morgen:** Einen Jux will er sich machen.

Central-Theater. 8 Uhr: Gastspiel Josefine Dora. **Der Herr im Hause.** Schwan in 3 Akten von Offensleben. **Sonntag:** Gastspiel des königl. Schauspielers Emil Richard. **Antel Drägg.** Lebensbild von Dr. Reuter.

Kleines Theater. Unter den Linden 44. **Nachtschl.** Anfang 8 Uhr. **Morgen:** Nachtschl.

Metropol-Theater. Der grösste Erfolg dieses Jahres: **Ein tolles Jahr.** Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender. Anfang 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: **Die Insel Rügen.** Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 163. Die vielbewunderten **zusammengewachsenen Schwestern** Rosa und Josefa: **!! einzig dastehend in der Welt !!**

Passage-Panoptikum.

Der lange Josef 16 Jahre alt, 217 cm gross. **Der Leichenfund** in Charlottenburg. Originalgruppe nach Aufnahmen an Ort und Stelle naturgetreu dargestellt, ohne Extra-Entree.

ZOOLOGISCHER GARTEN.

Heute Sonnabendnachm. 4 Uhr: **Grosses Monstre-Konzert** Feuerwerk. • Illumination. Eintritt 1 Mark. Kinder die Hälfte.

Apollo-Theater.

8 Uhr: Die neuen Juli-Spezialitäten und Emmy Kröcherl. 9 1/2 Uhr: **Venus auf Erden.** Unter persönlicher Leitung des Komponisten **Paul Lincke.**

Reichshallen

Stettiner Sängers. Heute! Heute bei Vater Philipp. Anfang: 8 Uhr. **Reichshallen** Sonntag: 7 Uhr.

Schiller-Theater O.

(Ballner-Theater.) Morwit-Oper. **Sonnabendabend 8 Uhr:** Gastspiel Heinrich Bötel. **Martha, oder: Der Markt zu Richmond.** **Sonntagnachmittag 3 Uhr:** **Der Wildschütz.** **Sonntagabend 8 Uhr:** **Der Prophet.** **Montagabend 8 Uhr:** **Die Fledermaus.** Der Sommergarten ist eröffnet. Im Garten des Schiller-Theater N. täglich großes Militär-Konzert.

Belle-Alliance-Theater.

Im Theater abends 7 1/2 Uhr: **Gastspiel von Emil Winter Tymians** größter und bester deutscher Herron-Gesellschaft. Im Sommergarten von 6 Uhr ab: **Curt Goldmann-Konzert.** Von 8 Uhr ab: **Große Spezialitäten-Vorstellung.** Nur allererste Attraktionen.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurterstr. 132. Abends 8 Uhr: **Der Weg zum Herzen.** Sonntagnachm. 3 Uhr: **Zwei Frauen.** Im Garten: Vollständig neues Lust-Programm. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 5 Uhr. **Sonnabend:** Großes Sommerfest.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16. **III. grosser Premieren-Abend!** **Verbotene Wege** oder: **Getreue Nachbarn** und **desgleichen.** Die hübsche Miss Leona. Miss Elli, das medizinische Wunder. Anfang 6 Uhr. **Kaffeehaus 3 Uhr.** **Ball.** Bei schlechtem Wetter Vorst. im Saal.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen. Badstr. 58. Heute: **Grosses Sommerfest** verbunden mit **Garten-Konzert** und **Theater-Vorstellung.** **Kaufmann** sämtlicher neu engagierter Spezialitäten, u. a.:

Paul Coradini.

Im Saal: **Sommerfest-Ball.** **Entree 30 Pf., nummerierter Platz 50 Pf.** **Montag, den 4. Juli 1904, zum erstenmal: Die Kette durch Berlin** in 80 Stunden.

Brods Gesellschaftshaus

am Tamerische. **Anhaber: M. Degebrodt** vom **Strandischloß am Müggelsee.** **Empfehle** Rabrinen, Vereinen und Korporationen für Sommervergnügen und Ausflüge nach großartig gelegenes Lokal. Zwei große Säle, Hallen, genügende Nebenräume, Beheizungen aller Art. **Constance Becke.** **M. Degebrodt.**

Passage-Theater.

Anf. Sonntags 3. **Wochentags 5 Uhr, Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.** **Terka Semmeloff** **Farcial-Soubrette.** **Vierzehn** erstklass. Nummern.

Max Klem's Sommer-Theater

Hasenheide 12-15. — **Rechtliche Leitung:** Paul Milbitz. **Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.** **Jeden Montag: Sommerfest.** — **Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste.** — **Jeden Donnerstag: Elite-Tag.** **Die Kaffeeische** ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet. **2 hochlegante Regalbahnen, Würfelbahnen, Konditorei, Blumenstand etc.** **In den Sälen:** **Grosser Ball.**

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 148. **Grosses Sommerfest.** **Konzert, Theater, Spezialitäten.** **Um 8 Uhr: Esternloß.** **Gr. Sommerfestball.** Anfang 4 1/2 Uhr. **Eintritt 30 Pf.** Bei ungünstigem Wetter im Saal.

Schweizer-Garten

Am Königsthor. Am Friedrichshain. **Täglich:** **Theater-Vorstellung** mit wechselndem Programm. **Um 1. und 15. jeden Monats Spezialitäten = Wechsel.** **Zum Schluß:** **Die Rechenburg.** **Vollständig mit Gesang in zwei Akten.** **Entree 30 Pf.** **Täglich: Jeden Mittwoch: Ball. Kinderfest.**

WINTERGARTEN

Neues Programm. **Edith Helena,** Bravour-Sängerin. **Mason u. Forbes,** amerik. Excentrics. **Die drei Eitners,** Drahtseilkünstler. **Lydia Dobranow,** Feuertänzerin. **Charles und Frederic,** Radfahrer. **Michel Elmans,** Tyroler Sänger. **Gabriel Schwarz,** Parodist. **Will Mora,** Rockkünstler. **Heloise Titcomb,** Sängerin. **Die 4 Mileas,** Kraftnummer. **Weiss-Familie,** akrobatischer Akt. **Die Rakocys,** Ung. Gesangsgruppe. **Lebende Photographien vom Kriegsschauplatz.**

Neues Theater.

Edith Helena, Bravour-Sängerin. **Mason u. Forbes,** amerik. Excentrics. **Die drei Eitners,** Drahtseilkünstler. **Lydia Dobranow,** Feuertänzerin. **Charles und Frederic,** Radfahrer. **Michel Elmans,** Tyroler Sänger. **Gabriel Schwarz,** Parodist. **Will Mora,** Rockkünstler. **Heloise Titcomb,** Sängerin. **Die 4 Mileas,** Kraftnummer. **Weiss-Familie,** akrobatischer Akt. **Die Rakocys,** Ung. Gesangsgruppe. **Lebende Photographien vom Kriegsschauplatz.**

Berliner Prater

Theater Kastanien-Allee 7-9. **Täglich: Vinea.** **Pantom:** **Kalamitäten** in der Küche. **Satanello-Trio.** **Wardinis.** **Clown Steffi.** **Romess.** **Ball.** **Konzert.** **Spezialitäten.** **Anf. 4 Uhr.** **Entr. 30 Pf. Rum. 50 Pf.**

Central-Verband deutscher Brauerei-Arbeiter

Zweigverein Berlin, Sektion I. (Brauerei.) **Am Mittwoch, den 29. Juni,** verstarb unser langjähriges treues Mitglied **Ernst Nieter** (Brauerei Gießelsdorf). **Ehre seinem Andenken!** **Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 2. Juli cr., nachmittags 3 Uhr,** von der Leichenhalle des Friedhofes in den Köpfeln zu Spandau aus statt. **Der Vorstand:** **J. H. Hodapp.**

Ostbahn-Park.

Am Köpplerplatz. Rüdersdorferstr. 71. **Hermann Imbs.** **Täglich:** **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**

Establishment Buggenhagen

Horitzplatz. **Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.** **Im großen schattigen Naturgarten jeden Abend 8 Uhr: **Konzert.**** **Dienstag, Donnerstags, Sonntags: **Fährmann-Horst-Walde-Sänger.**** **Sonnabend im Kaiser-Saal: **Tanz.****

Elysium

Sandberger Allee 40/41. **Heute sowie täglich: **Vorstellung**** der drei beliebtesten Sängergesellschaften bei freiem Entree. **Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch: **Gr. Ball.**** **Avis: **Empfehle** den geehrten Vereinen meinen großen Saal sowie Naturgarten zur **Abhaltung** von Sommerfesten unter **sehr coulantem Bedingung.** **Tel.: **Vini VII 2617.**** **56342 **Carl Eisermann.******

Sanssouci.

Reitbuscher Thor — Stat. der Hochbahn. **Täglich im Garten: **Hoffmanns Norddeutsche Sänger.**** **Sonntag, Montag, Donnerstag: **Tanz.**** **Wochentags haben **Vorzugskarten,** auch die zu den Theaterabenden ausgegebenen, **Gültigkeit.****

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert eleg. fertige Herren-Moden. **Bestellungen n. Nach. tabell. Anf. **Bestellt im Hause.**** **Jeder von mir gekaufte Hut oder **Coletot** wird gratis aufgebügelt. **J. Kurzberg, **Neue Königstr. 47.**** **Direkt am Alexanderplatz.****

Josef Fischer

Kohlen-Großhandlung **Berlin O. 31, **Brombergstr. 19/20.**** **Preise ab Platz von 10 Ctr. an **1a Hse, **Salon-Brickets 7 p. Ctr. 85 Pf.**** **1a Honckels Werke, **do. 6u.7" 80**** **1a Sontenberger, **do. 6u.7" 70**** **Anna, **Adler, **Marie, **Industrie-Brickets, **Halbsteine 65**** **Bruch-Brickets 60**** **frei Keller pr. Ctr. 10 Pf. mehr. **Steinlofen, **Gascocks, **Antfrenct, **Holz zu billigsten Sommerpreisen. **60 Handwagen **verleihe zu **Roffen.**********************

Extra-
Angebot

Warenhaus Wilhelm Stein

Sonnabend
Montag
Dienstag
so lange der Vorrat reicht

Berlin, Chausseestrasse 65-66.

Wir haben einen Posten, ca. 200 Dtzd. eleganter Blusen einer erstklassigen Fabrik aufgekauft und bringen diese zu Preisen zum Verkauf, welche den Herstellungswert nicht übersteigen.

Serie I	Serie II	Serie IIa	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1.05	2.05	2.50	2.90	3.25	3.75	4.50

Geld sparen Sie

Reise-Artikel.

Reisehandtaschen aus braunem Segeltuch mit Riemen	2.85, 4.50
Handtaschen, havannabraun Leder, lange engl. Form	4.40, 4.85, 5.35
Handkoffer, braun, mit Ledereinfass. u. Schloss	2.65, 2.85, 3.25, 3.85
Touristentaschen	0.95, 1.20, 1.60, 2.05
Rucksäcke	0.95, 1.70, 2.75, 3.00
Couriertaschen	0.95, 1.30, 1.60, 2.05
Reiserollen f. Kämme und Bürsten	28 Pf., 42 Pf., 95 Pf., 1.30
Plaidriemen	48 Pf., 68 Pf., 90 Pf., 1.10
Reiseflaschen mit Lederhülle und Riemen	92 Pf., 1.30, 1.60

Warenhaus Wilhelm Stein
BERLIN N., Chaussee-Strasse 65-66.

Gesetzlich geschützt **Spar-Karte** D.R.G.M. 102 901

ANWEISUNG.
Jeder Käufer empfängt bei Wunsche für je 25 Pfg. des bezahlten Betrages eine Sparmark. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite der Sparkarte vorgedruckten Felder. Sobald sämtliche Felder beklebt sind, wird der Sparbetrag fällig u. mit

1 MARK

In bar ausgezahlt. Es ist gestattet, die fälligen Sparkarten zu sammeln und den Sparbetrag jederzeit, auch erst am Jahresabschluss zu erheben.
Auf einzelne Artikel werden keine Sparmarken verabfolgt!

Reise-Artikel.

Damenhutschachteln mit Lederriemen	75 Pl., 1.15
Reiseluftkissen	95 Pl.
Damengürtel, Rindleder, in allen Farben, ausgeschweifte Form	98 Pl.
Reisekörbe, aus bestem Material gearbeitet,	
Bodenmaße	48 53 58 66 74 82 cm
	3.50 4.50 5.25 6.50 7.75 9.00
Triumphstühle mit Armlehne und Fussstütze	2.95
Hängematten	90 Pl., 1.60, 2.25, 2.75
Feldstühle	33, 42, 65, 90 Pl.

bei Benutzung unseres Sparkassen-Systems I

Bade-Artikel.

Schwimmanzüge, Tricot	1.25 - 4.85 M.
Bade-Kappen	0.14, 0.25, 0.45, 0.75 M.
Bade-Pantoffel	0.28, 0.75, 1.10
Bade-Schuhe	1.10, 1.35, 1.65
Bade-Necessaire	1.25, 1.45, 1.75

Badelaken:

Gr. 80/100	100/100	100/120	100/150	126/130	126/160	126/200	140/200	160/200	180/225
Pr. 1.00,	1.15,	1.35,	1.65,	2.10,	2.65,	3.25,	4.25,	4.85,	5.65

Bademäntel mit waschechl. Besatz	2.95 M.
Bademäntel mit waschechl. Besatz, mit Kappe	3.45 M.
Bademäntel, bunt gestreift oder kariert	4.90 M.
Bade-Anzüge in allen Grössen von	0.98 - 6.45 M.
Badehosen, glatt rot und geringelt	0.07 - 0.75 M.

Frottierhandtücher, weiss u. bunt:

Grösse	40/80	45/100	50/100	50/112	50/130	60/130	u. s. w.
Preis	35 Pl.	40 Pl.	65 Pl.	95 Pl.	1.05	1.50	

Schürzen.

Knaben-Spielschürzen	Gr. 45	50	55	60	65 cm
„Satin Augusta“, in mode m. rot bes.	45 Pl.	50 Pl.	55 Pl.	60 Pl.	65 Pl.
Mädchen-Aermelschürzen	Gr. 45	50	55	60 cm	
„Satin Augusta“, in mode m. rot besetzt	1.00,	1.10,	1.20,	1.30	

Kinderhängeschürzen, imitiert Leinen, kariert,	
Gr. 45	50 55 60 65 70 75 80 cm
	45 Pl., 55 Pl., 65 Pl., 75 Pl., 85 Pl., 95 Pl., 1.10 M., 1.20 M.
Damen-Kleider u. Reform-Schürzen, reich garniert	2.65

Ein Posten Wasch-Anzüge für Knaben im Alter von 3-5 Jahren 1.95, von 6-10 Jahren 2.20, so lange der Vorrat reicht.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden. Die Expedition.

Nun also, was trinken wir?

„Nun also, was trinken wir?“ — fragte Herr Lehmann seinen Freund Müller, mit dem er eine längere, anstrengende Geschäftstour zurückgelegt hatte und soeben in eine moderne Weibierstube, in der außer einer „Weihen“ auch noch zahlreiche andre Bierorten ausgestellt wurden, eingetreten war.

„Die können Sie fragen?“ entgegnete Müller, „ich trinke zur Erholung nach solchem Marsch stets eine „kühle Blonde“, besonders wenn sie so gut schmeckt, wie hier. Was wollen Sie denn trinken?“ —

„Ich bleibe dem „echten Münchener“ treu.“ —

„Weibier!“ — Ich begreife nicht, wie man Weibier trinken kann. — Keine Kraft! — Na, und die Folgen?“

„Erlauben Sie mal!“ — pläzte Müller heraus.

„Die Folgen?“ — Keine Kraft? — Na ja freilich; so wie das alkoholfreie Geste nicht ins Blut! Aber das ist doch gerade das Gute. Ueberall hört man von den Folgen des allzu reichlichen Alkohol-Genusses! Und Sie wollen von „Folgen“ reden, als ob das Weibier nicht gerade das befürmlichste aller Biere wäre. Natürlich; der Broppel gilt ja nirgends in seinem Vaterlande! Warum soll's unserem guten Berliner Weibier besser gehen?“ — Müller hatte sich ordentlich warm geredet und nahm nun einen tüchtigen Schluck der ihm unterdessen gebracht „Reinen Weihen“.

„Prost!“ — rief ihm sein Freund Lehmann zu. „Möge es Ihnen gut bekommen! Für mich ist Weibier — Sie müssen mir den Ausdruck schon verzeihen — das reine Abführmittel!“

„Nun hören Sie aber auf!“ — erwiderte Müller gereizt. „Das ist doch geradezu unglücklich. Was mögen Sie bisher wohl als Weibier getrunken haben? Freilich; wenn man schlecht gepflegtes, obendrein noch hart gewässertes und ohne Sorgfalt abgezogenes Weibier vorgelegt bekommt, mögen Sie wohl recht haben. Aber welches Bier, das schlecht behandelt wird, mündet denn überhaupt und hat nicht Ihre beliebten „Folgen“? Eine gute Weibe wirkt nicht nur erquickend, sondern auch gesundheitsfördernd. Wie mir mein ausgezeichneter Hausarzt, so 'ne Art „alter Heim“ — Sie wissen doch, der berühmte, wirklich praktische alte Doktor — wie der mir sagte, soll Weibier sogar ein vorzügliches Mittel gegen die Cholera sein!“

„Bravo!“ — entgegnete Lehmann ironisch. „Weibier gegen Cholera — auch 'ne Idee! Warum nicht noch Gurgelwasser dazu?“

„Herr Weir!“ — rief nun Müller erregt. „Wir sprechen kürzlich von der Bedeutung des Weibiers in hygienischer Beziehung und da hatten Sie so einige interessante Auszeichnungen. Würden Sie uns dieselben wohl auch mal herbringen?“

Der Weir folgte dem Wunsche und brachte einen Auszug aus dem amtlich vom Kaiserlichen Reichs-Gesundheitsamte herausgegebenen „Gesundheits-Büchlein“, in dem das Berliner Weibier als ein erquickendes und verdauungsförderndes Getränk bezeichnet wurde.

„Das letztere glaube ich schon“, meinte Lehmann

belustigt. „Aber Freund Müller wollte das Weibier ja als Heilmittel preisen. Ne, lieber Junge! Gegen die Cholera giebt's kein Mittel, da giebt's kein Mittel — das haben wir schon vor anno Tobak gelungen!“

„In Augenblick Geduld!“ — warf der Weir ein. „Hier habe ich einen ausführlichen Bericht vom Vergleichen-Kongress, der 1898 in Wiesbaden stattfand, aufgehoben. Sie können ihn nachher vollständig lesen, wenn Sie wollen. Sehen Sie mal jetzt hier die angeführte Stelle an. Da heißt es ausdrücklich, daß gutes Berliner Weibier sehr günstig auf Choleraerkrankte einwirkt. — Es verfehlt hier übrigens bei mir auch ein tüchtiger Arzt, der schwächlichen, angegriffenen, erschöpften Personen, namentlich auch Rekonvaleszenten, sehr oft Weibier, vielfach mit Bier und Zucker gemischt, verordnet und behauptet, damit die besten Resultate zu erzielen!“

Herr Lehmann hatte sich den Bericht angesehen und fragte alsdann mit sichtlichem Interesse: „Wodurch soll denn das Weibier nun aber diese vorzüglichen Eigenschaften besitzen?“

Der Weir, der schon mehrfach über dasselbe Thema befragt worden war und sich deshalb gründlich orientiert hatte, setzte ihm nun auseinander, daß das Weibier sich zunächst durch einen verhältnismäßig geringen Gehalt an Alkohol, dessen übermäßiger Genuss erwiesenermaßen für den Menschen die schlimmsten Folgen zeitigt, auszeichnet. Daß es auf der andern Seite aber sehr reich ist an den besten Extracten, ebenso auch an den von den Ärzten so sehr empfohlenen Milchsäure und an der so erquickend und gesundheitsfördernd wirkenden, natürlichen, nicht künstlich eingepumpten Kohlensäure.

Zur Weibierbrunnen-Lösung kann ja auch nur das allerbeste des besten Materials sowohl an Hopfen, Weizen, wie Gerstenmalz und Hefe verwendet werden.

„Wie kommt es denn nun aber?“ — warf Lehmann ein, „daß das Weibier jetzt nicht die große Bedeutung in Berlin hat, die ihm nach all' diesen Auszeichnungen zukommt?“

„Ich glaube, daß daran die große Reklame der andern Biere Schuld ist.“ antwortete Müller. „Die Lagerbier-Bevorratung und besonders die Münchener, haben durch ihre prächtigen Bierpaläste das Publikum angezogen, das nun meint, das beschriebene Weibier habe kaum noch eine Existenzberechtigung. Weibier ist eben augenblicklich nicht so recht Mode!“

„Herr Weir!“ — rief jetzt Lehmann aus — „lassen Sie mir auch mal so eine gute Weibe bringen. Ich will's mal versuchen und probieren, wie es mir bekommt. Und wenn ich finde, daß das Berliner Weibier wirklich die vorzüglichen Eigenschaften hat, so werde ich bald der treueste Anhänger der „kühlen Blondes“ sein. Denn ich bin kein Robenar und denke auch bezüglich des Bieres: für mich ist gerade das allerbeste nur gut genug! Wo — ein Glas gutes Berliner Weibier!“

Auch an den nächsten Tagen setzte Herr Müller seine Weibierprobe mit sichtlichem Interesse fort, und jetzt prangt über dem Stammtisch ein von ihm geschenktes, geschmackvolles Glas mit der Aufschrift: „Wo man Weibier trinkt, da kommt es auch lahmend Böse Menschen trinken (här're Sagen!“ —

Verantw. Redakteur: Paul Bäcker, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Wode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Agitations-Kalender.

Majestätsbeleidigung.

April.

8. Die „Zukunft“ bestätigt die unwidersprochen gebliebene Meldung der „Münchener Post“, daß der (inzwischen verstorbene) Generalissimus Waldsee der wahre Schuldige der Rormann-Schumann zur Last gelegten Majestätsbeleidigungen sei.
13. Ein Postbeamter in Leipzig, dessen Frau wegen Majestätsbeleidigung vier Monate erhielt, wird aufgefordert, um seine Pensionierung einzukommen.
21. Der „geistig nicht normale“ aber „zurechnungsfähige“ Landstreicher Pamski zwei Monate Gefängnis.

Mai.

22. Ein Gewohnheitsbetrüger in Görlitz erhält zwei Jahre Gefängnisunterkunft.

Pommernbank- und Hoffkandal.

Mai.

4. Wiederaufnahme des Pommern-Bank-Prozesses.

Juni.

4. Im Pommernbank-Prozess werden die Spenden der Bank an den Berliner Pressklub erörtert.
9. Im Pommernbank-Prozess werden finanzielle Verhältnisse des Oberhofmeisters der Kaiserin v. Mirbach zu den verachteten Bankdirektoren festgestellt. Er soll rund 600 000 M. zu Wohlthätigkeitszwecken von den Hoffbankiers erhalten haben.
16. Freiherr v. Mirbach behauptet als Zeuge im Pommernbank-Prozess 327 000 M., über die er quittiert habe, nicht empfangen zu haben. Der Verbleib dieser Summe ist durchaus rätselhaft.
18. Die „Zukunft“ bringt neue Enthüllungen über den eigentümlichen Charakter der Mirbach'schen Wohlthätigkeitsbetriebe.
19. Nach der „Deutschen Korrespondenz“ soll der Pommernbankdirektor Schulz einem Verwandten des Kaisers 6 Millionen geliehen haben.
23. Es wird bekannt, daß Herr v. Mirbach einen Erlaß an die Landräte herausgegeben hat, der zu umfangreichen Klingelbeutelreisen auffordert. Zweck: Ausschmückung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche mit kostbarem Mobiliar. Die Namen der Spender sollen den Majestäten bekannt gegeben werden. Es sollen nur große Beträge gezeichnet werden. „Kleinere Sammlungen sind allgemein unbeliebt.“
24. Der ehemalige Herausgeber des „Kleinen Journals“ teilt unter andern Mirbach-Enthüllungen mit, daß Mirbach ihn erjucht habe, Angriffe gegen die Bankswindler Sanden und Schmidt zu unterlassen.
30. Homburger Juden und Dissidenten zur Mirbachspende herangezogen. Einem 25 000 M. abgeknöpft, ein anderer ist trotz dreimal wiederholter Anreißerei fest geblieben.
30. Die Verantwortung einer Interpellation Fischel über den Mirbachbettel im preussischen Abgeordnetenhaus auf den Herbst verschoben.

Vom herrlichen Kriegsbeer.

April.

1. Unteroffizier Heibrich vom Infanterie-Regiment 177 in Dresden wegen Mißhandlung 4 Monate Gefängnis. Keine Degradation. Einem seiner Opfer hat Selbstmord verjährt.
12. Unteroffizier Belz vom Eisenbahn-Bataillon in München wegen Mißhandlung und Unterschlagung anvertrauter Rekrutengelber 6 Monate Gefängnis.
13. Musketier Ohmann wegen Gehorsamsverweigerung und Selbstbefreiung, begangen in Trunkenheit, 8 Jahre 2 Wochen Gefängnis.
19. Die gegen einen Sergeanten des Infanterie-Regiments 161 erkannte Degradation zurückgenommen. Der Sergeant hatte u. a. einen Musketier zum Selbstmordversuch getrieben. 8 Monate Gefängnis.
20. Der Chinakriegs Fiedler in Essen hat in einer Versammlung in Essen die Hunnenbriefe für echt und richtig erklärt und behauptet, deutsche Soldaten und Offiziere hätten in China Raub und Mord getrieben. Lieutenant v. Bönnighausen erklärt als Zeuge, er wisse nicht positiv, ob sich unter den Weissen, die er nach Hause schickte, Beutezüge befunden hätten. Einen Chinesen, der nach ihm mit einer Kartoffel geworfen haben soll, hat er erschossen. Urteil gegen Fiedler 6 Monate Gefängnis.
21. Unteroffizier Zimmermann vom Infanterie-Regiment Nr. 94 in Jena 6 Wochen Mittelarrest.
22. Wülfger Ausschluß der Öffentlichkeit beim Kriegsgericht in Königsberg.
23. Zum bevorstehenden Maifest soll nach Meldung einer bürgerlichen Korrespondenz das Militär vielfach in den Kasernen konzentriert werden.
28. Drei Richter im Vilsch-Prozess erhalten den Abschied. Der Gerichtsherr v. Tappesfeld wurde schon zuvor verabschiedet. Die Nichtauslieferung der Öffentlichkeit ist den Verabschiedeten in Militärkreisen übel vermerkt worden.
28. Ein Unteroffizier in Vahr (Baden) vom Feldartillerie-Regiment 66 drei Monate drei Tage und Degradation.

Mai.

5. Kapellmeister Schreiber vom Infanterie-Regiment Nr. 95 in Gotha wegen Mißhandlungen in 22 Fällen vier Monate Festung.
10. Vice-Bachmeister Schaf, Oberfahnenhändler Kraus, Sergeant Penbacher wegen Mißhandlung sechs Wochen gefindenes Arret, Sergeant Kapp sechs Wochen Mittelarrest, Unteroffizier Metzger zwei Monate Gefängnis, Unteroffizier Matiner fünf Monate, Unteroffizier Frey vier Monate Gefängnis. Sämtlich vom 61. Artillerie-Regiment Darmstadt. Strengster Ausschluß der Öffentlichkeit.
12. Unteroffizier Herm. Schmidt vom Feldartillerie-Regiment Sprotau für 20 Mißhandlungen in 22 Fällen vier Monate Gefängnis, ein Wachmeister, der die Verhörer des Mißhandelten nicht weitergegeben, vierzehn Tage gefindenes Arret; auch der Verhörer bestraft wird, weil er an den Regimentskommandeur geschrieben, bestraft.
16. Der Einjährige Cordes in Hannover, der sich über einen Fährer beklagt und seitdem schuldig von älteren Mannschaften mißhandelt worden war, hat Selbstmord verübt. Jetzt wird einer seiner Feinde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.
17. Hauptmann Grahl vom 17. Pionierbataillon Thorn wegen Beleidigung in 90 Fällen sechs Wochen Stubenarrest. Ausschluß der Öffentlichkeit.
19. Unteroffizier Eckert vom 29. Infanterie-Regiment Trier wegen Mißhandlung in 500 Fällen 1 1/2 Jahre Gefängnis.
19. Unteroffizier Koh für 33 Fälle 4 Monate Gefängnis.
21. Die Feldwebel Stalte und Unterberger vom Infanterie-Regiment 29 in Trier zehn und neun Monate Gefängnis.
28. Unteroffizier Wegdorf vom 71. Infanterie-Regiment in Halle wegen Mißhandlung (Tritte gegen den Unterleib) 2 Wochen Mittelarrest. Ausschluß der Öffentlichkeit.

Juni.

1. Zwei Unteroffiziere in Glogau 6 Monate 3 Wochen Gefängnis und 8 Tage Mittelarrest. Ausschluß der Öffentlichkeit auch bei der Urteilsbegründung.

2. Angetrimmene Reserve-Offiziere liefern nach einer Offizierswahl in Hannover den Schulreuten eine förmliche Straßenschlacht.
8. Musketier Berld vom 94. Infanterie-Regiment in Erfurt wegen Angriffs auf einen Vorgesetzten 2 Jahre 1 Tag Gefängnis.
8. Ein Musketier vom 17. Infanterie-Regiment in Reg 6 Jahre Gefängnis. Ausschluß der Öffentlichkeit.
8. Unteroffiziere Hermann und Buchholz vom 8. Fuhrartillerie-Regiment in Reg wegen Mißhandlung 6 Wochen Mittelarrest. Ausschluß der Öffentlichkeit.
9. Zwei Musketiere vom Infanterie-Regiment 98 in Dessau wegen Meuterei, begangen in der Trunkenheit, je 4 Jahre Gefängnis. Strafantrag 5 Jahre Zuchthaus.
14. Feldwebel Arzewica vom 11. Infanterie-Regiment in Breslau wegen grober Mißhandlung und Drohung mit Erschießen 9 Tage gefindenes Arret.
17. Sergeant König vom 65. Infanterie-Regiment in Magdeburg zwei Monate Gefängnis.
18. Bierzig Fälle von Hirschschlag sind am 16. Juni beim 19. Infanterie-Regiment in Fürth passiert. Zwei Mann sollen tot sein.
19. Ein vielfach bestraffter Soldat vom 69. Infanterie-Regiment in Trier endlich als geisteskrank erlannt.
22. Zwei Unteroffiziere des Garde-Pfüllier-Regiments wegen Körperverletzung an Untergebenen zehn Tage mittleren resp. vierzehn Tage gefindenes Arret.
24. Musketier Erdmann in Erfurt wegen Angriffs auf einen Vorgesetzten sieben Monate Gefängnis. Erdmann hatte bei dem Rencontre mit einem Bootmannsmaat Wille sieben Stiche mit dem Seitengewehr erhalten.
29. Der Gemeine Bränning vom 25. Infanterie-Regiment in Berlin wegen Angriffs auf einen Vorgesetzten in Trunkenheit 5 1/2 Jahre Gefängnis.
30. Nach der amtlichen Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die Marine hat im Jahre 1903 die Zahl der bestrafte Soldaten-schinder 778 betragen (1902: 777, 1901 770).

Südwestafrika.

April.

1. Der Inspektor der Rheinischen Missionsgesellschaft Hausleiter berichtet über Kolonialgewalt in Südwestafrika.
7. Ein Hererobrief veröffentlicht: „Das Land der Engländer ist gut; da giebt es keine Mißhandlungen.“
8. Ein Brief aus Südwestafrika schildert die Ausplünderung der Eingeborenen durch die Händler.
10. Es wird nachgewiesen, daß die Kriminalität der Weissen in Südwestafrika größer ist als die der Farbigen.
12. Unglückliches Gescheh bei Oniatu.
14. Soldatenbrief aus Karibib: „Gefangen werden nicht gemacht!“
22. Typhus in der Kolonne Glasenapp.
28. Neue Schreckensnachrichten über den Zustand der Kolonne Glasenapp.
29. Siebenundachtzig Typhusfälle bei der Kolonne Glasenapp.
29. Bei dem Gescheh von Omikovero ist von den Hereros ein Maschinengewehr erbeutet worden.

Mai.

1. „Ist der Farbige nicht willig, so brauchen wir Weissen eben Gewalt.“ schreibt die „Koloniale Zeitschrift“.
10. Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeiger“ aus Windhof wird die Ernennung v. Trothas den Abgang Leutweins und allgemeine Empörung der Eingeborenen zur Folge haben.
20. Neuer Truppenabschub nach Südwestafrika.
26. Die christlichen Lehren von allgemeiner Gleichheit und Brüderlichkeit verdrängen den Kogern die Köpfe, klagt ein Ansiedlerbrief aus Afrika.

Juni.

9. Weitere 20 Millionen sollen für Südwestafrika verlangt werden. Bisher 10 Millionen bewilligt.
11. Nach der „Zukunft“ ist die Depesche über die Gefahren von Trothas Mission vom Reichslanzler lanciert worden. Der ein Gegner dieser Meinung ist. (Die „Zukunft“ bleibt trotz späteren Dementis des Reichslanzlers bei dieser Behauptung.)
23. 7500 Mann befinden sich auf dem Kriegsschauplatz. Weitere 1600 werden verlangt.

Im Dienste des Zarismus.

April.

10. Neuer Ausweisungsbefehl gegen Dr. v. Weischeslaff.
12. Die „Schmorrer“-Rede Bülow's in Russland verboten.
13. Der Hilfskreuzer der deutschen Kriegsmarine „Wismar“ an Rußland verkauft.
14. Auslieferung in Königsberg.
28. Ein deutscher Staatsbürger, der ohne Paß die russische Grenze nach Deutschland zu überschreiten versuchte, erschossen.

Mai.

18. Die Verhörer eines ausgewiesenen russischen Studenten darüber, daß auf seiner Ernennung die polizeiliche Ausweisung bemerkt ist, wird vom akademischen Senat der Universität Berlin einstimmig zurückgewiesen.
2. Ausweisung eines aus Preußen ausgewiesenen Schmorrers auch aus Bayern.
5. Ein Prozeß in Kopenhagen enthüllt, daß die russische Polizei-Agentur in Berlin auch in Dänemark Agenten unterhält.
10. Neue Handfuchungen in Tiflis.

Unfre Richter und Staatsanwälte.

(Siehe auch: „Aus dem Zuchthausstaate.“)

April.

9. Der Arbeitswille Jiry-Dreslau, der den Tischlervorstehenden Peiser wegen des Wortes „Streikbrecher“ geschlagen und verletzt hat, vom Breslauer Gericht straffrei erklärt. Peiser hat wegen Beleidigung drei Monate Gefängnis.
16. Arbeiter Bösch in Magdeburg wegen Betruges (Forderung zu hoher Zeuggengebühren und Schädigung der Gerichtskasse um 8,20 M.) 1 1/2 Jahre Zuchthaus.
16. „Es ist nicht rechtsirrthümlich, wenn bei dem Strafmaß auf die politische Anschauung der Angeklagten Rücksicht genommen wird“, erklärt das Reichsgericht.
17. Das Reichsgericht bestätigt das Urteil im Kaiserinsel-Prozesse, wodurch Leid, der wegen drei Artikel angeklagt war, wegen fünf verurteilt wurde.
17. Der Wirtschaftler Necus-Berlin, der sich eine Polizeistrafe wegen Offenhaltung der Dungsgrube ersparen will, verleitet seine Wirtschaftlerin und deren Tochter zu falscher Aussage. Necus 2 1/2 Jahre Zuchthaus, die Wirtschaftlerin 1 Jahr Zuchthaus, die Tochter 6 Monate Gefängnis.
17. Zwei Niddorfer Schuhleute wegen Ueberfalls auf einen Passanten je 5 Monate Gefängnis.
21. Genosse Döwll-Dresden wegen Beleidigung des Baugener Offiziercorps 4 Monate Gefängnis.

29. Ein Lehrer in Westpreußen, der polnisch singende Kinder und deren Väter „Schweine“ geschimpft hat, in erster Instanz freigesprochen, erhält in zweiter drei Monate Gefängnis.
29. Der Heilgehilfe Walther in Berlin auf Grund eines höchst lüdenhaften Indizienbeweises in Berlin wegen Gattenmords zum Tode verurteilt.

Mai.

6. „Flugblattverteilung als öffentlich bemerkbare Arbeit führt die Sonntagstraße“, entscheidet das Kammergericht.
7. Maurer Wibera in Breslau hat die Entlassung eines Poliers verlangt. Sonst würde die verhängte Sperre nicht aufgehoben. Wegen — Bedrohung 1 Monat Gefängnis.
17. Infolge eines Kompetenzstreites zwischen Staatsanwalt und Militärverwaltung wird die Hinrichtung des Mörders Jakobowski erst elf Tage nach Mitteilung an den Desinquenten vollzogen.
19. Redakteur Korn von der „Welt am Montag“ wegen Beleidigung des Provinzialfiskusrats Ullmann-Charlottenburg, dem er „merkwürdiges Auftreten“ gegenüber der Lehrerschaft vorgeworfen, 3 Monate Gefängnis.

Juni.

2. Ein Fabrikbesitzer in Milhausen i. E. wegen fahrlässiger Tötung (Ausrüstung von Schutzbestimmungen) freigesprochen. Beantragt war eine Woche Haft.
3. Drei Maurer in Berlin, die von einem Kollegen Vorzeigung seiner Verbandspapiere verlangt haben, wegen Erpressungsversuches je zwei Wochen Gefängnis.
5. Der Duellmörder Breit-Leipzig nach 21 Monaten Festung begnadigt.
9. Eine Frau in Schweinfurt, die Arbeitswilligen „Pfit, welche Schande“ zugerufen, acht Tage Gefängnis. Drei gefesselt vorgeführte Arbeiter, die die Arbeitswilligen durch die Zumutung, die Arbeit einzustellen, „belästigt“ haben, je zehn Tage Gefängnis.
12. Ein Maurer in Dresden, der Arbeitswilligen zugerufen hat: „Schämt Ihr Euch nicht? ...“ und dabei eine „drohende Haltung“ eingenommen haben soll, drei Monate Gefängnis.
12. Arbeitswillige wegen Ueberfalls auf Streikposten mit Gummischläuchen und Bedrohung mit dem Revolver in Berlin einen Monat und zwei Wochen Gefängnis. Sie behaupten, ein Postzubeamer hätte sie aufgesordert, sich zu bemäßen.
17. Im Kölner Grund- und Abbrucharbeiterstreik hat der Bruder des Unternehmers Schreiner den Streikführer Diebold erschossen, einen andern Streikenden lebensgefährlich verletzt. Schreiner ist nach 14tägiger Unterfuchungshaft wieder auf freiem Fuße.
19. Genosse Leimpeters hat in der „Vergarbeiter-Zeitung“ herrscht, daß sich Beamte der Saar- und Moselgesellschaft von den Arbeitern fernhalten sollen und daß die Verhandlung inhuman sei. Der Wahrheitsbeweis fördert Durcheinander, Mißhandlungen, grobe Beschimpfungen zu Tage. Urteil zwei Monate Gefängnis. Der Ausdruck: „Sie bekommen Vorstrafe geschossen“ würde von den Beurlaubten gar nicht als beleidigend empfunden werden, wenn ihnen Leimpeters das nicht eureden würde.
25. Genosse Ebeling-Halle wird Zeugniszwang angedroht, weil er den Namen eines Herrn nicht nennen will, mit dem er im Gerichtsgebäude gesehen wurde.

Aus dem Zuchthausstaate.

(Siehe auch „Unfre Richter.“)

April.

13. Eisenbahner Spieler als Budde-Spieler entlarvt.
13. Frauen-Wahlvereine kann es nicht geben, erkennt das preussische Ober-Verwaltungsgericht.
15. Die Ausweisung weißlicher Delegierter vom socialdemokratischen Brandenburger Parteitag durch das Ober-Verwaltungsgericht für gerechtfertigt erklärt.
16. Streikposten werden „wegen Störung des Verkehrs“ auch aus den Thonwegen gewiesen.
17. Der Varrer in Didenheim (Wah) verweigert Lesern socialdemokratischer Zeitungen die Absolution.

Mai.

1. Ein neues Ausnahmegesetz gegen die Polen (Verbot des Polnischen als Versammlungssprache) kündigt der „Lokal-Anzeiger“ an.
10. Mauererstreikposten in Königsberg von Polizisten beschimpft und mit Schlägen bedroht.
12. Der Vorsteher des Dienestächtervereins in Labandwica wegen „polnischer Agitation“ mit einem Strafmandat bedacht.
19. Der polnischen Volksbank in Kattowitz ist ein Straßenschild mit polnischem Namen (ulica Androsya 2 — Androsstraße 2) verboten worden, weil es den Massenhaß fördere und die öffentliche Sicherheit gefährde. Die Verurteilung vom Ober-Verwaltungsgericht verworfen.
27. Ein Italiener, der vor zwei Jahren als Streikbrecher nach Königsberg kam, jetzt aber aufgeklärt, als Dolmetscher für den Mauererstreik wirkt, wird ausgewiesen.
29. 54 Ersurter Bahnarbeiter wegen Fernbleibens vom Buddeverein zur Verantwortung gezogen.
30. Hundert in den Kattowiger Gruben beschäftigte Arbeiter ausgewiesen.

Juni.

1. In Posen verrichtet Militär Arbeitswilligendienst im Malerstreik.
3. Der Name „Wyslawa“ (von Weichsel) für ein kleines Mädchen als „Anstoß erregend und aufreizend“ verboten.
4. Verbot des Pariser „Matin“ in den Reichslanden.
5. In St. Johann beginnt der Beleidigungsprozeß gegen den Vergmann Krämer, der schwere Wahlbeeinflussungen, traurigste Lohnverhältnisse und schärfsten Terrorismus im staatlichen Saarreviere enthüllt.
8. In Gnesen sind Soldaten zu Mauererstreikbrecherdienst herangezogen worden. Das Generalkommando untersagt auf Beschwerde ihre weitere Verwendung.
14. Urteil im Saarprozeß: 8 Monate Gefängnis. Krämers Behauptung, daß die Wöhne schlecht seien, sei „wider besseres Wissen“ erfolgt, obwohl seine statistischen Angaben richtig seien.
14. Geiratsverbot im Betriebe des Deutschen Druckerei- und Verlagshauses (v. Stubny) in Berlin für Angestellte mit weniger als 150 M. Gehalt.
25. In Pechin in der Mark sollen künftig die Namen der gefallenen Mädchen von der Kanzel bekannt gegeben werden.
27. 28. Die antipolnische Anstiedelungsbeschlüsse, die entgegen der Reichs- und Staatsverfassung das Anstiedelungsrecht der Polen beschränkt, wird im preussischen Abgeordnetenhaus durchgepeitscht.
28. Saarabische Zustände in den Glaswerken von Siemens enthüllt ein Prozeß gegen die „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“. Die beiden Angeklagten, Genossen Fleißner und Riße, zu je 1200 M. Geldstrafe verurteilt.
29. Teilnehmer eines Leidenbegängnisses in Dierdorf bei Magdeburg wegen roter Kränzchen zu Geldstrafen verurteilt.

Landklaverei und Kontraktbruchgesetz.

April.

21. In einem Ort bei Gumbinnen stellt ein Arbeiter wegen Mißhandlung seines Sohnes gegen einen Gutbesitzer Strafantrag. Die seiner Frau erteilte Vollmacht des Klägers wird wegen zu

Keinen Formats zurückgewiesen, die Beschwerde liegt gegen für be- leidigend erklärt und die Frau zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Gutsbesitzer bleibt strafflos.

Mai.

8. Die preussische Regierung legt dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Erleichterung des ländlichen Kontraktbruchs vor. Wer Arbeiter zum Kontraktbruch verleitet, Kontraktbrüchigen Dienst giebt oder vermittelt, soll bestraft werden.

28. Die Kontraktformulare der schlesischen Landwirtschaftskammer legen den Stundenlohn auf 11-15 Pf. fest, legen die Festsetzung der Recordlöhne völlig in die Hand der Unternehmer und stellen die zu Recht erfolgte Entlassung dem rechtswidrigen Bruch der Arbeitsverhältnisse gleich.

Juni.

5. Bewilligte Entlassung landwirtschaftlicher Arbeiter wird im Königsberger Kreis als Kontraktbruch bestraft.

8. Wegen ostpreussische Dienstmädchen, die den Dienst wegen Mißhandlungen verlassen, wird Strafantrag gestellt und Zurückführung in den Dienst beantragt.

16. Im Reichstag muß Nieberding zugeben, daß das preussische Kontraktbruchgesetz „die Kompetenzen zwischen Reich und Staat vermischt.“

Aus den Gefängnissen.

April.

13. In Kiel wird ein Arbeiter nach zehn Jahren Zuchthaus, sieben Jahren Gefängnis wegen Geisteskrankheit freigesprochen.

14. Der Geisteskranke Schirmer im Gefängnis zu Bronke schweren Disziplinarstrafen unterworfen.

Mai.

5. Der schwachmüßige Paul Schmidt, der sich seit seinem 16. Jahre im Zuchthaus befindet, wegen Nordversuch weitere 15 Jahre.

18. Anlässlich der Besprechung der Gefängniszustände kündigt Staatssekretär Lieberding strafrechtliche Verfolgung jener Blätter an, die jene Zustände altemäßig geschildert haben.

28. Ober-Regierungsrat Krohne übt an der kriminellen Behandlung geistig Minderwertiger scharfe Kritik. . . Das schändliche Treiben, durch das heute Tausende Unglücklicher wie Hunde von Thür zu Thür gehetzt werden, muß ein Ende haben!

28. Zahlreiche sozialdemokratische Blätter wegen Mitteilungen aus den Gefängnissen konfisziert.

Sociale Streiflichter.

April.

7. Neue Zechenlegungen im Ruhrrevier.

15. Von 4093 inspicierten Wohnungen in Essen ein Drittel wegen Ueberfüllung beanstandet.

20. Ein mittelloser Lehrling, der keine Bücher in die Fortbildungsschule mitbringt, weil er kein Geld hat, erhält zwei Tage Haft.

Mai.

4. Von 12 034 Patienten der Berliner Orts-Krankenkasse der Kaufleute usw. bewohnen 8753 hygienisch unzulässige Räume, 411 wohnen in unbeheizbaren, 112 in fensterlosen, 1831 in zu dunklen, 847 in feuchten Räumen.

10. Der Leipziger Kerzestreich wird durch Eingreifen der Regierung zu Gunsten der Kerze entschieden.

Juni.

2. Eine den Interessen der Ladeninhaber entsprechende „Neuordnung“ des Berliner Straßenhandels ruft eine lebhaftige Protestbewegung der Straßenhändler hervor.

4. Die Berichte der preussischen Gewerbe-Inspektoren stellen für 1908 Mähdang und Stillstand der Arbeiterlöhne fest.

Kulturaufgaben leiden nicht!

April.

10. In Schöneiche bei Berlin werden in einem Zimmer von 75 Kubikmeter Luftraum 50 Kinder unterrichtet. Ein Vater, der sein Kind wegen Gesundheitsgefahr aus der Schule nimmt, muß freigesprochen werden.

20. Der Kultusminister Studt hat Bilder von Leisizow, Wöcklin, Leibl und Singer wegen angeblichen Geldmangels, in Wirklichkeit wegen der bekannten kalterischen Antipathien vom Anlauf zurückgewiesen.

Mai.

7. In Elguth bei Kattowitz werden 340 Kinder von zwei Lehrern unterrichtet. Sitzgelegenheiten fehlen.

Juni.

3. Professor Kromeyer-Halle, der seine Dozentur nieder- gelegt hat, berichtet in einer Schrift über die Knickigkeit der Unterrichtsverwaltung gegenüber der medizinischen Fakultät.

24. In Lippe kommt auf 92 Schulkinder ein Lehrer, in Schaumburg-Lippe auf 99.

Gegen Socialdemokratie und Reichstags- Wahlrecht.

April.

14. Gründung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände unter Führung des scharfmacherischen Centralverbandes.

19. Die Offenherzigkeit des Wahlrechtsfeindes Mend vom nationalliberalen Centralverbande mißbilligt.

24. Nach der „Antisocialdem. Korrespondenz“ beabsichtigen die nationalliberalen Fabrikanten, von denen die nationalliberale Partei materiell abhängig ist, gleich Herrn Mend einen energischen Vorstoß gegen das Reichstags-Wahlrecht.

28. Herr Mend schreibt in den „Hamburger Nachrichten“: „Im Herzen sind wir alle für die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts.“ Man erkläre das aber nicht offen, „weil einer sich vor dem andern fürchtet“.

Mai.

10. Gründung des Reichsverbandes gegen die Socialdemokratie.

11. Sturm der preussischen Herrnhäusler gegen das Reichstags- Wahlrecht.

21. Der ehemalige badische Bevollmächtigte zum Bundesrat J a g e m a n n stellt in einem Buche die Theorie auf, daß die Verfassung des Reiches von den Bundesfürsten durch Aufhebung des Bundes und Abschließung eines neuen jederzeit nach Belieben geändert werden könne.

Anfre Gegner.

April.

6. Der Verwalter des Leo-Hospizes in Berlin, der katholische Geistliche Stephan, enthält in einem Briefe die traurige Lage des Hospizes und die „Sparbarkeit“ des Erzbischofs Ropp.

7. Auf Wunsch des Erzbischofs Ropp werden sämtliche Klagen der Geistlichen gegen den „Gornofazat“ zurückgezogen.

15. Fabrikant Bogato in Aachen, eine Centrumgröße, wegen Unterschlagung von Kirchengebern 3 Jahre Gefängnis.

23. In Stargard wird gerichtlich festgestellt, daß der antisemitische Abgeordnete Krözell in mindestens drei Fällen bewußt gelogen hat. Sein Prozeßgegner v. Derenthal, der gelagt hat: „Er hat als Pastor gelogen, und ein Pastor, der lügt, ist in meinen Augen ein Schweinehund“, erhält wegen des Ausdrucks „Schweinehund“ 150 M. Geldstrafe.

Mai.

22. Schrift des bairischen Pfarrers Kutter gegen die Kirche, die die Vertretung ihrer eigentlichen Aufgaben der Socialdemokratie überlassen hat. („Sie wählen!“)

22. Die Nationalliberalen des preussischen Landtages liefern durch Kompromiß mit den Konservativen die Schule der Reaktion aus.

27. Die Berliner Hausagrarier erinnern die freisinnigen Stadtverordneten Jwid, Kowich, Rosenow und Goldschmidt an ihr Wahlversprechen, für gewisse Blinde der Hausbesitzer einzutreten.

28. In einer freisinnigen Landtagswahl-Verammlung zu Königsberg, zu der alle geladen waren, die den Liberalen ihre Stimme geben wollen, waren auch Socialdemokraten erschienen. Wegen Nichtbefolgung der Aufforderung, sich zu entfernen („Hausfriedensbruch“), werden auf freisinnige Demütigung nach freisinnigen Belastungszeugnis acht Genossen, darunter zwei Vertreter der Presse, zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu zwei Monaten verurteilt.

29. An der vom Hofjuden Vallin arrangierten Nordlandsfreifahrt der Reichstags- Abgeordneten (an der außer den Socialdemokraten und Konservativen alle Fraktionen teilnehmen) beteiligen sich die Antisemiten Krözell und v. Damm.

Juni.

1. Da die Strafkammer die Verfolgung socialdemokratischer Wahlmänner wegen angeblicher Gesetzeswidrigkeiten bei der Leitow-Deeslower Landtagwahl ablehnt, rät die „Post“ den konservativen Wahlmännern, künftig bewaffnet zur Wahl zu gehen.

2. „Ein Jugendskandal an den Zukunftsstaat“ ist nach der „Arenz-Zeitung“ die Forderung der Lehrer nach Hochschulbildung.

29. Ein Beleidigungsprozeß des nationalliberalen Reichstagsabg. und Textilfabrikanten Münch-Ferber in Hof gegen den Spinnereidirektor Schmidt ergibt, daß Münch-Ferber die Erben seines verstorbenen Socius in betrügerischer Weise benachteiligt, in der Volkskommission wissenschaftlich falsche statistische Aufstellungen gemacht und Aufsichtsratsantienzen aus dividendenlosen Unternehmungen bezogen hat, obwohl er als Politiker gegen den Antienmenbezug in solchen Fällen aufgetreten ist. Schmidt wird zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, Ferber, weil er Schmidts Behauptungen für „böswillige Unwahrheiten“ erklärt hatte, zu 250 M.

30. Infolge des socialdemokratischen Gemeinde-Wahlzuges in Wülhausen i. E. fordert der nationalliberale „Eprek“ Wahlrechtsverschlechterung.

Socialdemokrat. Wahlverein des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises (Osten).
Stadtdistrikt 173.
Am 30. Juni stark unser Genosse, der Gastwirt
Gustav Koebisch
Häckerdörferstr. 11.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. d. M., nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
243/15
Der Vorstand.

Socialdemokrat. Arbeiterverein Spandau.
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 29. d. M., verstarb unser langjähriges Mitglied, der Brauer
Ernst Nieter.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in den Stiefeln (Gemeindefriedhof) aus statt.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.
E. H. Filiale Berlin - Moabit.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 29. Juni, nach langem Leiden unser Mitglied, der Schlosser
R. Wagner
im Alter von 19 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntagvormittag 1/2 12 Uhr auf dem neuen Kauten-Kirchhof in Rixdorf statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
253/5
Die Ortsverwaltung.

Tischler-Verein zu Berlin
E. H. No. 89.
Unser Mitglied, Herr
Ferdinand Seiffert
Dresdenerstr. 107/8
ist gestorben.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntagvormittag 1/2 12 Uhr auf dem neuen Kauten-Kirchhof in Rixdorf statt.
Um rege Beteiligung ersucht
198/19
Der Vorstand.

Dr. Simmel, Prinz-
Str. 41,
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Der Kampf im Bäckergewerbe!

Folgende Bäckermeister haben den Tarif unterschrieben und sind deshalb in der Liste des letzten Sonntag nachzutragen:

Norden.	Steglitz.	Bergstr. 77, Otto Gobbert.
Triftstr. 43, Heinrich Starck.	Schloßstr. 116, Eduard Kramer.	Pannierstr. 4, Otto Götz.
Koloniestr. 71, Carl Albert.		
Rögenestr. 3, Heublein.		
Adlerstr. 5, Dahlke.		
Wörberstr. 44, Thiel.		
Brummenstr. 48, Rothe.		
Gaudestr. 9 und Putzbuscherstr. 37, J. Bauer.		
Liebenwalderstr. 31, M. Jädel.		
Centrum.		
Wipstr. 7, L. Lichten.		
Osten.		
Memelerstr. 7, E. Knoke.		
20, L. Holbe.		
Mühlenstr. 51, S. Schön.		
Kranstr. 22, Wndt.		
Nordwest.		
Waldenferstr. 28, A. Treßkott.		
Verlängerungstr. 1, Freier.		
Südwest.		
Bergmannstr. 10, Krosius.		
14a, W. Polenz.		
Mittenwalderstr. 30, Franz Dohmal.		

Die Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen haben folgende Bäckermeister und sind deshalb von der Sonntagsliste zu streichen:

Norden.	Osten.	Centrum.
Ufedomstr. 30, Sommerfeld.	Stralauer Allee 17, Lipsk.	Kaiserstr. 46, Scheurel. (Dieser Herr brüht sich damit, daß er jetzt schon zum zweiten mal sein gegebenes Ehrenwort nicht resp. seine Bewilligung zurückzieht.)
Duisenstr. 15, Müller.	Balladenstr. 58, S. Decht.	
Koloniestr. 23, Müller.	Kärntnerplatz 2, Bödner. (Dieser Herr fährt viel Prot aus, aber an seinem Wagen ist die Firma	
Hagenauerstr. 13, J. Kemmer.		
Adlerstr. 47, Barz.		
111, Dohl.		
128, Hofmeister.		
Grannstr. 37, E. Dautz.		
Bollstr. 42, Röhl.		
Swinemünderstr. 54, Paulsch.		
Schulzenborferstr. 23, A. Franz.		
Reinoldendorferstraße, Diegler.		

Der Bevölkerung im Norden Berlins hiermit zur Nachricht, daß wir durch die fortwährenden Durchbrechungen unserer Forderungen seitens eines Teils der Bäckermeister im Norden gezwungen sind, nur noch diejenigen Meister dem Publikum zu empfehlen, die den vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts festgelegten Tarif anerkannt haben. Alle diese Bäckermeister müssen den mit unserm Verbandsstempel versehenen und vom Bäckermeister eigenhändig unterschriebenen Tarif als Legitimation dem Publikum vorlegen können oder denselben anhängen.

Diese Bäckermeister müssen für uns als die zuverlässigsten gelten!

Hausfrauen! Arbeiter! Bürger!

Verächtigt daher in erster Linie die

tariftreuen Bäckereien!

Die Verbandsleitung.

Leihhaus
Friedrichstr. 131 D
Ecke Karlstrasse
verkauft 22026
zu enorm billigen Preisen:

Anzüge
schon von 8 M. an bis 30 M.
Hocheleg. Gehrock-Anzüge.
Frühjahrs- Paletots
schon für 6 M. bis 30 M.
Gold-, silb. Uhren, Ketten, Ringe (spottbillig).
Cigarren
100 St. für 2 M. bis 10 M.
Piano billig zu verkaufen.
NB. Ankauf und Beleihung von Waren aller Branchen, Gold, Silber, Brillanten, Juwelen- und Lagerhäusern.

Nathan Wand,
129 Stalitzerstr. 129.
Die schönsten 57212*
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu. sowie speziell Monats-Garderobe
von Kapazitäten getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell auch anzüge sind in großer Auswahl stets zu raumend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand,
129 Stalitzerstr. 129.
Hochbahnhofsstation Kottbuscherstr.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Hüte in allen Preislagen.
R. Weidner, Hutmacher,
Dresdenerstr. 100,
an der Prinzenstrasse, 5684L*

Kinderwagen
neu! hochlegant! unverwundlich und bequemer als je, weil direkt v. der allersten, größten, schönsten Kinderwagenfabrik J. Treuer, Grima 134 Meinkatalog-Deinblatt-gebet. Sage beim Katalogverlangen, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, od. bequeme Teilzahl. gewünscht.

Club-Haus
72. Kommandanten-Strasse No. 72.
Jeden Sonntag: 54832*
Grosser Ball.
Empfehle meine drei Festtage zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gabe noch Sonnabende und Sonntage frei. H. Ebert.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
die Lederhose Herkules tragen. Klein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knappnähte. Halbstarke Pilot-Teufeln. Große Rücken umionst. Die Hose bei Entnahme von 4 M. 50

Schwarzes Reiter-Jackett 1 M. 90
Schwarzes Reiter-Jacke . . . 1 M. 50
Schwarzes Reiter-Jackett
Prima Reiter-Gewebe . . . 2 M. 50
Schwarzes Reiter-Jacke . . . 2 M. 10
Prima Reiter-Gewebe . . . 2 M. 10
Manchester-Jacke 8,75, 5,50, 4,50, 3 M. 50
Befütterter Wandst.-Jackett 14,50 8,75
Weiße Reiter-Jacketts 3,50, 2 M. 75
Rundhosen-Jacke, weiß . . . 4 M. 50
Waler-Kittel . . . 3,-, 2,50, 2 M. -
Werkmeister-Kittel (braun) 3,-, 2 M. 40
Weiße Leder-Jacketts, weißig 7,50, 3 M. 75
Weiße Lederhosen . . . 4,50, 2 M. 90
Hefelreinerer Anzüge, blau, nach Vorchrift . . . 5 M. 50
Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn
En gros. Export. En detail.
Chanzeestr. 21a/25. Brüderstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 23. Preisliste 1904 wird kostenlos und portofrei zugelandt.
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 56402*
- Versand von 20 M. an franco. -

Grosse Freiburger Dombau-Lotterie.
Ziehung 6.-9. Juli 1904.
Hauptpr.: 100 000, 40 000, 20 000, 10 000 usw. 5344L*
Orig.-Lose 3. 30 Porto u. Liste 30 Pf.
J. Rachor, Kollekteur, Mainz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5.

Verwaltungsstelle Berlin.

Fernsprecher: Amt IV, 3353.

Montag, den 4. Juli 1904, abends 7 Uhr:

Versammlung der Metall-Former und -Gießereiarbeiter

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zu der Aussperrung bei Schwidlinski und zur Streikarbeit. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Es ist notwendig, daß alle Kollegen erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Unorganisierte müssen schriftlichen Ausweis vom Vertrauensmann der Werkstatte vorzeigen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Rixdorf, Steinmetzstr. 103:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Baago über: „Babel und Bibel“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 5. Bericht aller Kollegen ist es, in dieser Versammlung mit ihren Frauen zu erscheinen.

Centralisierte Vertrauensmänner - Sitzung

Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Die Lage der Möbelpolierer Deutschlands“. 2. Bericht der Kommission. 3. Bericht der Vertrauensmänner. 4. Verschiedenes.

Jede Werkstatte muß vertreten sein.

Zur besonderen Beachtung!

Die Benutzung des früheren Arbeitsnachweises (SO. bei Moyn) ist allen Kollegen verboten und hat die sofortige Entziehung der Arbeitslosenunterstützung zur Folge.

Der Arbeitsnachweis des Verbandes befindet sich nur bei Tzschacksch, Rauxstr. 6. (Telephon: Amt IV, Nr. 5720.)

Kollegen, welche obiger Bestimmung zuwiderhandeln, haben die Folgen des § 8, Absatz b unseres Statuts zu gewärtigen.

Außerdem ist es Pflicht aller Kollegen, ihren Arbeitgeber auf die Verlegung des Arbeitsnachweises aufmerksam zu machen.

Billetts zur Dampferpartie, für Erwachsene a 1 Mk., Kinder von 6-14 Jahren 50 Pf., sind in allen Zahlstellen (sowie beim Vorsitzenden) zu haben.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitgl. d. Arbeiter-Radfahrer. Bundes „Solidarität“.

Sonntag, den 3. Juli, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Statutenberathungs-Kommission.

2. Wahl des Gesamtverbandes und der Revisoren. 3. Verschiedenes.

Alle Berliner Bundesgenossen sind eingeladen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Sportschwestern, welche dem Bunde beitreten wollen, werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. Gruppe der Rabitzzspanner.

Sonntag, den 3. Juli 1904, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Janasch, Inselstr. 10:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Diskussion und Beschlußfassung betreffend Abhaltung gemeinschaftlicher Versammlungen mit den Rabitzzspannern (Antrag der gemeinschaftlichen Versammlung vom 15. Juni). 2. Beratung betreffend unseren Vertrag, eventuelle Verbesserungsansprüche. 3. Gewerkschaftliches.

An Handrath der wichtigsten Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

O wie schön!



ruft jedermann aus wenn er einmal durch mein Spezial-Perspektiv „Distance“ gesehen hat. Dasselbe ist mit 8 achromatischen Linien und Kompaß versehen und wird in gutem Leder-Gehäuse mit Nieten und Panolmanur geliefert.

Das Fernglas besitzt eine ca. 4 malige Vergrößerung und ist daher ebensogut für Theater als auch für Reite und Jagdwende verwendbar.

Preis 12.50 M. franko Nachnahme. Illustrierte Preislisten kostenlos.

Carl Buttendorff.
Berlin N., Weinbergweg 15 b.
Institut für Präzisions-Optik.

Gewinn-Ziehung 7. Juli zu Briesen.

Westpreussische Pferde-Lose à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk., Porto n. Liste 20 Pf.

Bei nur 100 000 42,000 Mark Gewinne

3 Equipagen 47 Reit- u. Wagen-Pferde

Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.

Alles brauchbare, leicht verwerthbare Sachen. Die Pferde können auf der nach Ziehung stattfindenden Auktion in Bar-Geld werden.

Lose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgesellschaft

Lud. Müller & Co. in Berlin Breitestrasse 5.

W. Zapel

Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.

Größtes Special-Geschäft für Seiden- und Filz-Hüte.

Lager in Schirmen und Mützen. [58572]

Hochsommer-Bekleidung für Herren und Knaben

in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

- Leichte Jacketts für Herren von 1,75 M. an.
- Wash-Joppen für Herren von 1,25 M. an.
- Wash-Hosen für Herren von 2,25 M. an.
- Wash-Westen für Herren von 3,00 M. an.
- Strand- und Tennis-Anzüge von 20,00 M. an.
- Staubmäntel von 4 M. an.
- Loden-Pelerinen von 10,50 M. an.
- Wash-Anzüge für Knaben und Jünglinge (Joppe und Hose) von 2,50 M. an.
- Turn-Anzüge für Knaben und Jünglinge (Joppe und Hose) von 5,50 M. an.
- Turn-Jacken mit Stehkragen von 3 M. an.
- Wash-Joppen für Jünglinge von 1,00 M. an.
- Leichte Jacketts für Jünglinge von 2,50 M. an.
- Knaben-Wash-Anzüge, Blasenform, von 2 M. an.
- Weisse Knaben-Anzüge von 8,50 M. an.
- Tennis-Blusen für Knaben von 2,25 M. an.
- Wash-Blusen für Knaben von 75 Pf. an.
- Knaben-Wash-Hosen von 90 Pf. an.

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

Berlin SO., Oranienstr. 166

Berlin W., Potsdamerstr. 113a

Potsdam, Nauenerstr. 23.

Verlangen Sie gefl. ausführliches Preisverzeichnis.

Die erste Hilfe bei Brechdurchfall

bietet die Darreichung von Kufeles Kindermehl mit Ausschluß jeder Milch, welche den Krankheitskeimen einen günstigen Nährboden darbietet und von dem erkrankten Darm nicht verdaut wird. Durch die Darreichung von Kufeles Kindermehl ohne Milch, welches durch das in Form von Dextrin und Zucker vorhandene pflanzliche Eiweiß den Krankheitskeimen einen schlechten Nährboden abgiebt und dadurch die Gährungs Vorgänge im Darm vermindert, gelingt es sehr oft im Anfang der Krankheit das Erbrechen zum Stillstand zu bringen, die Nahrungsaufnahme wieder möglich zu machen und die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen die Krankheit zu heben. Auch auf den Durchfall hat das Kufeles-Kindermehl eine günstige Wirkung.

Sonntag, den 3. Juli:

Grosse Dampfer-Extrajahrt mit Musik

nach **Sportshaus Ziegenhals** (herrlich am Krossin-See gelegen).

Abfahrt: morgens 8 Uhr, nachm. 2 Uhr von Station Kahnt & Hertzner, Stralauerbrücke.

Hin- u. Rückfahrt 1 Mk. Einlage Fahrt 50 Pf. Kinder über 6 Jahre die Hälfte. Fahrgarten sind beim Gastwirt Schmidt, Stralauerbrücke 1, sowie am Dampfer zu haben. 58522*

NB. Für Fabriken ist mein großer Saal (700 Personen fassend) noch am Sonnabend, den 16., 23. und 30. Juli, zu vergeben.

Um geneigten Zuspruch bittet **Max Horschel.**

Bahnhofsstation Jentzen. Telephon: Amt Königs-Wusterhausen Nr. 75.

Wo?

ist der schönste Ort für Landpartien und Ausflüge per Dampfer, Kremser und zu Fuß durch den Grunewald zu erreichen? Auf der Insel Bickelwerder, Wirtshaus zum Freund. Bei schlechtem Wetter Unterkunft für 1500 Personen.

BRENNABOR-RÄDER

Besonderes Vergnügen und wirkliche Erholung gewährt das Radfahren bei Benutzung des leichtlaufenden und mit allen Neuerungen ausgestatteten Brennabor-Rades.

Überall vertreten. Kataloge postfrei.

Filiale: Berlin W., Kronen-Strasse 11.

Sensationelles Angebot!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen muss das grossfortierte Lager in

Herrn- u. Knabengarderoben

wegen Umbau und Vergrößerung meiner Lokalitäten

in kürzester Zeit geräumt werden.

S. Joseph Hauptstrasse 1
Schöneberg.

Grosse Posten Herren-Anzüge engl. Verarbeitung 50 Proz. billiger!

Neu! Billigste Neu! Dampfer-Extrajahrten

von der Michael-Brücke jeden Tag, außer Sonnabend, vormittags 9 Uhr. Einlage Fahrt 30 Pf. Nachm. 2 Uhr hin und zurück 30 Pf. Jeden Sonntagvormittag 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse-Schloss mit Musik. Einlage Fahrt 50 Pf. Teleph. Amt VII. 2841. [5875L*] R. Tismer.

Jeden Sonntag 2 1/2 Uhr nachm. Extrajahrt nach Seebad und Restaurant Müggelwerder. Michaelbrücke. Preis 40 Pf. Für Vereine und Gesellschaften in der Woche freie Fahrt. Einige Sonntage noch frei. Keddig, Müggelwerder. [58522*]

Große Dampfer-Extrajahrt am Sonntag, den 3. Juli nach Woltersdorfer Schleuse.

Abfahrt: 9 Uhr morgens und 2 1/2 Uhr nachmittags in Berlin an der Stralauer Brücke, Ecke Waisenbrücke

Station: Kahnt & Hertzner.

Fahrtpreis: Hin und zurück 1 Mk., einfache Fahrt 50 Pf. L. Kahnt-Stralau.

Paul Hilperts Restaurant u. Garten

Halensee, Kurfürstendamm 126.

Erste Haltestation für Kremser, Subpartien usw. am Bahnhof Halensee. Vorzüglich gepflegte Biere. Reichhaltige Spezialkarte zu keinen Preisen. Familien können Kaffee trinken. Zahlreichem Besuch steht entgegen. Paul Hilpert. 55642*

Rahnsdorfer Mühle Paradiesgarten

Bahnhofsstation Rahnsdorf 10 Min. v. Bahnhof herrlich am Balde u. Müggelsee geleg. Gr. (stättig) Garten.

Jeden Sonntag: Grosse Elite-Ball.

Kaffeeische • Musik • Volksbelustigungen • Bade-Anstalt. Baden frei. Angeln frei.

Vereinen, Gesellschaften usw. bestens empfohlen. - Fernsprecher Amt Friedrichshagen Nr. 73. [58732*] Otto Kriebel.

Schmöckwitz. Restaurant Seddin-See.

Für Vereine und Gesellschaften herrlich gelegen; stelle die billigsten Dampfer. 24156* A. Noack. Amt Grünau 54.

KHEINWEIN MARKE

Fuchssprung

mit 75.-100. CABINET 150

edle Blume, garant. rein überall käuflich!

General-Depot: Sommer, Bergstr. 34

Orts-Krankenkasse der Bureauangestellten.

Die für das Jahr 1904 gewählten Delegierten werden hiermit zu dem am Dienstag, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, stattfindenden

Ausserordentlichen General-Versammlung eingeladen. 274/7

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zur Herzfrage.
2. Personalbestimmungen für die Kassenangestellten.

Berlin, Stralauerstr. 56, 2. Juli. Der Vorstand. J. H.: Bauer.

Orts-Krankenkasse der Drechsler und verwandten Gewerbe

An der Stralauerbrücke 4.

Am Montag, den 11. Juli 1904, abends 8 Uhr, findet im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45, eine Ausserordentliche General-Versammlung statt, wozu die Herren Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung: 1. Herzfrage. 2. Verschiedenes. 28006

Der Vorstand. J. H.: O. Ziedt, Vorsitzender.

Leipzigerstrasse
• 50a •
Ecke Jerusalemstrasse.

H. Esders & Dyckhoff

Oranienstrasse
• 48 •
Ecke Luokauerstrasse.

Herren- und Knaben-Garderoben
Hoch-Sommer- und Reise-Artikel
Im Preise bedeutend herabgesetzt
sind **Strand-Anzüge** und **Arbeiter-Garderobe.**

Enorm billig

empfehlen für Herren jeden Standes unsere, in ge-
diegenster Massschneiderarbeit, nur modernem, letzter
Saison zurückgesetzten vornehmen Herren-

Anzüge

aus feinsten Massstoffen.
Jackett-Anzüge . . . Masspreis bis 60 M., jetzt 18-40 M.
Gohrock-Anzüge . . . Masspreis bis 75 M., jetzt 23-43 M.
Sommer-Paletots . . . Masspreis bis 50 M., jetzt 18-40 M.
Herren-Hosen . . . Masspreis bis 34 M., jetzt 7-14 M.
Sonntag 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Deutsches Versandhaus
Jägerstrasse 63, nur 1 Trepp. Ecke Friedrichstrasse.

Komplette Küchen-Einrichtungen

180 Teile für 35 Mark
200 " " 75 " "
800 " " 150 " "
Alle Artikel auch einzeln sehr billig.

L. Katz & Co.,
Spandauer-Strasse 45
und 56.

Gelegenheitskauf

Soweit der Vorrat reicht, verkaufen wir

gr. Partie-Posten

Teppiche, Gardinen, Portieren etc.
auch einzeln zu 5062L*
fabelhaft billigen Preisen.
Jede Hausfrau benütze diese günstige Gelegenheit!

Teppichhaus

B. Adler & Co.

Königstr. 20-21, an der Judenstrasse,
im altbekanntem Lokal beim Rathaus.

Prima Trockenplatten

9 x 12: Dtzd. 1.— 19 x 18: Dtzd. 1.95
Bestes Cellulose-Papier sowie Cellu-
din-Postkarten ausserst preiswert.
Apparate u. sämtliche Bedarfsartikel für Photographie
in nur guter Qualität bei denkbar
billigsten Preisen. 5467L*

Herm. König
Rüdenroderstrasse 42. Zorndorferstrasse 9.
Preislisten gratis und franco.

AUSVERKAUF.

Wegen horrender Preissteigerung — jährlich
1500 Mark — bin ich gezwungen, mein großes
Lager in
Hüten, Schirmen, Mützen, Krawatten
usw. zu verkaufen, es kommen nur meine bekannt
guten Qualitäten zum Verkauf und ist jeder be-
rechtigt, bei Bezahlung 10% in Abzug zu bringen.

Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2,
Ecke Stallhofstraße.

S. Piket,

Herren- und Knaben-Garderoben,

jetzt 44, Prinzenstr. 44, Laden.

Zeige meiner geehrten Kundschaft hierdurch ergebenst
an, dass ich mein Geschäft von Prinzenstr. 77 in die
bedeutend vergrösserten Räume
44 Prinzenstr. 44, gegenüber dem
verlegt habe. 5364L*

Monats-Garderobe.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Jackettanzüge, Gehrockanzüge,
Sommerpaletots, Herrenhosen, Kiefern-
auswahl, sportbilligste Bekleidung,
Händlerhaus Weidenweg 19. +37*

Vorteilhafteste Einkaufsquell,
Aussteuerwäse, Betten, Gardinen,
Steppdecken, Regulatoren, Frei-
schweben, Herrenhosen, Damenhosen,
Herrensocken, Damensocken, Kraus-
ringe, Spiegel, Nachschlafenden Hand-
schuhhaus Weidenweg 19. +37*

Bettwäsche, Betten, Anleits,
Sondeln, Gardinen, Teppiche, Tisch-
decken, Herrenhosen, Damenhosen,
Kissen und sonstige verlässliche Gegen-
stände fabrikmäßig billig. Händlerische
Anfertigungspl. 7. 2343L*

Teppiche, Gardinen, Portieren,
Bettdecken, Steppdecken, Regulatoren,
Hemdenhosen, Unterhosen, Spiegel,
Bilder, Möbel sportbillig Händlerhaus
Weidenwegstr. 6. Teilzahlungen ge-
stattet. 11/13*

Teppiche! (schlechte) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Brünn, Gadeser-
str. 4, Bahnhof Börle. 142/12*

Ueberzieher, Herrenanzüge, manig
getragene Monatsgarderobe von
4 Mark an, große Auswahl, für jede
Figur, auch neue zurückgekauft
monatlich billigsten direkt nur beim
Schneidermeister Hartmann, Rosen-
thalerstr. 15, III. 142/20*

Gardinenhaus Große Frankfurter-
str. 9, part. 37.

Sofas, größte Auswahl, von
21 Mark an, direkt in der Fabrik
Hauptstr. 35 b. 2174L*

Fahrräder, Teilzahlungen, hundert-
tausende Mark, Anwalterstr. 149
(Eingang Bergstr.), Stallhof-
str. 40, Große Frankfurterstr. 56.

Teppiche mit Farbenbleiern Fabrik-
Werkstoffe Große Frankfurterstr. 9,
part. 37.

Herrenanzüge hochelegante Herren-
anzüge und Paletots aus feinsten
Massstoffen, 25 bis 40 Mark, Verlan-
dung Germania, Unter den Linden 21.

Hochverehrte Herren-Anzüge,
Paletots, Brilleider, vorzüglich, aus
feinsten Stoffen, sportbillig. Deutsches
Versandhaus, Jägerstr. 63,
eine Trepp. 2355L*

Buchung erbittet Franz Müller,
Rominierenstr. 1, Ecke Südener-
str. 8, Bismarckstr. 1, 1. Etage. Deutsches
Versandhaus, Jägerstr. 63,
eine Trepp. 2355L*

Gelegenheitskauf! Sumatra-
bedeckel, helles Goldblatt, Schmelz-
brand, verzollt 1,25 Mark das Pfund.
Tobacco-Tabak verzollt 1 Mark.
Dona-Tabak, Aalendenstr. 10, 2. Etage.
2125L*

Steppdecken billigst Fabrik Große
Frankfurterstr. 9, part. 37.

Junge Gänse 1,00, Waldvögel
Bogelnauer Billig, Schnelle, Große
Frankfurterstr. 13. 2347L*

Weiße Herrenhüte, gute Qualität,
Stück 95 Pfennige. Bessere Sachen
enorm billig. GutsMuths, Comptoir
Neue Friedrichstr. 81 I, Ecke König-
str., und Holzmarktstr. 87 a
part. 1, früher Kaiserstr. 25 A.
Sonntags geöffnet. 2353L*

Waisenträger, kleidbar, für
Waisener, Bruststücke, Schmächtige,
Gewichtsunterstützung, bessere Gewich-
tsfarbe, überraschend, 14 Stück
3 Mark, 1/2, Lohne 3,50 exklusive.
Nicht falschgebildet, Qualität
entscheidend. Richter-Kellerer Finger,
Vernauerstr. 119. 143/1*

Wald- und Brunnenschiffchen, beste
Eau de Cologne, billige Preise. Bei An-
zahlung coulantest Bedingungen.
Dr. Veitmann, Goltzowstr. 26, nahe
der Landbergerstr. 2576L*

Maschinen aller Systeme
ohne Anzahlung, möglichenf. 1,00 (ein)
Jahre Garantie. Unterricht im
Schleifen, Stopfen gratis. Postkarte
genügt. Blumenstr. 6, Acker-
str. 113, Bellevuestr. 78.

Wald- und Grünstrumpfgeschäft,
ausgezeichnet, verkauft Stallhofstr. 106.

Singer-Maschine und Damen-
schneider, umständehalber billig, Koch-
str. 56, Keller. 2430L*

Wittenshäuser, Schwannen,
Haber, in nur bester Ware. Teil-
zahlungen gestattet. Kottloff, Stallhof-
str. 108. 2242L*

Singer-Maschine billig, Koabit,
Oldenburgerstr. 8, Gemäldehaus.

Widmeyer! Kletterhandlung,
Grünerweg 81, Haus Nr. 1, sehr kleine
Stadthausstr. 6. Zur Hilfe: Köch-
ner, Knabenanzüge billig, einzelne
Hosen, Blusen, Schuhe. 1143*

Gutgehendes Loh-, Gerberei-,
Bild- und Schüssel-Geschäft ist wegen
Krankheit des Inhabers billig zu ver-
kaufen. Karlsgartenstr. 2, Kürschner.

Restoration, Ganzschaff, um-
ständehalber sofort zu verkaufen.
Lehmig, Kochhausstr. 32. 1139

Vermögenssache, modern, leicht-
fahrend, gut erhalten, sämtlicher Zu-
behör, umständehalber 40,00. Große
Frankfurterstr. 14, Hof geradest.

Angelschiffchen sportbillig zu ver-
kaufen. Karl Kaufmann, Wittenhoff-
str. 16. 13/12*

Chantlotal sofort veräußert,
Kaiser-Franz-Oberster-Platz 5. 13/13*

Witz, prachtvolles, 18,00, Dres-
denerstr. 38, Wideler. 2425L*

Verkauf billig gutes Bett, großes
Teppich, Tischschiffchen, Ueberzieher,
Gardinen, zwei elegante Steppdecken.
Hoffmann, Rausenstr. 52. 2422L*

Gebrauchte Möbel, Küchenschrank,
Wasserkolonne, Bettstellen, Tisch,
Kinderbettchen verkauft Brunshof,
Zorndorferstr. 31. +8

Billig verkaufte sofort meine ganzen
Möbel, Bettstellen mit Matrize, ge-
bügeln 25.—, Kasseofen mit meter-
hohem Spiegel 45.—, Brausekasten
dahin. Wohnung vermieibar.
Friedrichstr. 113, II. part. 11.

Abreisshalber verkaufen junge
Leute Ihre Wirtschaft, Kasse, Kleider-
Kabinett, Schränke (Schüler) sofort
nach neu. Schönebergerstr. 7, Hof-
part. 11. 114/12

Konstanzen-Geschäft besonderer Um-
stände wegen sofort von Bekherin zu
verkaufen. Offerten I. W. Postamt 37,
Schwedterstr. 114/13

Sofa, wie neu, 18, Schmitt, Ament-
str. 50, Keller. 2430L*

Mingelshagen, Bobbin, Schnell-
näher, ohne Anzahlung, Größe 1,00,
gebrauchte 12,00, Köpferstr. 60/61,
Hauptstr. 59/60 und Große
Frankfurterstr. 43. +99*

Kinderschlitten, elegante Gondel-
form, Sportwagen, Kinderbettchen,
sportbillig. Schneider, Kürschner-
str. 172. 2325L*

Junge gelbeige Stare 1,25, Braut-
stücken Paar 2,25. Tierhandlung Wutzke,
Anwalterstr. 87. 2417L*

Vermietungen.

Wohnungen.

Mühlentorstr. 8, nahe Station
Borschauerstr. und Stralauer Thor,
ab dem 1. Oktober billige Woh-
nungen von 2 und 1 Stuben mit Zu-
behör zu vermieten. Näheres bei
selbst beim Verwalter, 8-10, 2-8. *

Zimmer.

Gesundbrunnen, Badstr. 38,
I. Etage, schön möbliertes Zimmer so-
fort zu vermieten. 2245L*

Schlafstellen.

Freundliche Schlafstelle mit Bede-
nungung Schneidenschiffchen, Bahn-
str. 19-20. +115

Schlafstelle Stube Holz, Haupt-
str. 25 vorn 3 Treppen.

Möblierte Schlafstelle Hauptstr.
36 vorn III. 2420L*

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Sumori's Max Schmelzer, Küchener-
str. 10. +102*

Stellenangebote.

Kunstmaler, tüchtige, sucht
Arbeiten, Kunstmaler, Jagow-
str. 11. +83*

Schloffergehilfen, tüchtige, suchen
dauernde Beschäftigung bei H. Blume,
Charlottenburg, Schilderstr. 97.

Welsch-Schneiderei verlangt
Brandes, Alt-Königsplatz 118. *

Drei Rordmischer auf grüne Döll-
hütte, bei hohem Lohn, sofort ver-
langt. Robert Hoerner, Friedländer-
str. 72. 2396L*

Dringlich! (schlechte) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Brünn, Gadeser-
str. 4, Bahnhof Börle. 142/12*

Salzwasser, Galle, Spezialität
Biel, Jinn, Jinn, Bronze, sucht Be-
stellung sofort oder später. Offerten 100
Richterstr. 109. 2420L*

Tüchtige Anstreicher für innere
Kasbau sucht H. Kellerer Teltower-
str. 53. 2425L*

Cigaretten-Arbeiter und Cigaretten-
Arbeiterinnen, die bestzuletzt sind und
gute Arbeit liefern, finden sofort Be-
schäftigung bei der Cigarettenfabrik
"Josette", Berlin O., Neue Friedländer-
str. 9/10. 143/2*

Graben, Schwarz, oder Gold-
druckerei, findet sofort dauernde
Stellung. Proben, Gehaltsanträge.
Böhmann u. Biegner, Dresden.

Tüchtige Maurer bei hohem Lohn
werden sofort verlangt. Wilmersdorf,
Waldenbergerstr. 6, Hofstr. Fried-
man-Wilmersdorf. 23915L*

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 40 Pf. des Zeils.

Fliesenleger

bedingen Gebr. Vogel & Co., Sur-
fürstendamm 224. 5674L*

Tüchtige Tischler

auf Küche und Buffet erhalten
dauernd lohnende Stellung bei
Rich. Saalfeld, Möbelfabrik, Heilm-
stadt.

Tüchtige Gipsansetzer

somit gesucht 13/15*

E. Notini,

Malmö, Schweden.

Verkauf, Redakteur: Paul Häfner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vordorfs Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.